



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

283 (23.6.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316368)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Früher: 25 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 24. 48 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahme) Druckarbeiten 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 918

Inserate:

Die Kolonial-Seite . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Seite . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 10 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 283.

Mittwoch, 23. Juni 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Das Brandunglück bei Wettwil.

* Zürich, 22. Juni. Wie aus Wettwil im Bezirk Neu-
Luggenburger gemeldet wird, sind bei dem Brande eines von Itali-
enischen Arbeitern bewohnten Hauses in der vergangenen Nacht
10 Personen in den Flammen umgekommen und sechs bei dem Versuch, sich zu retten, lebensgefährlich verletzt wor-
den. Das Feuer scheint in dem an eine Scheune anstoßenden Hause
in der zweiten Hälfte der Nacht entstanden zu sein. Es wurde sehr spät
bemerkelt. Schon verfohlte Leichen sollen bis jetzt geborgen sein; doch
werden, wie es heißt, noch weitere Insassen des Hauses vermisst. Die
Verunglückten sind wahrscheinlich im Rauche erstickt. Auch Frauen
und Kinder sind darunter.

* Zürich, 22. Juni. Ueber das Brandunglück bei Wettwil wird
weiter bekannt, daß bis jetzt 12 Tote geborgen sind. Eine ganze Familie
— Vater, Mutter und drei Kinder — ist umgekommen. Die verunglück-
ten Italiener sind Arbeiter der Bodensee-Luggenburger-Bahn. Das
Haus war von 65 Arbeitern bewohnt. Die Verunglückten wurden im
Schloß vom Feuer übertrifft.

Die Mißstände in der französischen Marine.

* Paris, 22. Juni. Der von dem Deputierten Henry Michel im Namen der
Marine-Untersuchungskommission erstattete Bericht schlägt der Kammer
vor, wegen der bezüglich der Schiffbauten ausgeübten Unordnung und
Nachlässigkeit einen Ladel auszusprechen und eine Herabsetzung der verein-
barten Preise und die Befestigung der Brücken zu verlangen. Bezüglich
der Dampfessel spricht die Kommission ihr Bedauern darüber aus, daß
der Minister es seit zehn Jahren unterlassen habe, die Lieferungen aus-
zuschreiben und daß er nicht einen als besser anerkannten Typ von
Dampfesseln gewählt hat. Bezüglich der Artillerie spricht die Kommission
ihre Bedauern darüber aus, daß in den letzten drei Jahren nicht
größere Anstrengungen gemacht worden sind, das Geschwader mit
Halbpanser-Granaten aus Stahl auszurüsten. Die Kommission schlägt
darüber vor, zu verlangen, daß die Artillerie eine bessere Ausrüstung
erhalten und dringt schließlich auf eine Neuorganisation der Zentral-
verwaltung sowie auf die Einführung einer gewissenhaften und scharfen
Leitung des Kontrolldienstes.

Englands Wettbewerb in den Rüstungen.

* London, 22. Juni. (Von unj. Londoner Bureau.) Der „Daily
Telegraph“ erfährt, daß die englische Regierung entschiedene Schritte
unternommen werde, um auf dem Gebiet der Luftschiffahrt das von
England Verkaupte nachzuholen. Im Norden des Landes werde gegen-
wärtig für die Regierung ein großes Luftschiff nach dem Zeppelin-Typ
gebaut und das in Alverthorpe herausgebrachte Luftschiff „Baby“ sei
nur ein Experiment gewesen, auf welches von vornherein keine beson-
deren Hoffnungen gesetzt wurden. Nähere Mitteilungen über die be-
züglichen Pläne der Regierung könnten nicht gemacht werden. Gleich-
zeitig wird aus Barrow gemeldet, daß die bekannte Firma Vickers
Sons u. Maxim im Begriff stehe, einen Lenkballon zu bauen, es
sei aber zweifelhaft, ob die Admiralität an diesem Experiment in
irgend einer Weise beteiligt sei. Einzelheiten seien vorläufig nicht
zu erfahren, aber es müsse sich um ein riesen-Luftschiff handeln, da
eine Halle von 600 Fuß Länge hierfür gebaut werde. Endlich wird
noch gemeldet, daß sich in England nunmehr auch eine Frauen-
Luftschiff-Division gebildet habe.

Die englischen Flottenmanöver.

* London, 22. Juni. (Privattelegramm.) In dem im Juli stattfindenden
großen englischen Flottenmanöver in der Nordsee werden sämtliche
Garnisonen der Westküste probemobil gemacht. Die am 25. Juli
stattfindende Flottenparade wird die größte Demonstration seit
Bestehen der Flotte werden.

* Brüssel, 22. Juni. (Privattelegramm.) „Soir“ meldet aus
London: Nach dem Schlasse der Nordsee-Flottenmanöver soll die
ganze englische Flotte in der Themse von deren Mündung bis
Westminster-Auffstellung stehen. Diese Parade, die einen imposanten
Publikum gewähren muß, ist bisher noch nie veranstaltet worden.
Die Admiralität wird an Bord des „Cananirah“ ein großes Fest
geben, zu dem der Lordmayor und alle Zivilbehörden der
englischen Großstädte geladen werden. Man erwartet, daß bei
dieser Gelegenheit Neben für die Verweigerung der Kriegsschiffe
gehoben werden.

Erkrankung des spanischen Thronprinzen.

* London, 22. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Die von
mehreren Seiten ausgesprochenen Gerüchte von einer schweren
Erkrankung des spanischen Thronprinzen Don Carlos werden vom
Mailänder Korrespondenten des „Daily Telegraph“ als falsch
bezeichnet. Don Carlos befindet sich in Varese bei Mailand in
voller Gesundheit.

Mulay Hafid und der große Zauberer.

* London, 22. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Unter
dem 18. ds. Mt. telegraphiert der Korrespondent der „Times“ aus
Tess, daß sich Mulay Hafid in diesen Tagen nach einer Pause von
10 Tagen zum ersten Male wieder in der Öffentlichkeit gezeigt
habe. Er verrichtete sein Gebet in der Staats-Moschee, sprach
dann mit einem als großer Zauberer bekannten Häuptling und
zog sich wieder in seinen Palast zurück, ohne mit den Begleitern
auch nur ein Wortchen gewechselt zu haben.

Entwaffnung der Albanesen.

* London, 22. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Der
Konstantinopeler Korrespondent der „Times“ erzählt, daß die
türkische Regierung sich mit der Absicht trage, die Albanesen
sämtlich nach und nach zu entwaffnen, was natürlich keine leichte
Aufgabe sein dürfte, doch ist man in Konstantinopel davon
überzeugt, daß es schließlich doch gelingen werde, die Albanesen
dazu zu überreden, die Waffengewalt herauszugeben, die ihnen
vom früheren Sultan ausgeliefert wurden, damit er von den
Albanesen in seiner Abwehr der mazedonischen Forderungen
unterstützt werde. In den nordwestlichen Distrikten sei nunmehr
der Anfang gemacht worden. Im Gegensatz zu den aus Wien
verbreiteten Nachrichten über die Lage in Albanien telegraphiert
der Konstantinopeler Korrespondent des „Morning Leader“, daß
Scheffet Pascha ihm erklärt habe, es sei Djeward Pascha ge-
lungen, die albanesische Revolte zu unterdrücken. Er habe über
100 ihrer festen Plätze genommen und zerstört. Gegenwärtig sei
er wieder nach Djakowa zurückgekehrt. Alle im Ausland ver-
breiteten Gerüchte über den albanesischen Aufstand seien arg
übertrieben.

* München, 22. Juni. Ein Automobil des Telegraphenbataillons
mit vier Offizieren und zwei Soldaten geriet heute in der Nähe
von Memmelschweigen in einen Straßengraben. Die Insassen
wurden herausgeschleudert; die Leutnants Graf Sprei und Krieg
wurden dabei schwer verletzt.

* Berlin, 22. Juni. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters
Nirxhner trat heute das Komitee für die Errichtung des
Kudolf-Birchow-Denkmal auf dem Markplatz zusammen. Der
Ausschuß beschäftigte eingehend das Modell nach dem geänderten
Entwurf. Dieses neue Modell fand den einmütigen und ungeteilten
Beifall aller Mitglieder. Die Büste von Birchow sollte nach
einem Gemeindebeschluss in Bronze auf dem Denkmal angebracht
werden; der Ausbruch war aber nach der Beschäftigung des
Modells übereinstimmend mit dem Künstler der Ansicht, daß
keinerlei Gefahr bestehe, wenn auch die am Sockel des
Denkmals anzubringende Büste des Gelehrten nach dem
Modell nicht in Bronze, sondern in Marmor ausgeführt wird.

* Petersburg, 22. Juni. Seit gestern sind an Cholera 21
Personen erkrankt, 15 Personen sind daran gestorben.

Verhandlungen?

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 21. Juni.

Im Reichstage erzählte man sich heute zum ach, wie vielen
Male, daß Polen, soll heißen die Finanzreform, noch immer
nicht verloren sei und daß insbesondere die Reichspartei sich
um neue Vermittlungen und Verhandlungen bemühe. Die
Lafache dieser Bemühungen wird zugegeben sein und man
darf sogar annehmen, daß auch die Konservativen solche Mit-
teltätigkeit nicht ungern sehen. Je näher der Zeitpunkt der
Entscheidung rückt, um so unangenehm wird ihnen anheimen,
allein mit Zentrum und Polen durchs Ziel zu gehen. Zum
mindesten die Nationalliberalen möchten sie sich noch als Ge-
führten erweisen und so redet die „Kreuzzeitung“ ihnen in
ihrer letzten Wochenschau merkwürdig gültlich zu, daß doch
nicht vom Rinken umgarnen zu lassen und heute bedauert sie
gar historische Erinnerungen herauf und widmet eine Spalte
Eismarchitate der selbstlos schönen Aufgabe, die National-
liberalen von dem verhängnisvollen Pfad abzubringen, den
nach der Meinung des konservativen Hauptorgans sie zu gehen
wollten sind. In dieser Richtung, die, wie man sieht, nicht
eben neu ist, werden sich vermutlich die Fourparlers be-
wegen, die die freikonservativen Vermittler anzuknüpfen ge-

denken oder auch schon leise anklopfend angeknüpft haben. Doch
sie durchaus unverbindlich sind, braucht nicht erst ausdrücklich
gelagt zu werden; daß sie erfolglos bleiben werden, auch kaum.
Denn alle diese Vermittlungsversuche verlangen von den
Nationalliberalen, daß sie zunächst sich unter das konservativ-
liberale Joch beugen. Doch sie die von der neuen Mehrheit
defektierte Ablehnung der Erbschaftsteuer hinnehmen und
dann, von ihren bisherigen Waffengefährten getrennt, eine
Finanzreform in der Hauptsache nach den Wünschen der Serren
Roefide und Müller-Zulda machen. Das haben die National-
liberalen mit sehr guten Gründen bisher abgewiesen und das
werden sie — in der Beziehung hat sich der Abg. Bassermann
am Sonntag auf dem Vertretertag in Hannover hinreichend
deutlich ausgesprochen — auch weiterhin tun. Man soll doch
nicht übersehen, daß das eine Argument, das unter anderen
Umständen auf die Nationalliberalen — auf die Wählerkreise
wie die Abgeordneten — mit Recht immer stark gewirkt hat,
mittlerweile arg verblasst ist. Ist denn diese Finanzreform,
für die heute Abend in der „Post“ der alte Mittelsmann des
Bismarckischen Regimes Oktavio v. Hedlich mit seiner, wenn sie
ethische Pfad wandelt, immer merklich nach Anempfindung
duftenden Verebamkeit wird, wirklich noch die große Reform,
nach der wir uns sehnen; das bedeutsame nationale Werk, das
unter Reichsfinanzwesen endgültig sanierte und für das darum
Opfer des Intellekts zu bringen sich lohnte? Oder ist es nicht
vielmehr ein willkürliches Konvolut neuer Steuern, das die
alte ungeliebt, auf Zentrumsgelieb in die Finanzverwaltung des
Reichs hineingetragene Unordnung andächtig konserviert? Und
wo gibt's einen halbwegs Einsichtigen, der, wie die Dinge nun
gelaufen sind, nicht fellestetig davon überzeugt wäre, daß auf
die große Reform von 1906 und die noch größere von 1909
in hoch gerechnet drei Jahren die unwiderstehlich größte folgen
wird? Also dies Argument verlangt nicht mehr und auch das
andere, mit dem Herr von Hedlich in seiner betriebenen
Schriftstellerei schon oft uns graulich zu machen versucht hat,
verlor allgemach seine Schrecken. Wenn die Nationalliberalen
— so berichtet er heute Abend in der „Post“ — nicht noch in
zwölfter Stunde einschwenkten, würden sie für die allgemeine
Politik im Reich wie in Preußen ausgehalten und zu gänz-
licher politischer Ohnmacht verurteilt sein. Dazu ist zu be-
merken, daß die allgemeine Politik in Preußen sich auch bis-
lang ohne aufdringliche liberale Einschläge hat behelfen müssen.
Dah der Block nicht auch nach Preußen übergreifen dürfte,
ist den Konservativen und dem Zentrum ein durch diese beiden
Jahre sorglich betreutes Evangelium gewesen, gegen das —
sehr zu seinem Schaden — auch der Herr Ministerpräsident
niemals aufzuheben gewagt hat. Im Reich aber — der ge-
schätzte und ohne Frage sehr geschickte Herr Unterhändler soll
uns das freundlichst nicht übernehmen — wird diese Drohung
zum Kinderred. Denn in dem Reichstag des gleichen, all-
gemeinen und geheimen Wohlrechts sind liberale Einflüsse
schon darum nicht auf die Dauer auszuschalten, weil das Zen-
trum sie braucht. Weil es z. B. schon seine ganze Sozial-
politik ohne die Mitwirkung der Liberalen überhaupt nicht
machen kann. Was das Zentrum jetzt bei der verballhornten
Finanzreform zu üben willens ist, ist ein Ausnahmezustand,
für den es sich von seinen Wählermassen Absektion zu er-
wirken hofft, sobald es wieder in der Macht ist. Später wird
es wohl oder übel in die alten Wege zurückzukehren müssen, die
es (von der Wirtschaftspolitik abgesehen) ohne die Liberalen
gar nicht gehen kann. Und die Leidtragenden werden höchstens
die Konservativen sein, die so leichtgläubig waren, Herrn
Gröber und Herrn Erzberger und Herrn Franz Aaver Schäd-
ler für in der Hauptsache konservativ gestimmte Gemüter
zu halten . . .

Was weiter?

In der Finanzkommission ist gestern die Erbschaftsteuer
mit Stimmengleichheit abgelehnt worden, das Plenum hat
den grundlegenden Paragraphen des Entwurfes der
Notierungsteuer mit einer Mehrheit von 48 Stim-
men angenommen. Die „Köln. Volksztg.“ rühmt, weder
Bereitschaft, noch Vorsorge, die großen Blockvorlagen,
hätten eine solche Mehrheit auf sich vereinigt. Morgen, am
Dienstag, erfolgt im Plenum die zweite Lesung.
Rücktritt des Kanzlers, Reichstagsauf-
lösung, wie wird sich die Krise lösen? Oder wird schließ-
lich doch noch durch Aufspaltung eine Mehr-
heit für die Erbschaftsteuer zustande kommen,
wodurch wir dann zwar keine großzügige Finanzreform be-
kämen, aber doch wenigstens der nächsten Sorgen los wären.
Die „Köln. Volksztg.“ ist nicht frei von Besorgnissen,
es könnten dem Zentrum die Felle schließlich doch wegswim-
men. In den beiden Abstimmungen des gestrigen Tages
schreit sie:

Der Reichstag steht heute unter dem Eindruck der Kommissions-
sitzung des Vortages, der Ablehnung der Erbschaftsteuer. Pro-
pheten überläßt die einen, die klau machen und die andere hat
von unheimlichem Optimismus. Einige wollen wissen, daß die Sozial-
demokraten nun doch für die Erbschaftsteuer stimmen wollen.
Das ergäbe eine Mehrheit für sie, und der Erfolg wäre, daß sowohl
Notierungsteuer wie Erbschaftsteuer angenommen würden. Die

Nationalliberalen machen sich um ihr Führer Hoffmann tut so, als ob er die Auflösungsfrage des Reichstages bereits in der Tasche hätte. Immerhin muß man auch mit dieser Möglichkeit rechnen, wenn man nicht überfordert werden will. Denn der 13. Dezember 1906 hat ja gelehrt, daß unter dem Regime Bülow nichts unmöglich ist. In freistimmigen Kreisen wünscht man keine Reichstagsauflösung. Jedenfalls ist die Stimmung der Opposition durch die heutigen Kommissionsbeschlüsse und die Ablehnung der Erbschaftsteuer nicht gebrochen worden. Man spricht zwar immer noch von neuen Verhandlungen der Regierung mit den Parteien der Rechten und der Linken und legt alle Hoffnung auf Absplitterungen von der Reichspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Bei der Reichspartei ist diese Hoffnung nicht unbegründet, da diese es nicht einmal zu einer scheidlichen Stellungnahme für die Rotationssteuer bringen konnte. In der Wirtschaftlichen Vereinigung aber glaubt man in konservativen Kreisen erwarren zu dürfen, daß sie schon mit Rücksicht auf den Mittelstand und die Landwirtschaft, aus deren Kreisen sie sich doch rekrutiert, zum großen Teil die Konservativen unterstützen und gegen die Erbschaftsteuer stimmen wird. Eine andere Haltung und ein Zusammengehen mit der Linken wäre bei der Wirtschaftlichen Vereinigung umso weniger erklärlich, als sie doch nichts vom Liberalismus, vielmehr aber von der Rechten zu erwarten hat. Man wird bei der Linken und bei der Regierung sicherlich ja kein Mittel unterlassen lassen, um Verwirrung und Unernstigkeit in die Reihen der Mehrheit hineinzutragen.

Man sieht, vollständig siegesgewiß ist das Zentrum noch keineswegs. Und wer wollte nicht von Herzen wünschen, daß schließlich doch noch auf dem Wege der Absplitterungen und des Einklinkens der Sozialdemokratie eine Mehrheit für die Regierungsvorlage und endlich die Last dieser Krise abwälze? Ganz unmöglich ist das heute noch keineswegs. Herr Singer hat immerhin erklärt, die Sozialdemokratie wolle die Erbschaftsteuer, aber sie müsse entsprechend ausgebaut werden. Wenn die Sozialdemokratie Vermittlungsgründen zugänglich, dann sollte sie die „halbierte“ Erbschaftsteuer erst einmal ruhig annehmen und sich vorab mit ihrer grundsätzlichen Einführung in das Reichsfinanzsystem begnügen. Der Ausbau in den gebotenen Grenzen über die gegenwärtige Regierungsvorlage hinaus wird schon von selbst kommen, wenn der dritten eine vierte Reichsfinanzreform folgt. Aber ein unsicherer Faktor in der Rechnung bleibt die Sozialdemokratie immerhin. Vielleicht erwarten sie von einer Reichstagsauflösung einen bedeutenden Zuwachs an Mandaten und arbeiten auf diese hin? Noch nicht geklärt ist die Frage, ob die Konservativen und das Zentrum Fraktionszwang üben werden. Gegenüber der „Frankf. Zig.“, die schrieb: „Heft bleibt das Zentrum und übt Fraktionszwang“, bemerkt die „Köln. Volkszig.“ in ihrem gestrigen Abendblatt: Das Zentrum kennt überhaupt keinen Fraktionszwang. Wird sie ihn auch bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer nicht üben? Dann könnten vielleicht auch einige Zentrumstimmen den Freunden der Erbschaftsteuer hinzugezählt werden.

Aber äußerst unsicher ist natürlich die ganze Rechnung. Wir halten nur fest, daß das Zentrum seiner Sache nicht vollkommen sicher zu sein scheint. Wenn nun aber sich doch keine Mehrheit für die Erbschaftsteuer, man muß wohl sagen, zusammenlesen läßt, was dann? Dann tritt entweder Herr Bülow zurück oder der Reichstag wird aufgelöst. Oder gibt es noch einen anderen Ausweg?

Der Berliner Korrespondent der „Frankf. Zig.“ schreibt heute zur Lage:

Bereits zeigen sich deutliche Anzeichen, daß, nachdem das Zentrum und die jetzt ganz in seinem Sinne befindlichen Konservativen in der zweiten Lesung ihre Macht gezeigt haben, bis zur dritten Lesung noch ein Kompromiß versucht werden wird. Man nimmt an, daß die Konservativen zu einer Forderung der Rotationssteuer oder zu einer anderen Forderung des sogenannten mobilen Sozialismus bereit sein werden, die dann der Bundesrat schließlich genehmigen würde. Und mancherlei Anzeichen lassen erkennen, daß die liberale Idee, wenigstens die Nationalliberalen für dieses Kompromiß zu gewinnen, noch nicht ganz aufgegeben ist. Daher wird in gewissen Zeitungsartikeln den Nationalliberalen jetzt wieder eindringlich zugeredet, sich, wenn die Erbschaftsteuer gefallen ist, nicht mit der liberalen Linken abzusprechen zu verhalten, sondern, wie man in solchen Fällen sagt, positiv und energisch mitzuarbeiten, um Schlimmeres zu verhindern, und es wird bereits von den Kompromißmachern vorgeschlagen, die in ihrer jetzigen Form unbrauchbare Rotationssteuer an die Kommission zurückzugeben, weisen, damit diese für den Fall der Ablehnung der Erbschaftsteuer eine andere Forderung des mobilen Sozialismus finde. Es wird versichert, die Konservativen würden in der dritten Lesung freiere Hand haben und diese benutzen, um noch eine Brücke zu den Nationalliberalen herzustellen. Es ist schwer, in der jetzigen Lage etwas zu prophezeien, aber die Nationalliberalen verdienen, daß für sie eine Steuerreform ohne Erbschaftsteuer, d. h. ohne eine gleichmäßige Verteuerung des Vermögens unannehmbar bleibe, und daß sie die konservativen Ressorts die Sache allein machen lassen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Intendantin teilt mit: Der starke Besuch des „Kostillon von Conjeuman“ im Neuen Theater, veranlaßt die Intendantin die Oper am Sonntag, den 27. Juni zu wiederholen. — In der heutigen Erstaufführung von Debells Komödie „Der Diamant“ sind die Hauptrollen des Prologs mit den Damen Hummel, Illerich und Herrn Köhler besetzt. Die Hauptrollen der Komödie spielen die Herren: Hecht, Kollenberger, Köster, Godek, Müller, Köhler, Fiesch, Neumann-Hodis, Trautschold sowie Fräulein Sonden. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr.

Vertikung der Neumayer-Spende. Aus Neustadt, 22. Juni, wird gemeldet: Auf dem Stadthaus zu Neustadt a. D. tagte gestern abend der Ausschuss des pfälzischen naturwissenschaftlichen Vereins „Pollichia“ zum Zwecke der Vertikung der Neumayer-Spende. Die Sitzung wurde durch Herrn Bürgermeister Wand geleitet, der Eggelsen von Neumayer einen warm empfundenen Nachruf widmete, in dem er besonders hervorhob, wie großes Interesse der Gelehrte an dem Gebiete der „Pollichia“ gehabt habe und wie er es mit besonderem Stolz empfand, wenn seine geliebte pfälzische Heimat durch die Pollichia auf dem Gebiete naturwissenschaftlicher Forschung würdig repräsentiert wurde. Aus diesem Empfinden heraus habe Eggelsen v. Neumayer auch die Bestimmung getroffen, daß nach seinem Ableben der Ausschuss der Pollichia über die Errichtung der Neumayer-Stiftung nachzudenken solle. Der Ausschuss der Pollichia beschloß, das Andenken von Neumayer dadurch besonders zu ehren, daß er seine auf die Vertikung der Neumayer-Spende bezügliche Sitzung alljährlich am 21. Juni, dem Geburtsstage v. Neumayers, abhalten wolle. Das Stiftungskapital beträgt zurzeit 20 000 M. Von den zur Vertikung stehenden Mitteln wurden einem von Eggelsen v. Neumayer zu Lebzeiten gewünschten Zwecke gemäß nochmals 500 M. als 2. Rate an den Forschungsreisenden Dr. Rudolf Sädgen aus Landau verbleiben zum Zwecke oöonomographischer Forschungen. Der

ausgeschiedene Herr Sädgen bereit dazu. Man spricht sogar von der Wichtigkeit, bei der zweiten Lesung die Streu für die Pfandbriefe um die Hälfte herabzusetzen.

Nach unseren Informationen wird in Berliner politischen Kreisen die Demission des Reichsfinanzministers für wahrscheinlicher gehalten als eine Reichstagsauflösung.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 23. Juni 1909

Vorspreude.

Die „Südd. Reichsfor.“ schreibt: In der deutschen Zentrumspreste wird seit längerer Zeit von einem Kanzlerwechsel nur im Ton erkünstelter Gleichgültigkeit gesprochen. Man hält es für klug, je näher man sich dem ersehnten Ziel glauben kann, so darauf loszugehen, als habe man kein Interesse, es zu erreichen. Die unferen Polen und Zentrumdeuten nahestehenden ausländischen Mächte, namentlich französische, sind weniger vorichtig; aus ihren Spalten klingen schon die Jubeltöne hervor, die in der deutschen Zentrumspreste aus falschen Gründen noch niedergehalten werden. Dort, z. B. im „Gaulois“ und im „Solet“, ist vom Reichskanzler als von einem ohne Gnade Verurteilten und von der „eklatanten Revanche des Zentrums“ zu lesen. Daß dieses Frohlocken gerade in solchen ausländischen Zeitungen laut wird, die dem Deutschen Reich in bewährter Feindseligkeit gegenüberstehen, macht die Sache nur interessanter.

Die „Köln. Volkszig.“ hat in leicht erkennbarer Absicht dem Kanzler nachreden wollen, er sei noch seinen letzten Erklärungen vor dem Reichstage ein Gefangener der Liberalen. Das ist bloß Tendenzmoderei. Fürst Bülow hat deutlich genug ausgesprochen, daß er sich keiner einzelnen Fraktion unterordnet. Und ebenso deutlich hat er die Mehrheit bezeichnet, der er sich nicht beugen wird. Es wäre eine Mehrheit aus Polen, Zentrum und Konservativen, die in der Frage der Reichsfinanzreform die Liberalen niederstimmen würde. Mit einer solchen Mehrheit gegen den Liberalismus die parlamentarischen Geschäfte zu führen ist Fürst Bülow außer Stande, das müßte ein anderer Reichskanzler versuchen.

Die Vorgänge in Samoa.

Die „Nordd. Allgem. Zig.“ veröffentlicht einen sehr umfangreichen Auszug aus dem vom Gouverneur Dr. Soli erstatteten ausführlichen Bericht über die Vorgänge in Samoa. Eiersnach waren die Ursachen der aufwühlenden Bewegung einerseits die Frage nach der Nachfolgerschaft in dem Posten des Ali-Siti (höchster Häuptling), Mataofa, der die Eifersucht der verschiedenen Kandidaten erregte und eine natürliche Beunruhigung in den samoanischen Gemütern hervorrief, andererseits der Umstand, daß die Herrschaft der Sprecherhäuptlinge Tumu und Pula, der Königsrunder und eigentlichen Herrscher über die samoanischen Inseln, seit Jahrzehnten die Ursache nie aufhörender Kriege und Feindseligkeiten unter den großen Häuptlingsfamilien des Landes, vom Gouverneur wegen ihrer Schädlichkeit für die friedliche Entwicklung des Landes im Jahre 1905 gestürzt und durch eine europäischen Verwaltungsgeschlossenheiten angepaßte Regierungsform ersetzt worden war. Die von dem Sprecherhäuptling Lavali von Savai eingeleitete, mit geradezu genialer rednerischer Begabung betriebene Bewegung zielte nur darauf ab, die Herrschaft von Tumu und Pula wieder aufleben zu lassen. Der Bericht des Gouverneurs schildert den Verlauf der ganzen Bewegung in allen Einzelheiten und bemerkt, daß bei dem Eintreffen der durch Skabel erbeuten Kriegsschiffe die Gefahr auf ihren Höhepunkt gestiegen war und der geringfügigste Anlaß eine Katastrophe herbeiführen konnte. Zum Schluß des Berichts heißt es: Mit der Entfernung Lavalis aus Samoa ist ein bedeutender Schritt für die friedliche Weiterentwicklung des Schutgebietes getan und Sicherheit für Leben und Eigentum der weißen Ansiedler gewährleistet. Schwierig bleibt die Lage aber für die Eingeborenen im Hinblick auf die Lösung der Ali-Siti-Frage. Es wird daher erforderlich sein, auch weiterhin einen Kreuzer in den samoanischen Gewässern zu stationieren.

Badische Politik.

Aus der Partei.

□ Friedrichseld, 23. Juni. Der nationalliberale Bezirksverein Friedrichseld hielt am letzten Sonntag im Gasthaus

Ausschuß der Pollichia knüpfte an diese wiederholte Bezeichnung jedoch die Bedingung, daß Herr Sädgen über seine Reisen in der „Pollichia“ einen Vortrag halten und über seine Fortkämpfe in den Jahresheften der „Pollichia“ kurze Berichte erstatten müsse.

Laube-Kaufboten. Von Laube, dem genialen Theaterdirektor, dessen Vorbildliches Wirken in der nächsten Zeit aus Anlaß seines 26. Todesstages wieder allgemein geehrt werden wird, erzählt Rudolf Exrodt in einem neuen bei Wilhelm Brannmüller in Wien erscheinenden Buch „Allerlei von Theater und Kunst“ charakteristische Geschichten aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen. Laube war ein „erklärter Feind der sogenannten Topazier-Dramaturgie, welche den Schwerpunkt des Schauspielers ins Schöne verlegt.“ Er haßte das allzumehrdringliche Hervorkommen der Dekorationen, das absichtliche Mitspielenlassen von Requisiten. „Zwei miteinander spielende Darsteller sehen sich jetzt innerhalb einer Viertelstunde auf zehn Hanten!“ meinte er spöttisch. Als einmal Sigwart Friedmann, der den Hamlet spielte, in der Scene mit seiner Mutter außer zwei auf der Bühne befindlichen Stühle noch einen dritten verlangte, rief Laube ganz entrüstet: „Das ist mit noch nicht vorgekommen — ein Hamlet mit drei Stühlen!“ Der Regiekunst des Herzogs von Reiningen ließ er volle Gerechtigkeit widerfahren, ängerte aber doch im Gepräch: „Wenn ich schon 4000 Gulden für echte Bärenseile ausgabe, so möchte ich mir für dieses Geld doch lieber einen echten Schauspieler kaufen.“ Bei den Proben war ihm eine Sitzung das Widerwärtigste, weil er sich mit ganzer Hingebung dem Spiel zugewandt hatte. Als er Direktor des Wiener Stadttheaters war, bereitete es ihm deshalb viel Ärger, daß der Präsident des Direktionsrates, Freiherr von Schey, häufig zu ihm auf die Bühne kam, um geschäftliche Mitteilungen zu machen. Einmal geht der Präsident mit Inzornenden Schritten hinter dem Prospekt über die Bühne. Laube springt während auf und läßt dem Ruheführer mit den Worten entgegen: „Welcher Elefant tragt denn da hinten herum?“ Da erscheint der Herrscher in der matten Probenbesetzung — „Ah,

„Zur Krone“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erledigung verschiedener sonstiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde eine Neuwahl des Vorstandes vorgenommen, welche folgenden Resultat ergab: 1. Vorsitzender: Betriebsleiter Adolf; 2. Vorsitzender: Profurist Gustav Henze; Schriftführer: Wilh. Meng; Kassier: Profurist Jakob Koch; Beisitzer: Betriebsleiter Robert Krüger, Math. Debonat III, Peter Weidner. Nach der Versammlung blieb man noch längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung und angeregtem Gedankenaustausch beisammen.

Auf nächsten Sonntag, den 27. Juni, vormittags 1/2 12 Uhr, ist nach Karlsruhe in den oberen Saal der Bier-Jahreszeiten eine Sitzung des Engeren Ausschusses der Partei einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht außer Fragen der badischen Politik auch die Frage der Reichsfinanzreform. Der Ernst der Lage erfordert, daß die Mitglieder des Engeren Ausschusses möglichst vollständig erscheinen.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

oo. Karlsruhe, 22. Juni. Nachdem Herr Dr. Brand-Singen aus Familienrücksichten sich veranlaßt sah, von der Kandidatur des Bundes der Landwirte für den Bezirk Schopfheim zurückzutreten, fand am Sonntag zu Hausen eine Vertrauensmännerversammlung statt, in welcher einstimmig Herr Jakob Friedrich Bollmer, Landwirt in Schwand, als Kandidat gewählt wurde. Herr Bollmer hat die Wahl angenommen.

oo. Tauberbischofsheim, 22. Juni. Im 72. Wahlkreis (Tauberbischofsheim) ist von der nationalliberalen Partei Reallehrer Dr. Merkel aufgestellt worden.

Vom Reichslustschiff.

Friedrichshafen, 21. Juni.

Das Reichslustschiff J. 1 wird in der zweiten Hälfte dieser Woche flugbereit sein. Das nötige Wasserstoffgas wurde über, rasch und schnell von der Fabrik Gersthoven bei Augsburg geliefert. Die zur Fahrt nötige militärische Besatzung kam aber vor Donnerstag hier nicht eintreffen, so daß also frühestens an diesem Tage mit der Ueberfahrt nach Reg zu rechnen wäre. Probe-Aufftriege sollen vorher nicht sein: das Lustschiff hat seine militärische Brauchbarkeit bei den früheren 24 militärischen Probefahrten bewiesen. Es erfolgt jetzt nur eine Neuauffüllung, nachdem alle Teile nachgesehen sind, und sofort wird das Lustschiff seine Reise antreten. Der Beginn der Ueberfahrt liegt jedenfalls in den Abendstunden. Wenn man — von günstigen und widrigen Winden abgesehen — annimmt, daß die Ueberfahrt 13 Stunden dauert und den Aufstieg auf abends 8 Uhr ansetzt, so dürfte morgens 9 Uhr die Landung in Reg erfolgen. Diese nächtliche Fahrt wäre wegen der jetzt herrschenden Hitze durchaus geboten, da bei starker Sonnenbestrahlung der Aufstieg und dadurch der Gasverlust ganz bedeutend wäre.

Ueber die Fahrtrichtung verläuft nichts Bestimmtes, doch ist anzunehmen, daß die Fahrt dem Lauf des Rheins möglichst lange folgen wird.

„Glückliche Fahrt!“ rufen die Eisenbahnfahrer dem J. 1 zum Abschied zu. Dem Lustschiff, das den Kronprinzen nach Donaueschingen brachte seinem Vater entgegen, der bei dieser Gelegenheit das Lustschiff zum erstenmal sah, das Prinz Heinrich in herrlicher Fahrt rund um den Badensee führte, das Herzog Albrecht von Württemberg in denkwürdiger Fahrt bei dichtem Nebel über 8 Meilen brachte und damals zum erstenmal des Nachts nach der Halle zurückkehrte und glücklich landete, das die historische Fahrt nach München ausführte, um schließlich vom Kaiser eingehend besichtigt und in höchsten Worten gelobt zu werden. Lange hat der J. 1 hier untätig gelegen, möge er in Reg mehr in der frischen Luft, seinem Element, bewegt werden!

16. Delegiertenversammlung des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine IV. (Eigener Bericht.)

oh. Breslau, 21. Juni.

In der Nachmittags-Sitzung werden zunächst die Anträge über die Regelung des Reiseunterstützungswesens erörtert, die vor Frankfurt a. M. gestellt sind und von Redakteur A. Grieben begründet werden. Es sollen nur Unterstützungen gewährt werden, wenn ihre Angaben sich als richtig erweisen. Um die Wichtigkeit solcher Angaben zu prüfen, wird empfohlen, telephonische Auskünfte einzuholen und Listen anzulegen, in welche diejenigen eingetragen werden, die wegen falscher Angaben nichts erhalten haben. Die Listen sollen halbjährig an den Vorort eingehandt werden. Gegen die Anträge sprachen wegen der praktischen Unausführbarkeit derselben der Vertreter des Verbandes Schle-

Sie sind schon wieder, Baron!“, rief der Direktor, dreht sich um und geht zum Regiestuhl zurück. Er war ein Feind von allem Heranströmen in die Oeffentlichkeit; als bei der Erstaufführung von „Sulamith“ der über seinen Erfolg hochbeglückte Dichter Keim bei dem häufigen Hervorkommen auch den neben ihm stehenden Laube auf die Bühne mit hinausziehen wollte, rief dieser ihn nur barock zu: „Lassen Sie mich in Ruhe — Sie sind bejessen, junger Dichter!“ Die erste Rolle, die Tyrol am Wiener Stadttheater spielte, war die des „Kronprinzmaximilian“ im „Demetrius“, die nur aus den zwei anmeldehaften Worten: „Der König“ bestand. Nach Jahren wurde Demetrius wieder aufs Repertoire gesetzt und Laube vergaß, Tyrol die Rolle abzunehmen, obgleich dieser damals schon ein sehr angesehener und auch teuer bezahlter Schauspieler war. Bei einer Probe kommt Laube gerade auf die Bühne, als Tyrol mit Entsetzensstimmem „Der König“ andrückt. Der Direktor stürzt auf ihn zu: „Was heißt das? Sie spielen noch immer den Kronprinzmaximilian?“ „Nun, Herr Direktor!“ „Wieviel Spielhonorar haben Sie denn jetzt?“ „Zwanzig Gulden.“ „Da kommt ja das Wort auf zehn Gulden? Wer, lieber Freund! Das ist mir zu teuer! Ungenügend die Rolle abgeben!“ Mit dem Schauspieler Otter, der ein Riesenorgan hatte und von ihm gegen Laubes Willen allzustarker Gebrauch machte, studierte der Direktor den „Deer“ ein. Auf der letzten Probe zeigen sich bei Otter plötzlich Anzeichen einer beginnenden Indisposition und er ruft mit Entsetzen: „Herr Direktor, ich fürchte, ich werde heiser!“ „Gott sei Dank!“ antwortet Laube ruhig. Bei einer Audienz, die Laube beim König von Sachsen hatte, steht der Herrscher den Besucher genau an und fragt plötzlich: „Lieber Laube — ich irre mich doch nicht? — haben Sie denn von mir nicht eine Auszeichnung erhalten?“ „Gewiß Majestät!“ erwidert Laube und zeigt mit energischer Handbewegung auf seinen Brä, an den er in der Ferne einen — fremden Orden gestiftet hatte. In zwei anschauflichen und bezeichnenden Epitaphen schildert Tyrol die glänzende Fähigkeit Laubes, beim Einstudieren von Rollen seinen

Journalisten- und Schriftstellervereine und des Mannheimer Journalisten- und Schriftstellervereins. Die Anträge werden mit einer Abänderung gegen eine Schwache Minderheit angenommen.

Rechtsanwalt Armer referiert zu Punkt 10 der Tagesordnung: „Rechtssprechung.“ Die gestellte Frage lautet: „Wird durch die neue Strafprozessordnung und durch die Novelle zum Strafgesetzbuch eine Abhilfe der von der Presse wiederholt beklagten Unbilligkeiten des Strafverfahrens und des Strafrechts herbeigeführt?“ Infolge der fortgesetzten Agitation seien schon bemerkenswerte Fortschritte gemacht worden. So sei es zu einer Einschränkung der Unbilligkeiten des fliegenden Gerichtsstandes gekommen und auch auf dem Gebiet des Zeugniszwangs sei erreicht worden, daß von diesem so wenig wie möglich Gebrauch gemacht wird. Durch die Novelle zum Strafgesetzbuch würden jedoch die Verhältnisse für die Presse nicht verbessert, eher vielleicht verschlechtert. Besonders einschneidend sei die neue Fassung des § 244, durch welche die Erbringung des Wahrheitsbeweises in ganz unzulässiger Weise erschwert werde. Bezüglich des Zeugniszwangsverfahrens ändert der neue Entwurf die bisherigen Bestimmungen, insofern die Zulässigkeit der Zeugnisverweigerung statuiert wird. Eine solche Vereinfachung war bisher nicht gelehrt. Trotz dieses Fortschrittes wird eine völlige Beseitigung der bisherigen Unbilligkeiten nicht erreicht. Es werden Ausnahmen hiervon gemacht, wenn als Täter nicht der verantwortliche Redakteur in Betracht kommt, oder wenn aus einem Artikel der Tatbestand eines Verbrechens konstruiert werden kann. Es liegen aber keinerlei Anhaltspunkte vor, daß solche Ausnahmen gemacht werden müssen. Man kann darum mit dem § 49 in der neuen Fassung keineswegs zufrieden sein. Der Verband sollte es darum bei der Hamburger Resolution belassen. Auch soweit sich diese auf die Kompetenz der Schwurgerichte bei Verbrechen erstreckt. Der fliegende Gerichtsstand der Presse sollte auch für das Privatklagenverfahren beseitigt werden. Nebenher erklärt sich auch gegen die Verweisung der Verbrechen auf § 184 St.G.B. (Verbreitung unächtlicher Schriften etc.) an die Schöffengerichte, da dann jeder Einfluß der öffentlichen Meinung auf die oberste Instanz der Oberlandesgerichte ausgeschlossen sei, während dies heute bei der Rechtssprechung des Reichsgerichts im weitesten Umfange möglich ist. Besonders wendet sich Referent gegen die neue Fassung des § 186 St.G.B., nicht nur weil sie eine Erhöhung der Geldstrafen vorsieht, sondern weil sie vor allem die Erbringung des Wahrheitsbeweises in ganz ungerechtfertigter Weise erschwert. Wegen die neue Fassung müsse energisch Protest geführt werden. Auch hier sollte der Verband auf die Hamburger Resolution zurückgehen und gleichzeitig eine Abänderung des § 103 (Wahrung berechtigter Interessen) zu erschaffen suchen. Nebenher spricht schließlich noch über Bestimmungen des Urheberrechts und über das neue Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb, durch welches auch der Redakteur betroffen wird, als er zur Unterlassung eines Inzerats gezwungen werden kann, unter Umständen auch Schadenersatzpflichtig gemacht wird. Das würde aber zu unerschwinglichen Konsequenzen für die Presse führen.

Redakteur Landtagsabg. Müller-Wächter begründet einen Antrag des Vereins Mannheimer Berufsjournalisten, welcher eine Protokollresolution und eine Eingabe an die zuständigen Reichsbehörden gegen die Verschlechterung des Strafrechts Abschneiden des Wahrheitsbeweises bei Verleibungsalagen wünscht.

Der Berliner Journalisten- und Schriftstellerverein (Mitteldeutsch) hat folgenden Antrag eingebracht:

„Die Neueinführung des § 49 in die Strafprozessordnung ist zu empfehlen, weil sie den Verhältnissen der Presse und der Pflicht des Redakteurs, Druckers, Verlegers und des technischen Hilfspersonals zur Wahrung des redaktionellen Geheimnisses Rechnung trägt. — Die neue Fassung des § 186 St.G.B. und die Erweiterung der Grenzen für die Verleibungsstrafen ist abzulehnen. Schon die jetzigen Bestimmungen des St.G.B. lassen eine ausreichende, sogar strenge Bestrafung sämtlicher Arten der Verleibung zu. Wenn gegenwärtig häufig Verleibungen zu gelinde bestraft werden, so ist dies nicht auf die gesetzlichen Bestimmungen, sondern auf die Praxis mancher Gerichte zurückzuführen. Der Unterschied, den der Entwurf in betreff Zulässigkeit der Fährung des Wahrheitsbeweises bei öffentlichen und nichtöffentlichen Verleibungen macht, ist innerlich nicht gerechtfertigt. Die Zulässigkeit der Fährung des Wahrheitsbeweises von der Zustimmung des Verleibten abhängig zu machen, ist für den Verleibten selbst bedenklich und unangenehm, wenn bei derselben Sache mehrere Verleibte in Frage kommen, von denen der eine seine Zustimmung erteilt, der andere nicht. Die Bestrafung des Angeklagten nach Fährung des Wahrheitsbeweises verleiht das Rechtsgesetz.“

Die Verhandlungen werden sodann hier abgebrochen und die Erledigung der Anträge zu „Rechtssprechung“ auf morgen vormittag 9 Uhr verlegt.

Arbeitslosigkeit.

SRK, Karlsruhe, 21. Juni.

Das Groß- Ministerium des Innern, das der Frage der Arbeitslosigkeit große Aufmerksamkeit zuwendet, hat eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit den Maßnahmen zu ihrer Befämpfung befaßt. Unter Arbeitslosigkeit als einer wirtschaftlichen Erscheinung wird bekanntlich stets unfreiwillige Arbeitslosigkeit verstanden. Der Begriff der (unfrei-

Schauspielern einen vorzüglichen Ansehungsunterricht zu erteilen. Ein Schauspieler soll einen Betrunkenen darstellen und torzelt recht heftig auf der Bühne herum. Laube fragt sich mit dem Vorgang auf den Kopf, der stereotypen Geste seines Mitspielers, und ruft von jungen Mann heron: „Saben Sie schon mal einen Betrunkenen genau angesehen? Waren Sie schon einmal selbst betrunken?“ fragt er und läßt nach einer zögernden Bejahung fort: „So! und wenn ich Ihnen da nun zufällig begegnet wäre, was hätten Sie da getan?“ Hochdenklich erwidert der Schauspieler: „Dann... dann hätte ich mich bemüht — weniger zu torzeln!“ „Saben Sie!“, sagt nun Laube, „sind Sie auf dem richtigen Wege. Jeder Betrunkenen bemüht sich in Gegenwart Rühmerner gerade zu stehen. Also — weniger torzeln, junger Freund, und in Zukunft mit offenen Augen die Menschen nach links und rechts genauer ansehen!“ Drauf veranlaßliche Laube auch, wie jeder Schritt und jede Bewegung abzuwachen wirken können. Er stellte sich vor einen Schauspieler hin und sagte etwa: „Wenn ich Ihnen zusehen wollte: Sie sind ein Geißel und während jeder Rede auf Sie zugeinge, so ist die Wirkung eine weitaus schwächere, als wenn ich zuerst an Sie heranschreite, dann vor Ihnen stehen bleibe — Laube tut beides — und erst jetzt sage: „Sie sind ein Geißel!“

Von der Ausstellung des Vereins Pfälzischer Künstler und Kunstfreunde in Neustadt a. d. Ob. vom 3. bis 12. Juli 1909. In einigen Tagen wird die Ausstellung pfälzischer Kunst eröffnet werden. Nach langer Zeit wird sich auch in der Pfalz wieder

willigen) Arbeitslosigkeit sieht heute international so fest, daß es der Fragestellung und Förderung darüber, welche Formen der Arbeitslosigkeit grundsätzlich einzubehalten oder auszuschalten sind, nicht mehr bedarf. Wo immer Arbeitslosigkeit den Gegenstand der Erörterung oder der, privaten oder öffentlichen, Fürsorge bildet, wird sie als vorliegend erachtet, wenn ein arbeitswilliger und arbeitsfähiger Arbeitnehmer keine Beschäftigung verloren, eine andere angemessene Beschäftigung noch nicht gefunden hat und zur Zeit nicht finden kann.

Die Sicherstellung gegen die Folgen vorübergehender Arbeitslosigkeit erfolgt in erster Linie auf dem Wege eigener Fürsorge und Selbsthilfe, insbesondere z. B. privater Sparsamkeit und gegenseitiger Unterstützung von Berufsgenossen. Gegenstand öffentlichen Interesses und öffentlicher Fürsorge wird, wenn und soweit die Selbsthilfe nicht ausreicht, die als wirtschaftliche Massenerscheinung auftretende Arbeitslosigkeit. Dreierlei Maßnahmen sind möglich: Vorbeugung, Bekämpfung, Fürsorge. Die Denkschrift gibt eingehende Auskünfte über die Ausgestaltung dieser Maßnahmen. Wir werden in weiteren Artikeln die Grundsätze, die sie entwickelt, auszugswise wiedergeben. Zunächst seien hier die Ergebnisse zusammengefaßt, zu denen die Denkschrift des Ministeriums gelangt:

Eine kritische Betrachtung der verschiedenartigen Erscheinungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge läßt erkennen, daß es sich in keinem Falle um eine Versicherung handelt. Bei der einen oder anderen Form tritt der Versicherungsgedanke stark oder schwächer hervor, aber es liegt nirgends ein in der gegenseitigen Bedingtheit von Leistung und Gegenleistung wurzelndes Rechtsverhältnis vor, vielmehr vermissen sich zwei selbständige rechtliche und wirtschaftliche Vorgänge, die Beitragspflicht der Betroffenen und die Fürsorgepflicht anderer Kreise, der Gemeinden, des Staates, der Arbeitgeber. In diesem Sinne wird der Ausdruck „Arbeitslosenversicherung“ angewendet. Notwendige Lebensbedingungen für Arbeitslosenversicherung ist ein wirksamer paritätischer kommunaler Arbeitsnachweis und enge Verbindung mit ihm. Wo solche Arbeitsnachweise fehlen oder nicht in gebotener Weise herangezogen werden, kann eine Arbeitslosenversicherung auf die Dauer nicht bestehen, denn vor der Fürsorge liegt die Vorbeugung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit; ein Arbeitsamt kann für die Vorbeugung ein bedeutungsvoller Faktor sein, für die Bekämpfung und die Kontrolle der Arbeitslosigkeit ist ein kräftiges Arbeitsamt unerlässlich.

Das Genter System ist an Umfang und an organisatorischer Durchbildung allen anderen Einrichtungen überlegen und gewinnt eine immer größere Verbreitung. Sein Wesentliches ist die Ermittlung der Beschäftigten durch Anknüpfung an Arbeitgeberverbände. Die Ermittlung dieser Verbände zur Mitkontrolle der Arbeitslosigkeit. Das Genter System hat seine Ausbreitung im wesentlichen dem Umstand zu verdanken, daß im Schoße der betrieblichen Verbände die Arbeitslosenversicherung obligatorisch ist und von den Mitgliedern hierfür besondere Leistungen nicht zu prästieren sind. Für die Stadterweiterungen liegen Vorzüge des Genter Systems darin, daß die eigenen Verwaltungskosten auf ein geringes herabgemindert, die Einziehung der Beiträge, die Aufrechterhaltung und ein Teil der Kontrolle von den Verbänden übernommen werden. Als grundsätzliche politische Bedenken gegen die Einführung des Genter Systems wird geltend gemacht, daß es den Verbänden neue Mitglieder zuführe und somit ihre Kampfmittel häute. Die Erfahrung hat nirgends gezeigt, daß dies zutrifft; die Entwicklung der Berufsverbände läßt sich auf solchen Wegen weder fördern noch hemmen. Und gesetzt auch, es fände da und dort oder allseits unter der Wirkung des Genter Systems ein stärkeres Strömen der Arbeitslosigkeit in die Verbände statt, so wird man demgegenüber auch die Vorteile nicht unterschätzen dürfen, die der Gesamtheit durch das vertrauensvolle, zu gegenseitigen Verständnisse führende Zusammenarbeiten zwischen den Verbänden und Stadterweiterungen entstehen. Hinsichtlich der Regelung der Schuldfrage, der Kontrolle und der Pflicht zur Entlohnung von Arbeit zeigten sich Schwierigkeiten die bei manchen sozialistischen Versicherungskassen mangels genügender Organisation oder mangels durchgreifender Maßnahmen nicht überwunden werden konnten; beim Genter System können, wie die Erfahrung lehrt, diese Schwierigkeiten ausgeglichen werden. Zugabe ist, daß das Genter System unter den heutigen Verhältnissen eine große Kategorie von Arbeitern, und gerade die mit dem höchsten Berufsstande besetzten, nicht berücksichtigt. Es muß daher eine Ergänzung erfolgen. Sie wird in freiwilligen Versicherungskassen, etwa nach Art der seit 1896 bestehenden *fraternelles* in der Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit im Winter zu finden sein. Die Kölner Kasse ist unter solchen Einrichtungen das beste Vorbild, da sie beachtenswerte Erfolge aufweist und ihre Organisation einen allmählichen Ausbau insbesondere auch hinsichtlich der Leistungen zuläßt.

In Berücksichtigung der im Inland und im Ausland gemachten Erfahrungen hat, wie die „Widd. Reichsloz.“ mitteilt, das Großhändlerische Ministerium des Innern für eine Prognostik der Arbeitslosenversicherung eine Reihe Vorschläge aufgestellt, die wir noch mitteilen werden.

Evangelische Generalsynode.

(Von unserem Korrespondenten Bureau.)

Karlsruhe, 22. Juni.

Präsident Weingärtner eröffnete 1/8 Uhr die Nachmittags-sitzung.

Hg. Ruzinger erstattet Bericht über den Antrag eines gemeinsamen Totengedenktages, der auf den Sonntag vor dem 31. zeigen, daß in ihr Kunst gepflegt wird. Es gilt aber auch, zu beweisen, daß die Pfälzer für Kunst Interesse haben und daß die Kunst in der Pfalz blühen findet. Der Versuch mit der ersten Ausstellung muß gelingen, damit unsere Künstler von Jahr zu Jahr ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zur Prüfung und Würdigung übergeben können. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Pfälzers dazu beizutragen, daß die erste Ausstellung den Künstlern vollen Erfolg bringt. Und dieser Erfolg liegt darin, daß die Werke betrachtet werden und daß die Kaufkräftigen durch Ankauf den Künstlern Anregung bringen. Die Gruppe Baukunst ist mit 12. die Malerei mit 26, Bildhauerei mit 8, das Kunstgewerbe mit 25 Künstlern vertreten. Die Ausstellung wird den ganzen großen Saal und die Nebenräume des Saalbau einnehmen. Das Programm wurde wie folgt festgelegt: Samstag, 3. Juli, mittags 12 Uhr: feierliche Eröffnung, Rundgang, 1 1/2 Uhr: Festlicher Empfang für die Geladenen und allgemeine Eröffnung; Mittwoch, 7. Juli, abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag über den Pfälzer Anselm Feuerbach; Donnerstag, 8. Juli: Pfälzer Volkstanz Winterlieder-Abend; Samstag, 10. Juli: Pfälzer Künstler-Abend; Montag, 12. Juli: Leihabend. An allen Ausstellungenstagen vom 3. bis 12. Juli von nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr Streifenkonzert in der „Weinbühl“ (Ausstellungs-Restaurant). Die Dauerkarte kostet für alle Veranstaltungen 3 Mark für Mitglieder 1 Mark). Die Tageskarte am Eröffnungstag 1 Mark, an den anderen Tagen 50 Pfennig. Dauerkarten können jetzt schon bei Joh. Roth, Hauptstraße, oder in der Geschäftsstelle des Vereins gelöst werden.

Oktober fallen sollte. Der Antrag sei aber abgelehnt worden mit dem Bedenken, daß es scheinen würde, als wolle man ein Gegenstück schaffen zum katholischen Allerheiligentag; dann liege auch kein Grund vor zur Einführung neuer Feste. Ein weiterer Antrag ersuche um Verlegung des Totenfestes etwa auf den dritten Sonntag im Oktober. Doch auch dieser Antrag wurde hin- und hergeschoben, über denselben zur Tagesordnung überzugehen. Der Ausschuss konnte sich nicht entschließen, der Petition der landeskirchlichen Vereinigung inbezug auf den Totengedenktag entgegenzukommen, glaubt vielmehr die Verwirklichung des darin fliegenden Bedürfnisses den einzelnen Gemeinden überlassen zu sollen. Er möchte hierzu seine eigenen Gedanken vortragen und dabei hinweisen, daß auch unsere evangelischen Christen am Allerheiligentag hinaus gehen und die Gräber der Toten schmücken. Das werde ja wohl nicht geändert werden. Die Aufgabe einer Totenfestpredigt erblicke er darin, vor dem übertriebenen Zug auf dem Friedhof zu warnen und auf die Pietätlosigkeit hinzuweisen, welche darin liege, wenn der Friedhof nicht gepflegt werde. Die Kirche sollte ihren Gliedern Gelegenheit geben, an einem bestimmten Tag: der Toten zu gedenken. Es scheine auch notwendig, daß die Pietät geklärt werde, die Pietät des Herzens, denn unsere Kirche sei nicht überreich an Vollständigkeit und an sozialem Empfinden. Es wäre kein Wunsch, daß die Oberkirchenbehörde den Geistlichen nahelege, dem Bedürfnis nach einer solchen feier Rechnung zu tragen.

Hg. Menton hält die Einführung eines bestimmten Totentages, nicht für notwendig, da sowohl das Osterfest wie der Sonntag genügend Gelegenheit gebe, der Toten zu gedenken; weder für den Geistlichen noch für die Gemeinde liege ein Bedürfnis zu einem solchen Totentag vor.

Hg. Rone möchte den Wunsch nach einem Totengedenktage nicht ohne Weiteres von der Hand weisen. Von Sentimentalität sollte man dabei doch nicht sprechen; auch Katholizierend werde es genannt. Bei uns in Baden gebe es keinen Friedhofskandal, friedlich ruhen Katholiken und Evangelische neben einander und wenn der Katholik das Grab seiner Angehörigen schmückt, dann tue es der Evangelische auch, ohne darin vielleicht eine Beeinträchtigung des evangelischen Geistes zu erblicken. Da eine Annahme nicht zu erwarten, ziehe er den Antrag der landeskirchlichen Vereinigung über die Einführung eines Totengedenktages zurück.

Hg. Kern tritt für Verlegung des Erntedankfestes ein, da man mit demselben tatsächlich zu spät komme. Wenn die Getreide- und Kartoffelernte beendet, sollte das Erntedankfest gefeiert werden, etwa Anfang Oktober; nur Alltags-Feiern seiere das Erntedankfest ähnlich spät, wie die katholische Landeskirche. Nach einem Schlüsselwort des Berichterstatters, in welchem derselbe besonders gegen den Abgeordneten Menton polemisiert und nochmals seine Wünsche vorträgt, bittet der Präsident des Oberkirchenrats Helbing die Synode dringend, demselben nicht die Aufgabe zu machen, die Begehung des Totentages zu empfehlen. Wenn ein Geistlicher mit seiner Gemeinde in richtiger Verbindung stehe, so werde er von selbst den Wünschen der Gemeinde Rechnung tragen.

Es wird sodann der Kommissionstrat angenommen, der dahin geht, diese feier den einzelnen Gemeinden zu überlassen.

Hg. Hermann berichtet über die Eingabe der evangelischen Konferenz, es möge unserem Gesangbuch ein Anhang von geistlichen Liedern beigegeben werden. Der Ausschuss wünscht, daß unser gutes Gesangbuch auch seinen Platz im Hause nicht verliere. Man sehe dem Anhang mit Freude entgegen und hoffe, daß das Gesangbuch alle Wünsche in der neuen Form erfüllen möge. Da die Oberkirchenbehörde bereits ein Ergänzungsbüchlein mit geistlichen Liedern plante, so beantrage der Ausschuss Übergang zur Tagesordnung. Die Synode wünscht, daß die neue Gesangbuch in einer künstlerischen Ausstattung herausgegeben werde und daß ermogent werde, ob nicht dies Buch in Verlag der Kirchenbehörde genommen werde.

Präs. des Oberkirchenrats Geheimrat Helbing möchte zur Erscheinungzeit bemerken, daß dieselbe noch nicht in die nächsten Monate falle; der Text sei fertig, jetzt handle es sich noch um die Melodien und den Satz derselben. Das werde noch einige Zeit bedürfen.

Hg. Hasenclever befürwortet eine künstlerische Ausstattung desselben und weist auf das Gesangbuch in Gosh-Rothringen und Frankfurt hin, die vorbildlich seien. Thoma könnte hier ein Meisterwerk schaffen und bei dessen Stellung zur Kirche werde sich dieselbe gern dieser Aufgabe unterziehen. Für das Volk sei das beste künstlerische gerade gut genug.

Es werden sodann die Ausschussanträge angenommen, worauf die Sitzung 1/8 Uhr geschlossen wird.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Juni 1909.

Ambau des Kaufhauses.

II.

Der Bericht der gemischten Kommission

führt noch folgendes aus:

Von den Kreditüberstellungen, die auf Programmvermehrungen zurückzuführen sind, mit zusammen 343 760 M. sind noch Abzug der vorerwähnten 180 000 M., für die das Hochbauamt verantwortlich gemacht werden muß, noch aufzuführen 163 760 M. Bestehender Betrag entfällt auf die oben unter Biffer 8-11 angeführten Posten. In diesen wurde nur im einzelnen folgendes festgestellt:

8. Honorare für Preisauschreiben und Hinzuziehung von Privatarchitekten. Es handelt sich hier in der Hauptsache um die für den Preisbewerb und für die Preisoffenen Schmalz und von Thiersch veranschlagte Beträge. Bei Besprechung der diese Ausgaben veranlassenden Maßnahmen hat der Stadtrat wegen der Kostenbedeutung keine besonderen Beschlüsse gefaßt, da angenommen wurde, daß diese Mehrausgaben aus dem allgemeinen Kredit Deckung finden würden. Außerdem waren diese Posten ja auch dem Bürgerausschuss durch die einzelnen Vorlagen bekannt geworden, sobald diese Uebersichtungen, die eigentlich die Position „Verleitung“ betrifft, wohl keine große Beachtung erfahren dürfte. Die Trennung von der „Verleitung“ wurde lediglich zu dem Zweck vorgenommen, weil hierdurch bis zur Höhe von 18 000 M. die Verantwortung des Hochbauamts entlastet wird.

9. Mehrkosten der Abänderung des Haupttreppenhause ein schließlich der Figurengruppe 1760 M. In der Bürgerausschussung vom 9. Februar 1904 wurden für das Haupttreppenhaus (Bauleiste IV) 60 000 M. genehmigt. Der am 23. April 1906 vorgelagte spezielle Kostenaufschlag für die nördliche Hälfte forderte dagegen für die gleiche Gruppe 82 000 M., also mehr 22 000 M. (die Aufhebung des Mehraufschlags beim Bürgerausschuss fiel nicht ab, da nach diesem speziellen Voranschlag des Hochbauamts bei andern Stadt- u

gleichgroße Ersparnisse erzielt worden waren, so daß die Einnahme gleichbleibend. Auf Grund der von Professor Schmalz aufgestellten Kostenberechnung wurde für die Ausführung der erforderlichen Abänderung ein Nachtragsschreib von 13000 Mk. vom Bürgerausschuß am 16. Januar 1906 genehmigt. Hiernach standen für die Ausführung des Haupttreppenbaues 95000 Mk. zur Verfügung. Das Hochbauamt berechnet die Mehrkosten für die Abänderung des Haupttreppenbaues ausschließlich der Figurengruppe auf 36000 Mk., zusammen 131000 Mk.

Eine von der gemischten Kommission besonders für das Haupttreppenhaus eingehende Unterkommission berechnet, um ein Gesamtbild vom Aufwand für das Haupttreppenhaus zu erhalten, hierzu noch anteilige Kosten für Treppenschreiben und Hingurichtung von Privatordnungen für 9000 Mk., sowie ebenfalls anteilig für die schlechte Beschaffenheit der Treppen 15000 Mk. Hierzu kommen noch die Mehrkosten für die Figurengruppe mit 15750 Mk., so daß sich für das Haupttreppenhaus einschließlich der Figurengruppe (aber ohne den Stufenbetrag von 35000 Mk.) ein Erfordernis von 157850 Mk. ergibt. Die finanzielle Verantwortung für die Ueberführung des Schmalz'schen Voranschlags mit 35350 Mk. kann dem Hochbauamt nicht zugeschoben werden. Der Voranschlag selbst wurde für das abgeänderte Treppenhaus nicht vom Hochbauamt selbst, sondern von Professor Schmalz aufgestellt, der leider halb nach Fertigstellung der Pläne, noch bevor zur Ausführung seiner Vor schläge geschritten werden konnte, frühzeitig starb. Es wurde auch f. S. dem Hochbauamt ausdrücklich zugesichert, daß dasselbe für etwaige Unzulänglichkeiten der von Prof. Schmalz angenommenen Voranschlagsbeträge nicht werde verantwortlich gemacht werden. Die Submissionen ergaben durchweg höhere Kostenbeträge, als im Voranschlag vorgesehen war, und es kam bei den Beratungen in der Sitzung der Kommission seitens der Bauherrn nicht mehr auf die Ansicht zum Ausdruck, daß die Schmalz'schen Voranschläge entschuldigend zu niedriger bemessen gewesen seien. Für die Figurengruppe lagen ursprünglich nur Skizzen vor, sodas die erhebliche Unterschätzung der Kosten seitens des Professors Schmalz immerhin einer gewissen Begründung nicht entbehrt. Er glaubte mit der von Herrn Geh. Kommerzienrat Reich gestifteten Summe von 35000 Mk. sicher auskommen zu können. Ein spezieller Kostenvoranschlag für die Figurengruppe wurde von Prof. Schmalz nicht aufgestellt. Erst nach Fertigstellung des Modells konnten die Arbeiten vergeben und eine Kostenberechnung aufgestellt werden. Das Resultat der öffentlichen Submission für die Steinlieferung und der beschränkten Submission für die Verfertigung und Bildhauerarbeiten ergab einen Kostenaufwand von rund 30750 Mk., so daß der die Stiftung des Herrn Geh. Kommerzienrat Reich von 35000 Mk. übersteigende Betrag mit 15750 Mk. auf den Kredit übernommen werden mußte.

10. Mehrkosten für reichere Ausbildung des Stadtratslocales 22000 Mk. Für die Ausschmückung des Stadtratslocales hatte der Bürgerausschuß am 14. Dezember 1904 die Summe von 30000 Mk. bewilligt. Der Stadtrat genehmigte die Ausführung jedoch im wesentlichen nach den Plänen des Professors Schmalz, der für die Ausführung des Stadtratslocales in seinem Erläuterungsbericht vom 15. Juli 1906 32000 Mk. veranschlagte hatte. Eine beschränkte Mehrforderung der 2000 Mk. fand nicht statt, da man diese im allgemeinen Kredit einsparen wollte. Bürger des nunmehr vom Hochbauamt im Bericht vom 16. März 1908 nachgerechneten 32000 Mk. sind heute noch rund 15750 Mark Kosten für Arbeiten am Stadtratsaal nachzuführen, deren Ausführung erst nach Erstattung des hochbauamtlichen Berichtes vom 16. März 1908 beschlossen wurde. Der Gesamtaufwand für den Stadtratsaal wird sich demnach auf 78750 Mk. belaufen.

Auch hier hielt es die Kommission für geraten, die genauere Nachprüfung der vom Hochbauamt verausgabten Beträge einer Sonderkommission zu übertragen, die nach eingehendem Studium der Akten berichtete, daß 1. die Ausgestaltung des Saales eine wesentlich andere, als die von Professor Schmalz geachtete sei. Dieser wollte einen recht freundlichen hellen Charakter in der Gestaltung des Saales zum Ausdruck kommen lassen, während das Hochbauamt mit Hinzunahme des Stadtrats eine ernstere markigere Formen- und Farbenprache zur Ausführung wählte. 2. Die Prüfung des Schmalz'schen Anschlages zeige, daß die Ausführung des Projekts Schmalz in dessen Sinne zu dem von ihm aufgestellten Voranschlag auch nicht möglich gewesen wäre, da die Anschläge zu gering genommen waren. Von der Unterkommission wurde festgestellt, daß für den Stadtratsaal vom Hochbauamt ohne Anhörung des Stadtrats in 77 kleineren Einzelbeträgen 9846,54 Mk. ausgegeben wurden. Bei diesen Posten könnte das Hochbauamt zu seiner Rechtfertigung anführen, daß es Arbeiten bis zum Betrage von 1000 Mk. vergeben dürfe. Voraussetzung für dieses Recht ist aber selbstverständlich das Vorhandensein eines entsprechenden Voranschlagspostens oder eines ausreichenden außerordentlichen Kredites. Sobald es die Ueberzeugung haben müßte, daß der bewilligte Kredit nicht mehr genügt, hätte eine Arbeitsvergebung von ihm nicht mehr vorgenommen werden dürfen.

Ähnlich liegt die Sache bei den folgenden Verwendungen, die mit Genehmigung des Stadtrats verausgabt wurden: 1. Haus für Kronleuchter 5660 Mk., 2. Zaun für Modelle 1875 Mk., 3. Bücher für Lebertopfe 192,52 Mk., 4. Bender u. Cie. für Bibliothek 15075 Mk., 5. Gehl. Reis für Mobiliar 7900 Mk., 6. P. N. Peter für Standbildumrahmung 19209,01 Mk., 7. Knobl für Heizkörperanten 2585, 8. Marmorwerke Tegernsee für Marmorantenn 7028,20 Mk., 9. Eugénie für Parkettboden 1703,88 Mk., 10. Holler, Wimme für Blindboden 1065,49 Mk., 11. Hochmeister für Teppichbelag 2410 Mk., 12. Sesselauflage geschminkt 690 Mk., zusammen 66481,10 Mk. In einem Bericht vom 14. Februar 1908, in welchem die Vergabung der Marmorarbeiten für die Ausführung des Saales im Stadtratsaal (Biff. 8) beantragt wurde, bemerkte das Hochbauamt bezüglich der Deckungsfrage, daß die für die Ausstattung des Saales zur Verfügung stehenden Mittel im Betrage von 30000 Mk. nicht ausreichen werden; nach einem neuerdings gefertigten Kostenschlag würden einschließlich Mobiliar 62000 Mk. erforderlich werden.

Prätoratsübernahme. Großherzogin Luise hat das Prätorat über den Badischen Fürstengerechts für bildungsfähige Krüppel mit folgendem an den Vorsitzenden gestellten Aufschreiben übernommen: „Der Vorstand des Badischen Fürstengerechts für bildungsfähige Krüppel hat durch Ihre gütliche Vermittlung die Bitte an mich gerichtet, das Prätorat über ihn zu übernehmen. Ich bin durch diese freundliche Aufmerksamkeit herzlich erfreut worden und werde Ihnen allen meinen aufrichtigen Dank aus. Ingleich bin ich gerne bereit, daß mir angebotene Prätorat über einen Verein zu übernehmen, dessen Bestrebungen und Wirksamkeit ich schon vor seiner Gründung sehr meine besondere Teilnahme entgegengebracht habe. Es wird mir eine große Freude sein, auch seine fernere Entwicklung, die Dank der unermüdeten Tätigkeit des Herrn Direktor Sulzbar in Heidelberg und der Unterstützung

freundlicher Gönner einen vortheilhaften Verlauf genommen hat, weiterhin zu verfolgen. Einshweilen beglückte ich die nunmehr vorläufig vollendete Einrichtung seines Vereins in Heidelberg mit den herzlichsten Wünschen, Möge Gottes Segen mit dem Verein und seiner geliebten Wirkstätte sein! gez. Luise, Großherzogin von Baden, Prinzessin von Preußen.“

Die Frage der Handelsverträge in der Aufhebung des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtsweesen. Vom 17. bis 18. Mai d. J. fand in Eisenach die diesjährige Ausschuhung des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtsweesen statt. Die Zeitschrift für das kaufmännische Unterrichtsweesen berichtet darüber: Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Handelsverträge und kaufmännische Fortbildung, schickten die Herren Prof. Köhler (Bielefeld) und Direktor Kalle (Freiburg) den Bericht, Herr Professor Köhler gab eine erschöpfende Darstellung der bisherigen Entwicklung der Frage, indem er eingehend die Verhältnisse in Baden und die jüngste Stellungnahme des Badischen Landesvereins, wie auch die Verhältnisse in der Schweiz, behandelte. Als Ergebnis seiner Untersuchung forderte er, daß sich an die Fortbildung noch ein zweijähriger Fortbildungsunterricht mit mindestens drei Wochenstunden anstufende oder die Dauer des Handelsvertragsunterrichts mit 32 Wochenstunden auf anderthalb Jahre ausgedehnt werde. Herr Direktor Kalle hob die Vorteile der Vorbildung gegenüber der Fortbildung, deren Nachteile er ausführlich darlegte, hervor und wies die selbständige Bedeutung der Handelsverträge, deren Lebensbedingungen man nicht verklämmern dürfe, nach. Die Erfahrungen, die man in Freiburg und an anderen Orten gemacht habe, sprach er für die Handelsverträge. Die Handelsverträge sollte einen Zeitraum von anderthalb Jahren umfassen, unter bestimmten Voraussetzungen könne aber auch nach einjähriger Besuche Entlassung stattfinden. Vor allem aber sollten die Abgangszeugnisse der Handelsverträge vom Besuche der obligatorischen Handelsverträge befreit. Das Ergebnis der sich anschließenden lebhaften Diskussion, in der man sich für und wider die Handelsverträge aussprach, sah die Vorsitzende dahin zusammen, daß wie früher bei der Frage, ob Freigang oder Fortbildung, jeder zugunsten seines Standpunktes angeführt habe, was anzuführen sei. Jede der beiden Schulformen habe für den Kaufmannstand je nach den besonderen Verhältnissen ihre eigene Bedeutung, ihre Vorteile und Nachteile. Aufgabe des Verbandes sei es, die Entwicklungsmöglichkeiten des kaufmännischen Unterrichtsweesens aufzuzeigen und zu fördern, nicht aber sie zu hemmen. Der im Jahre 1907 in Eisenach gefasste Bescheid bedürfe daher der Revidierung, damit die Entwicklungsmöglichkeit der Handelsverträge nicht beeinträchtigt werde. Damit der Vergleichsbescheid der Fortbildungsschule nicht verloren gehe, sei die Einrichtung freiwilliger Fortbildungskurse im Hinblick an die Jahresverträge während der Lehrzeit zu empfehlen. Auf seinen Bescheid wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Ausschuh stellt unter Bezugnahme auf seinen Bescheid vom 5. Mai 1907 ausdrücklich fest, daß es nicht seine Pflicht gewesen ist, die selbständige Bedeutung der Handelsverträge für männliche und weibliche Personen in Zweifel zu ziehen.“

Das 50jährige Jubiläum konnte am Samstag der Oberhofmeister der Großherzogin, Oberstleutnant v. D. v. Stoltefeld. Unter den sehr zahlreichen Glückwünschen befand sich auch der Vorstand des Landesausflusses des Flottenvereins, der seinen an die Förderung der Vereinsbestrebungen hochverdienten Ehrenvorsitzenden mit einer sinnigen Blumenkranz spende erfreute. Julius v. Stadel ist 1833 geboren, wurde 1859 Leutnant im Leibregiment, 1864 Oberleutnant, 1871 Hauptmann 2. Kl., im gleichen Jahre Kompaniechef im Königl. Preussischen Inf.-Reg. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15, 1878 wegen leibender Gesundheit mit der Regimentsuniform verabschiedet, 1878 Adjutant beim Großh. Gendarmeregiment, 1880 Major, 1883 Kommandant des 3. Gendarmeregiments, 1889 Oberstleutnant, 1893 trat v. Stadel in den Ruhestand, 1896 wurde er dann Kommerzienrat, 1902 Schloßhauptmann, 1908 Oberhofmeister der Großherzogin. Unter den zahlreichen Auszeichnungen, die die Brust des Jubilars schmücken, befindet sich auch das Eiserne Kreuz 2. Kl.

Erinderliste für das Großherzogtum Baden. Gebrauchsmustereinträge. 379.986: Im Thürlande selbst liegende mechanische Türschließeinrichtung mit oder ohne Angellager. Angemeldet 18. März 1908. Eingetragen 23. Mai 1908. Bernhard Jänke, Mannheim, K 8, 37.

Statistik über die Urlaubsverhältnisse der kaufmännischen und technischen Angestellten. Der Verein zur Erzielung von Sommerurlaub und Beschaffung geeigneten Aufenthalts für kaufmännische und technische Angestellte (V. V.) beauftragt jeden eine Umfrage über die Urlaubsverhältnisse der hiesigen Angestellten. Da diese Umfrage selbstredend nur dann ihren Zweck erfüllt, wenn das gesammelte Material lückenlos beigebracht wird und daselbst hoch dazu dient, um über die tatsächlichen Verhältnisse ein einwandfreies Bild zu erhalten, so werden die den angeschlossenen Vereinen angehörende Mitglieder dringend ersucht, den ihnen zugegangenen Fragebogen möglichst zurückzusenden.

Die beschlossene Gründung einer Viehmarktbank begegnet in den Kreisen der Viehhändler einer heftigen Opposition. Der Verein Mannheim'scher Viehhändler, der 100 Mitglieder zählt, hat bereits Versammlungen abgehalten, in der sogar die Verlegung des Viehhandels nach Ludwigshafen erwünscht ventiliert wurde. Man nahm von Viehhändlern in dieser Richtung nur deshalb Abstand, weil der Stadtrat beschloß, vor Vertagung der Vorlage im Bürgerausschuß nochmals mit den Viehhändlern zu verhandeln. Die Versammlung beschloß einstimmig, eine schlichte Kommission zu wählen, die sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Ferdinand Leeb in Firma Max Vogt-Mutterstadt (Vorsitz), Bernhard Bollenderger-Mannheim (Schwette), Josef Peter-Sennfeld (Großvieh), Andreas Garx-Mannheim (Großvieh), David Keller-Sindorfheim (Vorsitzender des Vereins), Louis Schir-Mannheim (Halber). Es soll eine Statistik über Umsatz und Verkauf der hiesigen Markt beauftragt werden und eine Zeitschrift über die Entwicklung der ganzen Angelegenheit, die Stadtrat, Stadtverordnetenkollegium und Handelskammer überreicht werden soll, ausgearbeitet werden. Die Denkschrift hält man, wie wir der „Wolke“ entnehmen, besonders deshalb für notwendig, weil die bürgerliche Presse Mannheim von dem drohenden Streik ihrer Lesern keine Mitteilung gemacht habe. Wir haben darauf zu erwidern, daß wir für unseren Teil unsere Leser genau informiert hätten, wenn der Viehhändlerverein den Weg zu uns gefunden hätte. Ubrigens wurde ja in der letzten Verammlung des „Vereins Mannheim'scher Viehhändler“ selbst von Herrn Ein. Sälind, der als Vertreter der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion den Verhandlungen beizuwohnen, bedauert, daß man sich bis jetzt noch nicht an die Öffentlichkeit gewendet habe. Was die Differenzen zwischen den Regieren und den Viehhändlern anbelangt, so darf man sich der zuverlässigsten Offnung hingeben, daß eine Einigung ausande kommt. Die Viehhändler werden sich der Einsicht nicht verschließen können, daß ihnen die Viehmarktbank manche Vorteile bringt, Vorteile, die nach unseren Informationen die Nachteile entziehen überwiegen. Der Hauptverhandlung der Viehhändler scheint sich gegen die Provision zu richten, die an die Viehmarktbank zu zahlen sein wird. Wir können nach dieser Richtung verfahren, daß die Provision zu bemessen wird, daß sie

von den Viehhändlern sehr wohl getragen werden kann. Jedenfalls wird sie sich um 2 bis 3 Prozent bewegen. Das Weiteren ist zu beachten, daß die Viehmarktbank bei dem Geschäftverkehre zwischen Metzger und Händler das gesamte Risiko auf sich nimmt, sodas der Händler vor Verlusten völlig geschützt ist. Speziell über diesen Punkt scheint in den Kreisen der Viehhändler noch Unklarheit zu herrschen. In Verhandlungen mit dem Viehhändlerverein konnte durch die Regierung noch nicht eingetreten werden, weil man erst die für die Gründung der Viehmarktbank notwendige finanzielle Unterlage schaffen mußte. Nach unseren Informationen wollte man ursprünglich das Aktienkapital nur auf 300000 Mark festsetzen. Es ist aber eine doppelte so hohe Summe gezeichnet worden, sodas man sich entschloß hat, das Aktienkapital auf 400000 Mark festzusetzen. Sämtliche Zeichnungen sind aufrecht erhalten worden. Kein Zeichner hat seine Zeichnung zurückgezogen gemacht, ein festeres Zeichen dafür, daß die Bankgründung in den Kreisen der Metzgermeister sich großer Sympathie erfreut. Im Ganzen haben 100 Metzgermeister gezeichnet und zwar vom größten bis zum kleinsten herunter. Man erkennt hieraus, daß mit der Viehmarktbank nicht etwa eine Viehtingsidee einiger einschläferlicher Persönlichkeiten verwirklicht werden soll. Die erste Artzung zu der Bankgründung ist übrigens durch die Stadtgemeinde erfolgt. In nächster Zeit wird die Konstituierung der Aktiengesellschaft durch eine achtgliedrige Kommission erfolgen, die die Mevete sämtlicher Anteilzeiger besitzt. Die Statuten sind bereits ausgearbeitet. Bei der Gründung ist ein Viertel des gezeichneten Betrages einzuzahlen, der Rest in entsprechenden Raten. Jeder Mitgliedsanteil beträgt 1000 Mk. Die Verhandlungen mit den Viehhändlern sollen erst nach der demnächst stattfindenden Bürgerausschuhung aufgenommen werden. Wir geben uns der zuverlässigsten Hoffnung hin, daß diese Verhandlungen dann zu einer beide Teile befriedigenden Einigung führen werden, denn es liegt im Interesse beider Teile, daß eine Verständigung herbeigeführt wird. Man sollte deshalb in den Kreisen der Viehhändler von Maßnahmen absehen, die geeignet sind, diese Verhandlung zu erschweren. Es ist deshalb auch unangebracht, mit der Verlegung des Marktes nach Ludwigshafen zu drohen, während eine sehr zweifelhafte Maßnahme, die bei Weitem mehr den Händlern als den Metzgern schaden würde.

Auswache des Submissionsweesens. Das Submissionsweesen zeitigt merkwürdige Blüten. Heute können wir von einem Vorkommnis berichten, welches beweist, daß nunmehr auch der Hamor zu seinem Rechte kommt. Im Grund zwar ist die Sache bitterer Ernst. Bei der Staatsanwaltschaft in Weidach ist eine Kaufwächterstelle zur Neubesetzung ausgeschrieben worden. Den Zuschlag soll der Mindestfordernde erhalten. Wir sind also glücklich an dem Punkte angelangt, daß auch die öffentlichen Stellen in Submission vergeben werden. Herrliche Aussichten eröffnen sich bei dem Gedanken, daß auch andere Beamtenstellen in Stadt und Gemeinde dem Mindestfordernden zugeteilt werden. Vielleicht kommen demnächst auch die Minister an die Reihe. Die Stadtratliche dagegen könnten natürlich nicht dem Mindestfordernden, sondern sie müssen dem Höchstbietenden zugestehen werden. Ja, das von so vielen geliebte Submissionsweesen! Was mag es uns alles noch bringen! — Doch wir können auch ein erzieherisches Gegenstück verzeichnen. In München läuft mit dem 1. Juli d. J. das Probejahr ab, in welchem gemeinliche Aufträge und Lieferungen freihändig den Handwerkerorganisationen und ähnlichen gemeinlichen Vereinigungen übertragen werden dürfen. Der Stadtmagistrat in München hat nunmehr den Allgemeinen Gewerbeverein daselbst unterm 8. Juni d. J. benachrichtigt, daß über die Wirkungen des Probejahres Erhebungen eingeleitet und demnach entsprechende Entschlüsse gefaßt werden sollen. Einwirken sollen aber auch nach dem 1. Juli d. J. wie leichter im Probejahr Arbeiten und Lieferungen an Handwerkerorganisationen etc. freihändig überwiesen werden. Das ist ein sehr dankenswerter Entschluß, welcher der Handwerker- und Mittelstandsfreundlichkeit des Münchener Stadtmagistrats das beste Zeugnis ausstellt.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Nbl. Mannheim. Es sei hierdurch nochmals auf die heute nachmittags 5 Uhr im „Volkshaus“ stattfindende Mitgliederversammlung hingewiesen. In den Bericht über stattgehabte große Vereinsversammlungen wird sich eine Diskussion über aktuelle politische Fragen knüpfen. **Ertrunken.** Der 5 Jahre alte Sohn Leopold des Tagelöhners Leopold Kesser, wohnhaft 13. Luerstraße 13, stürzte gestern Nachmittag gegen 3 Uhr an der Hofhofenstraße in den Neckar. Der Junge wurde in total erschöpftem Zustande ans Land gebracht und nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde mit dem Sanitätswagen abgeholt, starb jedoch auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Uebersichtigung? Eine 30 Jahre alte Ehefrau wurde gestern Abend in das Krankenhaus eingeliefert, die angeblich eine Gasergiftung erlitten zu haben. Eine solche konnte jedoch nicht festgestellt werden. Anscheinend leidet die Frau an hochgradiger Neurose.

Polizeibericht.

vom 23. Juni 1908.

Tölicher Unglücksfall. Der 6 Jahre alte Sohn eines in der Mittelstraße Nr. 113 wohnenden Tagelöhners fiel gestern nachmittags unterhalb der Hofhofenstraße vom rechtseitigen Neckarufer aus in das Wasser und ertrank. Obwohl der Anabe gleich darauf gelandet werden konnte, blieben Wiederbelebungsversuche an ihm erfolglos.

Insall. Am 26. v. Mts. nachmittags 1¼ Uhr wurde auf der Hofhofenstraße ein 6½ Jahre alter Anabe von einem noch unbekanntem Radfahrer, der nicht näher beschrieben werden kann, angefahren, zu Boden geworfen und erheblich verletzt. Um sachdienliche Mitteilung über die Person der Radfahrers ersucht die Kriminalpolizei.

Verhaftet wurden 27 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kaufmann von Gern und ein Tagelöhner von Ketzingen, beide wegen Betrugs, ein Tagelöhner von Häjertal wegen Körperverletzung, ein Tagelöhner von hier wegen Verdringung, ein Widerburische von hier, ein Tagelöhner von Verseglingen wegen Einbruchdiebstahls, eine von der Amson-Werkstatt wegen Unterschlagung verurteilte Fabrikarbeiterin und ein vom Amtsgericht Lampertheim wegen Betrugens gegen das Reichsversicherungs-gesetz strafbriessig verfolgter Schöfer von Widdern.

Aus dem Großherzogtum.

Scheldesheim, 22. Juni. Gestern nachmittags kam der lebige Landwirt Georg Feig durch Scheunwerden des Pferdes unter den bespannten Heuzugeln und wurde ziemlich schwer verletzt, sodas der Arzt die Ueberführung nach der Klinik in Heidelberg anordnete.

Stegelshausen, 22. Juni. Am 19. 20. und 21. Juni beging hier in unserem schon geschmückten Orte der Männergesangsverein „Liedertafel“ sein 50jähriiges Stiftungsfest, verbunden mit nationalem Gesangsmeetzel.

Eingeleitet wurde die Feier am Samstagabend mit einem Bankett auf der Stiftsküche. Zahlreiche Ansprachen und Chöreungen für den feierlichen Abend behandelten die Wichtigkeit, die sich die Lieberthal im Laufe der Jahre unter den hiesigen anderen Vereinen sowohl, wie unter den auswärtigen Gesangsvereinen erworben hat. Herr Hofopernsänger Kraemer-Mannheim erstreckte während des Abends durch Gesangsvorträge, Kompositionen des Herrn Prof. Breun-Würzburg, welcher die Begleitung am Klavier persönlich übernommen hatte. Am Sonntag früh gegen 6 Uhr veränderte Tagereise den Ausdruck des eigentlichen Festtages. Von 7 Uhr ab wurden die ankommenden auswärtigen Vereine empfangen und schon um 9 Uhr begann in zwei Kolonnen, im Hofhof zum „Adler“ und „Steinbacher“, der Gesangswettbewerb. Es erhielten H. Heibel, Hg. in der Abteilung B (Mittlere Landklasse): „Germania“-Edingen Ehrenpreis und 150 M.; „Sängereinheit“-Ruhloh 100 M.; „Sängerbund“-Redarau 75 M.; „Liedertranz“-Krauru Ehrenpreis und 50 M.; „Eintracht“-Wielingen und „Sängerbund“-Meißenheim-Rammthal je einen Ehrenpreis. Abteilung A (Obere Landklasse): „Ihra“-Horsbrühl-Kinheim Ehrenpreis und 300 M.; „Liedertranz“-Ludwigshafen-Mundenheim Ehrenpreis des Großherzogs und 150 M.; „Liedertranz“-Mannheim-Redarau Ehrenpreis. Abteilung B (Untere Landklasse): „Concordia“-Peterstal Ehrenpreis und 100 M.; „Liedertranz“-Hilgershausen 75 M.; „Germania“-Heidenheim 50 M.; „Eintracht“-Mittelheffen Ehrenpreis. Abteilung B (Obere Landklasse): „Krauru“-Grafshof Ehrenpreis und 250 M.; „Liedertranz“-Aue bei Durlach 150 M.; „Männergesangsverein Altsheim“ und „Concordia“-Blauenthal je einen Ehrenpreis. Abteilung A (Untere Landklasse): „Sängerbund“-Schweigen 200 M.; „Männergesangsverein Mannheim, Lindenhof“ Ehrenpreis. — Nachmittags 1/2 Uhr beendete sich der Festzug durch die Straßen unseres Ortes. Am Zuge beteiligten sich 30 Vereine. Ein Festball beschloß den Sonntag. Am Montag fand vormittags Festball im Gasthaus zur „Pfalz“ statt und nachmittags Koffettfest mit Konzert am Festplatz.

* Forstheim, 22. Juni. Sonntag vormittag vergiftete sich ein in einer hiesigen Bijouteriefabrik beschäftigtes Lehrlingsmädchen von etwa 16 Jahren mit Coanliit.

* Weiskirchen, 22. Juni. In Weiskirchen wurde der Dienstmagd Jakob Göbel, der ein Pferd in die Schweineweide trieb, von diesem in die Lander geschleudert. Göbel erkrankt.

* Rodgau, 22. Juni. Ein 3 Jahre altes Mädchen, einem hier anfangsigen Italiener namens Ordeali gehörig, wurde von einem Auto überfahren und sofort getötet. Das Kind war auf dem Heimweg von der Kinderkassette begriffen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Neustadt, 22. Juni. In aller Stille und Einfachheit, wie er es gewöhnlich hatte, wurde Montag nachmittags Dr. phil. Theodor Belsch beerdigt. Am Grabe, das durch die Stadtverwaltung mit Blattschlingen geschmückt war, legte Bürgermeister Wand im Namen der Stadt Neustadt einen Kranz nieder und gedachte in warmen Worten des Entschlafenen. Professor Wehlig legte einen Kranz namens des Verschönerungsvereins Neustadt und die Gemeinde Oberstein, deren Ehrenbürger Belsch war, nieder.

* Bergzabern, 22. Juni. Heute verstarb hier nach kurzem Leiden infolge Altersschwäche der Senior der pfälzischen protestantischen Kirchengemeinde Karl Ludwig Maurer im 91. Lebensjahre. Vor zwei Monaten beging der Verstorbene nicht nur unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde, sondern der weitesten Kreise der ganzen Pfalz, seinen 90. Geburtstag. Maurer, 1819 in Lauenstein in Oberfranken geboren, wurde 1864 Pfarrer in Eutinbach und kam von dort 1862 nach Bergzabern, wo er 44 Jahre tätig war. Im Jahre 1906 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

* Kaiserslautern, 22. Juni. Am Montag wurden in Danksberg und hier eine größere Anzahl der Wilddieberei verdächtigten Personen in Haft genommen. Es sind meist schon von früher als Wilddiebe bekannt und vorbestrafte Personen. Neben den so genannten Fritz und Jakob Stahl in Danksberg, weiter der Pfälzer S. Peltz hier, der Steinbrucharbeiter Franz Siles in Danksberg, Jakob Oster, Josef Wast und Georg Schneider, Fabrikarbeiter von Kaiserslautern.

* Worms, 22. Juni. Die Arbeiten am Wassergeschweizerwerk sind bereits am vergangenen Donnerstag wieder begonnen worden. Geplant wurde der Betrieb mit über 100 Arbeitern wieder in vollem Umfang aufgenommen, nur von den freitragenden Arbeitern ist bis jetzt noch niemand zur Einstellung gekommen. Der Schut der jetzt am Bau beschäftigten Arbeiter wird durch Polizei und Gendarmen bewerkstelligt. — Im Stadtpark (Waldchen) hat sich gestern nachmittags ein hier in Stellung befindlicher 17 1/2 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Romberg erschossen. In seinem Notizbuch hatte der junge Mensch die Wicht niedergeschrieben, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, doch sind triftige Gründe nicht angegeben. — Festgenommen wurde ein Schneidermeister aus Worms-Pfiffenheim, dem zur Last gelegt wird, an einem 12jährigen Mädchen ein Stillschleichenverbrechen verübt zu haben.

Von Tag zu Tag.

— Große Hitze. Newyork, 23. Juni. Die Distrikte leiden unter dem Einfluß einer plötzlich aufgetretenen Dürre. In Newyork und Philadelphia sind zahlreiche Dürreklagen vorgekommen.

— Waldbrand. Bozen, 22. Juni. Ein am Sonntag anlässlich der Hundertjahrfeier in der Umgebung ausgebrochener Waldbrand konnte trotz Requirierung von Militär und Feuerweh bis gestern Abend nicht lokalisiert werden und nimmt immer größeren Umfang an.

Legte Nachrichten und Telegramme.

* London, 23. Juni. (Unterhaus.) Bei der Beratung der Finanzbill wurde ein Änderungsantrag der Opposition betr. die Wertzuwachssteuer mit 31 gegen 196 Stimmen abgelehnt. Die Majorität bestand aus Unionisten, Nationalisten und einigen Liberalen. Als der Finanzminister Lloyd George hierauf besagte, einiger anderer Änderungsanträge Schluß der Debatte beantragte, entstand eine heftige Geschäftsordnungsdebatte in der die Opposition stürmisch Widerspruch gegen dieses Vorgehen erhob. Der Schluß der Debatte wurde schließlich angenommen und die Debatte auf Morgen vertagt.

* Newyork, 23. Juni. (Deutsch-Atlantisches Kabel.) Die Distrikte Amerikas leiden gegenwärtig sehr unter dem Einfluß einiger plötzlich aufgetretener Dürre. In Newyork und Philadelphia sind zahlreiche Dürreklagen vorgekommen. In Newyork starben gestern 7 Personen an Dürreklagen.

Tunnelleistung.

* St. Gallen, 22. Juni. Heute Abend fürste eine etwa 25 Meter lange Strecke im Bruggwaldtunnel der Bahnlinie Bodenegg-Taggenburg ein, während die Arbeit im Tunnel im vollen Gange war. 8-10 Arbeiter werden vermehrt und sind wahrscheinlich verschüttet worden. Die Rettungsarbeiten haben sofort begonnen.

Die Aretafage.

* Konstantinopel, 23. Juni. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Aretafage erging ein Verbot an die Presse, über Truppenbewegungen zu berichten.

Vom Balkan.

* Konstantinopel, 23. Juni. Heute sind 27 Waggons mit Militär nach Saloniki abgegangen. Durch kaiserliches Trade wurden 16 Todesurteile des Kriegsgerichts bestätigt. Die Urtheile sollen in den nächsten Tagen stattfinden.

* Konstantinopel, 23. Juni. Der Minister des Aushern erklärte, die gestrige Meldung der „Jeni Gas“, daß die türkische Regierung den Großmächten eine Note in Bezug auf die Aretafage gesandt habe, für unbegründet. Die Regierung bereite dagegen die Herausgabe eines Notbuches vor, um den türkischen Standpunkt in der Aretafageklarheit darzulegen. Auf der Flotte hat heute eine Beratung über die Aretafage stattgefunden. Es nahmen an derselben der Großwesir, die Minister des Aushern und des Innern und Scheifet Pascha teil.

Der Kaiser in Cuxhaven.

* Cuxhaven, 22. Juni. Der Kaiser begab sich heute Abend in Begleitung des Generaldirektors Ballin an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Deutschland“, welcher bei Abendbruch vor Anker lag. Der Kaiser nahm hier die Preisverteilung für die heutige Regatta vor und nahm dann an dem Festmahl teil. Rechts vom Kaiser saßen zunächst der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Dr. Burchard und Generaloberst von Pleßen, links Generaldirektor Ballin und Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, gegenüber Herr Schinkel, Herr Adolf Burmeister und der kommandierende General Freiherr v. Vietinghoff. Während der Tafel brachte Bürgermeister Dr. Burchard in längerer Rede das Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser erwiderte mit einer Rede, die mit einem Hurra auf die Stadt Hamburg und die Hamburg-Amerika-Linie schloß.

Aus der Rede des Bürgermeisters Dr. Burchard geben wir die Stellen wieder, die eine Anspielung auf die innerpolitische Lage enthalten. Er sagte:

Heute sind wir alle ohne Ausnahme davon durchdrungen, daß es etwas Erhebendes ist um den Segelsport, der den Blick scharf, den Mut stark und die Hand fest macht, durchdrungen von der Empfindung, daß durch die gleichsam magische Anziehungskraft des Meeres Kleinliche Empfindungen schwinden im Angesicht der unendlich erscheinenden Meeressfläche, des unbegrenzten Horizonts, und das oft selbstbewußte kleine Menschentum tritt zurück vor der Größe und Erhabenheit des gewaltigen Elementes. Solche Gedanken liegen weithin von Erwägungen politischer Art und von letzteren darf auch in diesem Kreise nur ausnahmsweise einmal ein Wort geredet werden. Aber ich möchte doch zunächst daran erinnern, daß Ein. Majestät vor einem Jahre in unserem Kreise der Notwendigkeit der deutschen Finanzreform gedacht hat. Seitdem schien es häufig, als sollte diese für die Wohl- fahrt des Reiches, für unser Selbstbewußtsein, für unser Ansehen dem Auslande gegenüber umgängliche Werk nicht gelingen. Möge aller noch vorhandenen Schwierigkeiten ungeachtet die Hoffnung sich als berechtigt erweisen, daß dem einmütigen Willen der Nation das Vollbringen schließlich nicht fehlen wird. Vorseit von den schweren Sorgen um das Gelingen des großen Reformwerkes, wird sich das deutsche Volk mit neuem Mut: der Fülle seiner produktiven Arbeit widmen. Dies wird das deutsche Volk mit uns größerer Zuversicht tun, als Ein. Majestät unangenehm bemüht sind, dem Reiche den Frieden zu erhalten. Kommen noch Ein. Majestät jetzt von der Reife nach Ausland zurück, welche, wie wir hoffen dürfen, der Eiderung des Weltfriedens erfolgreich gedient haben wird. Ein. Majestät hat am 27. Januar d. J. das 50. Lebensjahr vollendet, in besonderer Weise getragen von der Zuneigung und den Wünschen der Nation, beglückt von den deutschen Fürsten und den Vertretern der freien Volksherrschaft. Das deutsche Volk hat sich zu seinem Kaiser bekant, es schweben der Streit der Parteien und der Kampf des Tages seine aus. Wir, die wir unserem Kaiser tiefempfindende Verehrung widmen, loben und das aus dem ganzen Vaterlande und jenseit des Meeres zu vollen Akorden zusammenklingenden Gelübisses des Treuebistens zu Ein. Majestät von Herzen gefeiert und wollen dieses Gelübis nunmehr unerschütterlich befestigen, indem wir rufen: Seine Majestät Wilhelm II. unser Kaiser lebe hoch!

Ein bedeutsame Rede des Kaisers.

Die Rede des Kaiser auf dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie lautet:

Meine verehrte Majestät! Ich bitte, meinen herzlichsten und gerühmtesten Dank entgegenzunehmen zu wollen für die freundliche Begrüßung im Kreise mir gleichgesinnter und wohlwollender Männer. Es war in der Tat für mich ein schwerer Gewissenskampf, als ich zwischen meine Pflicht und mein Vergnügen auf der Erde und in Hamburg gestellt wurde, event. die Freude, der Gast der Hamburger sein zu dürfen, aufzugeben möchte, denn es verband sich von selber, daß gegenüber der Wohlthat des Reiches persönliche Wünsche zu schweigen hatten, und schweren Herzens entschloß ich mich daher, die Nachricht nach Hamburg gelangen zu lassen, daß es mir wohl nicht möglich sein würde, ihr Gast zu sein und an den sportlichen Unternehmungen teilzunehmen zu können. Glücklicherweise haben sich die Verhältnisse günstig gestaltet. Das mir vom Kaiser gelieferte Schiff, das Sie alle kennen, meine Jagd „Höhenjoller“, hat ihren althergebrachten und guten Ruf von neuem wieder weitgemacht.

Wir haben uns bereit und sind durch die Ostsee gezogen und was sie nicht beendigen konnte, das besorgte die Eisenbahn. Und so war es mir denn möglich, zu dieser schönen Veranstaltung des Hamburger Renntages rechtzeitig eintreffen zu können und so wieder in den Kreis der mir so befreundeten und sympathischen Männer und Freunde zu treten und zu gleicher Zeit auch den Wünschen von Ein. Magn. entgegen zu kommen. Der heutige Tag verpflichtet mich zu innigem Dank gegen die Stadt Hamburg für ihren warmen und herzlichem Empfang, der sich womöglich von Jahr zu Jahr steigert, wenn das möglich wäre, für die Gastfreundschaft in dem Heim Ein. Magn. und nicht zuletzt für das schöne Fahrzeugs, das mir eines Hamburger Reifstutz Hand geliefert, nach dem ich schon seit Jahren strebe, daß auch in dem Nachbau wir auf eigenen Füßen stehen, wir im Kriegsschiffbau und im Dampfschiffbau, von deutscher Hand gefügt und aus deutschem Material geborenem und von deutschen Männern von der Wafer- lante besetzt. Es ist ein würdig Fahrzeugs, das, wie ich hoffe, auch noch in diesem Jahre im Ausland sich gut zeigen und gut abschneiden wird.

Wir treiben hier Sport und keine Politik. Ein. Magn. haben aber die Güte gehabt, die Panke zu berühren, die aller deutschen Herzen jetzt bewegen. Ich hoffe immer noch, daß jeder Gemeininn in unierem Volkstern.

zertrenn sich über den Parteisinn Bahn brechen wird, da ich doch annehme, daß niemand unter ihnen die Verantwortung auf seinen Schultern nehmen wird, daß Scheitern einer für unser Vaterland noch Innern und noch Auser unumgänglich notwendigen Reform zu verschulden (Bravo.)

Sie haben alle mit Interesse meine Reise nach den finnischen Schen verfolgt, wo ich so warme und gastliche Aufnahme seitens Sr. Maj. des Kaisers o V Neussen und der Seinen gefunden habe. Ich freue mich, in der Lage zu sein, gerade Ihnen, als Vertreter der Handels- und Geschäftswelt, die Sie ein Interesse an der friedlichen Gestaltung der Zukunft haben, folgendes über die Bedeutung des Besuches mitteilen zu können: Se. Majestät der Kaiser und ich sind dahin übereingekommen, daß unsere Zusammenkunft als eine energische Betätigung des Friedens aufzufassen ist. (Lebhaftes Bravo.) Wir führen uns als Monarchen unserem Gott verantwortlich für das Wohl und Wehe unserer Völker, die wir, soweit als möglich, auf friedlichem Wege vorwärts bringen und zur Blüte emporzuführen werden. Alle Völker brauchen den Frieden, um unter seinem Schutze den großen Kulturaufgaben, ihrer wirtschaftlichen und kommerziellen Entwicklung ungehindert entgegengehen zu können. Daher werden wir, beide stets darnach streben, soweit es in unserer Kraft liegt, mit Gottes Hilfe für die Förderung und Wahrung des Friedens zu wirken. (Aubrueendes Bravo.)

Unter diesem Frieden kann sich auch natürlich der Sport in vollster Weise entwickeln. Und so leere ich denn mein Glas auf die gastfreie Stadt Hamburg und meine Kollegen, die hier versammelt sind. Drei Hurra's für die Stadt Hamburg und die Hamburg-Amerika-Linie. Hurra, Hurra, Hurra!

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

□ Berlin, 23. Juni. Dr. Kublunbed, der frühere Jurist an der Universität Louanne, der vergeblich das Publikum für seine anscheinend doch recht exzentrische Person zu engagieren versuchte, wird sich, wie aus Jena gemeldet wird, wieder dort als Rechtsanwalt niederlassen. Kublunbed war, bevor er seinen Beruf für die Wissenschaft entdeckte, schon in Jena Rechtsanwalt.

□ Berlin, 22. Juni. Die Beschlüsse der Budgetkommission des Reichstags in Sachen der Beamtenbesoldung hat die Regierung als unannehmbar bezeichnet. Daraufhin war am Montag die Subkommission, die seinerzeit das bekannte Kompromiß zustande gebracht hat, wieder zusammengetreten. Man kam indessen zu keinem Ergebnis, da anscheinend keine Partei die erste sein will, welche von den beamtenfreundlichen Beschlüssen zurücktreten will.

Zur Lage.

□ Berlin, 23. Juni. Wie die „Anklamer Zeitung“ wissen will, hat Graf Schwerin-Löwis und andere Konservative sich vorbehalten, bei der 3. Lesung der Erbfallsteuer für diese Steuer zu stimmen, falls es sich zeigen sollte, daß nur auf die Annahme der Erbfallsteuer zu einer Lösung des Finanzreformproblems zu gelangen sei.

□ Berlin, 23. Juni. Das Berliner Tageblatt scheint noch nicht alle Hoffnungen aufzugeben; es schreibt: Nur das steht fest, daß die neue Mehrheit in ihrem Erfolge, so unerfreulich er sei, noch kein positives Resultat erzielt hat. Sie hat einen Beweis ihrer Macht gegeben, nichts mehr und nichts weniger und auch darin kann sich noch manches ändern. Die „Post“ Hg. sieht die Lage bestimmter an. Die Rechte, so meint sie, will mit der Erbfallsteuer die voreilige Wahlreform bekämpfen. Aber was geschehen ist, läßt sich nicht rückgängig machen. Die Fabel, daß die liberale Linke antipatriotisch und antimonarchisch sei, hat ein für allemal die Zugkraft verloren. Auch an der höchsten Stelle im Staate wisse man jetzt, daß mit den Liberalen sich regieren lasse. Die „Deutsche Tageszeitung“ steht sich gegenüber solchen Freistimmen aufs hohe Ross. Sie schreibt: Um jeder Mißdeutung vorzubeugen, möchten wir ausdrücklich erklären, daß wir auch dieser Möglichkeit (der Reichstagsauflösung) offen ins Auge sehen. Wir führen eine gute Sache und haben ein gutes Gewissen. Wir sind gerüstet.

Am Donnerstag soll die Erbfallsteuer in zweiter Lesung vor das Plenum des Reichstages kommen. Bei den Konservativen wird die Zahl der Dissidenten auf sieben gerechnet.

Der Hansabund.

□ Berlin, 23. Juni. In einer am 27. Juni in Stuttgart stattfindenden Versammlung von Württembergs Handels- und Gewerbetreibenden zum Zweck des Anschlusses an den neugegründeten Hansabund ist jedoch ein Aufruf ergangen. Unter den Unterzeichneten des Aufrufs befindet sich auch Graf Zeppelin.

Zur Ermordung der Elise Sichel.

□ Berlin, 23. Juni. Zu der Ermordung der Elise Sichel wird aus Newyork gemeldet: Tschu-Gani, der Besitzer des Restaurants „Fort Arthur“ in der Chinesenstadt, wo das Mädchen entführt wurde, ist gestern aus der Haft entlassen worden, da anscheinend nicht gegen ihn vorlag. Er wurde aber bald aufs neue verhaftet und erst gegen Stellung einer Bürgschaft wieder freigelassen. Die Polizei will sich dadurch keine Anwesenheit als Zeuge sichern. Tschu-Gani gab an, daß auch er die ermordete Elise Sichel geliebt und auch ihr gegenüber den Schwut aufgelassen habe, so zu betrauen. Er wußte zu erzählen, daß Leon (der angebliche Mörder) ihn bedrohen habe und wegschicken drohte, ihn zu ermorden. Der Wirt gab ferner an, daß Elise Sichel in der Tat ein willenslos Werkzeug in der Hand Leon war. Er habe angeblich versucht, den Einfluß Leon auf das Mädchen zu brechen. So weit bis jetzt festgestellt ist, hat Leon auf seiner Fahrt aus Newyork 12 Dreihaken berührt. Zuletzt wurde er in Vancouver gesehen. Gestern nachmittags begann die Totenschau. Der Leichenschauspieler verzog als einer der ersten Jengen den Wirt Tschu-Gani, der vor ihm dieselben Bekundungen machte, wie bei der Polizei. Die Newyorker Polizei ermogt ernstlich infolge der haarsträubenden Geschichte, welche durch den Mord an der Elise Sichel aufgedeckt wurden, die Missionen in der Chinesenstadt vollständig zu verbieten und alle Prostitutionen durch junge Frauen zu unterdrücken. Der Orientalklub, der von Chinesen gebildet wird, hat eine Besetzung von 500 Dollar auf die Freilassung des Mörbers aufgelegt. Die gleiche Summe hat die Vereinigung der Chinesischen Sonntagsschulen geboten.

Volkswirtschaft.

Jahresbericht der Pfälzischen Handels- und Gewerbekammer Ludwigshafen a. Rh.

Der erste Teil des von der Handelskammer Ludwigshafen a. Rh. erstatteten Jahresberichts der Pfälzischen Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1908 ist soeben zur Verfertigung gelangt. Der umfangreiche Bericht gibt ein genaues Bild des pfälzischen Handels und Gewerbes. Produktion und Absatz haben sich im Berichtsjahre infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Depression und der daraus resultierenden allmählichen Abnahme der Nachfrage und Beschäftigung im Bezirk fast durchweg vermindert, was u. a. auch darin zum Ausdruck gelangt, daß die Arbeiterzahl bei der Mehrzahl der Firmen eine Verringerung erfahren hat und zahlreiche Firmen sich genötigt gesehen haben, Feiertagen einzulegen oder die tägliche Arbeitszeit zu kürzen. Bei dem allgemeinen Preisrückgang der einzelnen Industrie- und Handelszweige erfahren auch die Verkaufspreise fast durchweg eine stärkere Abminderung als die Einkaufspreise für die Rohprodukte oder Halbfabrikate. Aus den Biffen der pfälzischen Arbeitsverhältnisse sowie aus denjenigen der Arbeitsnachweisstatistik ist ersichtlich, daß der Arbeitsmarkt im Berichtsjahre eine ganz wesentliche Verschlechterung erfahren hat, die sich in der zweiten Hälfte des Jahres sehr verschärft hat und am Schlusse ganz besonders stark in Erscheinung getreten ist. Auch die Verkehrsergebnisse der pfälzischen Eisenbahnen zeigen dasselbe Bild, das noch ungünstiger wirkt, wenn man die Einnahmen aus dem Güter- (ausgeschlossen Kohlen) Transport mit den vorjährigen Biffen betrachtet. Diese sind in dem gleichen Zeitraum wie des Vorjahres um M. 875.049,85 gesunken.

Die Ursache des wirtschaftlichen Rückganges wird in erster Linie in den hohen Preisen der Roh- und Hilfsstoffe, sowie der Lebensmittel und vor allem in dem hohen Preise des Rohzuckers, den man im Jahre 1907 zu verzeichnen hatte, erblickt. Der Absatz nach dem Auslande verringerte sich erheblich. Der Bericht bespricht dann weiter u. a. die Lage der Landwirtschaft, Eisenbahnen, neue Verkehrsverbindungen, Pfälzische Eisenbahnen, Postverkehr, Schiffahrtsgesellschaften etc. Wir werden auf den Bericht noch zurückkommen.

Von der Reichsbank.

In der gestrigen Sitzung des Zentralauschusses der Reichsbank führte Präsident Havenstein noch Bartrag der neuesten Wochenübersicht aus, daß sich aus dem Stand der Bank ein Grund zur Aenderung des Bankgesetzes nicht ergebe. (Berag, gestriges Abendblatt, Handelsdepeschen, D. R.) Der Zentralauschuss war mit diesen Ausführungen einverstanden. Der Vorsitzende trug sodann den Inhalt des vom Reichstage in dritter Lesung angenommenen Gesetzesentwurfs, betreffend die Aenderung des Bankgesetzes, vor und erläuterte die einschlagenden Vorschriften. Der Zentralauschuss, um seine Ansicht zu bezeichnen, beschloß einstimmig, der auf den 24. d. M. heraufzunehmenden außerordentlichen Hauptversammlung der Anteilhaber die Zustimmung zu den Vorarbeiten der Gesetzesvorlage und zu einer dem Artikel 7 der Vorlage entsprechenden Aenderung der Satzungen der Reichsbank zu empfehlen.

Vereinigte Dampfmaschinen- und Industrie, A.-G., Berlin.

In der gestrigen Hauptversammlung obiger Gesellschaft stellte ein Aktionär den Antrag, eine Revisionsgesellschaft mit der Prüfung der Verhältnisse der Gesellschaft zu betrauen. Die Prüfungsarbeiten sollen darin, ob eine Zuzahlung im Interesse derjenigen Aktionäre liege, die eine solche bisher nicht geleistet haben und event. die Verwaltung gegen die in der außerordentlichen Hauptversammlung erfolgten Angriffe zu rechtfertigen. Von der Verwaltung wurde darauf hingewiesen, daß eine derartige Prüfung kostspielig und zwecklos sein würde. Nur die Mitwirkung von Sachverständigen aus der keramischen Industrie könne der Gesellschaft von Nutzen sein. Nach längerer Erörterung wurde schließlich jener Antrag zurückgezogen. Auf Antrag wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft augenblicklich beschäftigt sei. Die erzielten Preise entsprächen den Marktpreisen. Schließlich wurde die Jahresrechnung für 1908-09, die mit einem Reibetrage von 518.739 Mark obliegt, mit 215 gegen 79 Stimmen genehmigt u. mit demselben Stimmenverhältnis die Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat erteilt. Endlich wurde mit Zustimmung beschlossen, für diejenigen Aktionäre, die bisher die Zuzahlung von 30 Prozent noch nicht geleistet haben, es jetzt aber noch tun wollen, eine Verlängerung der Frist bis zum 7. Juli zu gewähren. Die Bedingungen, unter denen die Zuzahlung zu geschehen hat, bleiben dieselben.

Von der Handelskammer. Der Kammer sind Mitteilungen über die Lage des Handels mit Baumwollwaren in Ostafrika und einige Beobachtungen und Bemerkungen zur Handelsbewegung Griechenlands im Jahre 1908 zugegangen, von denen Interessenten im Bureau der Kammer Kenntnis erhalten können.

Neue Münzherstellung. Dem Antrag der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank im Verein mit der F. Fildesbank, der Bayerischen Vereinsbank, der Bayerischen Handelsbank, der Bayer. Bank für Handel und Industrie, der Pfälzischen Bank, der Deutschen Bank, der Münchener, der Fildesbank der Dresdener Bank in München und dem Bankhaus Nord, Frankfurt a. M. auf Zulassung von 6 1/2 Mill. Mark 4 Prozent Anleihe der Stadt München von 1900, Auslösung und Kündigung bis 1919 ausgeschlossen, zum Handel und zur Notierung an der Börse wurde nicht zugestimmt.

Kassier Friedrichshall. In der gestrigen Hauptversammlung der Kassier Friedrichshall wurde der Abbruch genehmigt. Auf die Anfrage eines Aktionärs, in welcher Weise die Verwaltung die Tilgung ihrer großen Bankschuld vorzunehmen gedenke, namentlich für den Fall, daß das Syndikat nicht zustande kommen sollte, erklärte die Verwaltung, im Interesse der Gewerkschaft diese Frage nicht beantworten zu können. Der Antrag auf Ermächtigung zum Eintritt in das Syndikat oder in eine andere Veräußerungsvereinbarung wurde genehmigt, nachdem die Verwaltung darauf hingewiesen hatte, daß im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über das neue Syndikat es dringend empfehlenswert sei, die Genehmigung zum Abbruch an eine andere Vereinigung zu erteilen. Ueber die Art dieser neuen Vereinigung wurde nichts mitgeteilt.

Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft. In der Kundmachung über die Vereinfachung von M. 1.100.000 neuer Aktien der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft wird mitgeteilt: Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres lassen sich zurzeit bestimmte Angaben nicht machen. Das Geschäft ist in letzter Zeit zwar weniger umfangreich, doch glauben wir bei den jetzt in Deutschland beginnenden Bauten von Wasserstraßen, Häfen und Hochregulierungen auf eine Wiederbelebung rechnen zu dürfen. Die Verbesserung unserer Verhältnisse durch Neubauten wird auf die Herstellungskosten unserer Fabrikate günstig einwirken.

Telegraphische Börsenberichte. Effekten.

Table with columns: Kurs vom 21., 22., Kurs vom 21., 22. Includes entries for New York, London, and various stocks like Texas pref., Missouri Pacific, National Railroad of Mexico, etc.

Produkte.

Table with columns: Kurs vom 21., 22., Kurs vom 21., 22. Includes entries for Baumwollwaren, Getreide, and other commodities like Baumwolle, Weizen, Roggen, etc.

Table with columns: Kurs vom 21., 22., Kurs vom 21., 22. Includes entries for Chicago, Weizen, and other commodities like Chicago, Weizen, Mais, etc.

Table with columns: Kurs vom 21., 22., Kurs vom 21., 22. Includes entries for Eisen und Metalle, Eisen, Kupfer, etc.

Table with columns: Kurs vom 21., 22., Kurs vom 21., 22. Includes entries for Eisen und Metalle, Eisen, Kupfer, etc.

Table with columns: Kurs vom 21., 22., Kurs vom 21., 22. Includes entries for Eisen und Metalle, Eisen, Kupfer, etc.

Wassermessungen im Monat Juni.

Table with columns: Datum, Pegelstationen, Datum, Bemerkungen. Includes entries for various stations like Gonsburg, Waldsiedel, etc.

Table with columns: Datum, Pegelstationen, Datum, Bemerkungen. Includes entries for various stations like Gonsburg, Waldsiedel, etc.

Table with columns: Datum, Pegelstationen, Datum, Bemerkungen. Includes entries for various stations like Gonsburg, Waldsiedel, etc.

Wassermessungen im Monat Juni. Bei dem großen Brande in der Nacht vom 15.-16. Juni, der die Geschäfts- und Logerräume der Firma Mannloch u. Co., Karlsruhe zum Opfer fielen, war auch ein Kassenschränk dem intensiven Feuer ausgesetzt. Trotzdem an denselben die höchsten Anforderungen in Bezug auf Feuerfestigkeit gestellt wurden, war der Inhalt vollständig unversehrt; Geschäftsbücher, Akten, Geld etc. waren nicht das geringste beschädigt. Der Kassenschränk war geliefert von der Kassenschränkfabrik Witt, Weisk., Karlsruhe und hat dieses Fabrikat seine Zuverlässigkeit wiederum glänzend bewiesen.

Kassenschränke vom Schwarzwald. Die Firma Johannes Eichlepp in Freiburg i. Br. hat eine Serie Kassenschränke „Sommer im Schwarzwald“ nach Originalen von Fritz Reif, dem bekannten Schwarzwaldbauer, herausgegeben, die künstlerisch sehr schön ausgeführt sind.

Advertisement for Kaffee P1.6, featuring the Kufeke logo and text: M. Reutlinger & Co. Hofmöbelfabrik. Grosse Ausstellung vollständiger Wohnräume. 0 3, 1 Mannheim 0 3, 1

Einladung.

Zur Verammlung des Bürgerausschusses wurde Tagfahrt auf Dienstag, den 6. Juli 1909, nachmittags 3 Uhr in den großen Rathsaal, Viera F 1, 5...

Bekanntmachung.

Die Einführung von Schweinemärkten betreffend. No. 15042 III. Nachstehend bringen wir zur öffentlichen Kenntnis...

Faser-Lieferung.

Kauf dem Submissionswege vergeden wir die Lieferung von 1000 Zentner prima Faser...

Überarbeiten.

Die Überarbeiten für die Aborte mit Verbindungsleitung im Hofe der Schützen-Kaserne...

Schlafstellen.

Ein ordentliches Bett kann das Schlafbedürfnis erfüllen. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.



Otto Ferber Spezial-Haus in Löffel- und Messerwaren P 7, 19 Heidelbergerstr. Tel. 4169. Echte silberne Bestecke...

Einladung zur Wahl in den Stadtrat. Infolge Ablebens des Herrn Stadtrat Dantel...

Eber-Versteigerung.

In der Eberhaltung Häftel verfertigen wir am Donnerstag, 24. Juni 1909, nachmittags 9 Uhr...

Grundstücks-Versteigerung.

Sonntag, den 3. Juli 1909, nachmittags 9 Uhr wird im Rathaus zu Redar...

Bekanntmachung.

Die Schalter der Stadtkasse und der Zahlstelle Redar werden die Ende September...

Keller.

338 Keller zu vermieten in der Nähe des Marktplatzes. P 7, 6...

Werkstätte.

K 3, 18 Werkstätte od. Lagerstätte zu verm. Näheres 2. Stod. 10807...

Sigmund Eckert Handschuhfabrik P 3, 14. Glacé- und andere Leder-Handschuhe Sommer-Handschuhe...

Die Stimme der Welt. Berliner Roman von Anub Wolke. (Nachdruck verboten.) Eberhard hielt sie nicht. Nicht eine Spur von Borna war in seiner Brust...

Er nickte Tina ernst und versonnen zu, dann trat er hinaus in das langsam herausbrechende Dämmergrau des Abends. Er schlug den Weg nach Wolfsegg ein.

„Ich liebe!“ Und es war, als schreite sie durch goldenen Sonnenstaub hindurch in ein großes, lichtes Reich...

Unterricht

Englisch.
Miss Healy Cleashy, erf. Lehrerin, ert. gründl. engl. Sprachunterricht. Spez. rapide Methode für Anfänger. L. 14. 10. 1898. Teleph. 3993

Reifelein kann das Lesen gründlich erlernen. Privat-Belehrung, L. 13, 3, 2. St. 8550

Hägelunterricht.
Biederbegrüßung des Hägels. Kurse am 15. Juni für Frauen und Mädchen. Deficere. Schöde, welche das Glas. Hägel in 4 Wochen gründl. erlernen wollen. 8735

Umerleidstunden. 1897. 2 bis 4 Uhr. Gute Referenzen. Rab. Angarierstr. 64. 2. St. 7.

Vermischtes.

Theater-Abonnement
Im 2. Rang, gegenüber der Bühne, wegen Trauerfall abzugeben. B. Dreßlich u. Zlot, F. 4. 7. 6887

Schreibmaschinen-Verkäufe und Reparaturen fertigt
Dr. Schürig, T. 2, 16a. 5612

Stellamegiebel zu vermieten
Rab. L. 13, 5. Telph. 2110. 6485

Schreibm.-Arbeiten
und Serviceleistungen fertigt
Niedel, B. 2, 6, 3. St. Telph. T. 2, 18. 6818

Servicoverwaltung
Übernimmt funktionfähiger, erfahrener, gebrauchter u. gewöhnlicher Kaufmann gefügigen Kleck. Offert. unt. Nr. 4896 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Damen.
Lopfmachen mit Haar-Tropfen. Reparatur Preis 80 Pfg., sowie Frisieren in den billigsten Tagespreisen empfiehlt
Frau Geyer
H. 2 Nr. 18, Laden. 2583

Sum Waschen wird angenommen, auch für Servierfr. 11676 R. 4, 2, 5. Stod.

Stragen und Manjachten
auch vollständige Herrenwäsche wird gemadelt u. gefügt.
T. 2, 16, 1 Treppe. 6097

Möbel, Betten, Polsterwaren, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion erhalten soll. Kunden ohne Anzahlung. Abz. wöchentlich von Mk. 1 an. 6872

Warenkredithaus Merkur, N. 2, 9.

Damen
finden bish. frdl. Aufnahme bei Frau Geyer, Privatsekretärin. Anstellungen bei Fräulein.

Damen finden bish. Aufnahme
Dr. v. Witten, Kubo-geboren. Wetzlar, No. 11, 11.

Goldverkehr
1897. 22.000.—
2. Depotbet. auf prima Wechselnoten in bester Lage von vünl. Singsabier gel. Off. unt. 6574 an die Exped. d. Bl. 1898

Resthaufführung
auf gutes Objekt sofort zu kaufen gelüht. Ang. n. Nr. 10055 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Erste Hypothek auf 30.000 Mark sofort gelüht. Offerten u. 11041 an die Exped. d. Bl. Privatmann gebildeter. Datz. Pleh. an. Jedern. Beam. Offizier. Stud. a. Hypothekengeld. Fuchs, Berlin, Charlottenstr. 75. (5470)

Auf 1. Eintrag
per 1. Juli cr. 1898. 40000.—
15. Aug. 1898. 70000.—
1. Sept. 1898. 100000.—
in billigen Raten abzahlbar.

Jos. Neuser, H. 2, 18.
Beitragung
sacht Kaufmann mit 10—15 Mk. an gut einget. Gehalt. Vermittler verdienen. Offert. u. Nr. 11120 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.
Neuerbaues schön. Wohnhaus
m. Garten Mannheim-Waldhof billig zu verkaufen. Gute Redite. Kaufpreis 28.000. Auf dem Lindenhof ist ein gut verzinsliches

Wohnhaus
mit schönem Garten billig zu verkaufen.
Im neuen Baugelände an d. Langenröderstr. schönes neuerbaues Wohnhaus mit Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Schriftl. Anfragen an R. Schumann, C. 8, 6.

Bäckerei mit Konditorei
vollständig neu eingerichtet. Käsefabrik. 20 zu verm. od. zu verkaufen. Rab. d. Tel. 2110. 6106

Haus
mit großem Hof u. Torlosth in adreht. Zustande inmitten der Altstadt bei 7% Meute unter günstig. Zahlungsbeding. zu verkaufen. — Rab. durch Süddeutsche Grundbes. u. Hypothek-Verkehrsges. in Mannheim. 6866
Ruppelstr. 10, II. Tel. 679.

Zwei Villen
in vornehm. Lage. Park. Gebäudef. mit je 3 Zimmer sind billig zu verkaufen.
Zu erfragen. Bergr. 25. Bauverein Dettinger. 9891

Best. Wohnhaus
Menschenl. 7%, umfängl. Gebäude zu verkaufen. Off. u. Nr. 6483 an die Exped. d. Bl. Heidenheim.

Seckenheim Einfamilienhaus
in schöner ruhender Gart. Lage mit 7 Zimmern, 2 Küchen, groß. Garten, elektr. Licht etc. im Preise von 10—12.000 hat zu verkaufen
Johel Roger, Baugelöst. Telph. Nr. 11. 5621

Wohnhäuser
mit Garten in neuen Ortsteil von Seckenheim hat zu verkaufen und erfüllt unter sonstigen Bedingungen.
Jakob Reiter, Baugelöst. Seckenheim. 5520

Wegkreuzverkauf.
Rentables Haus mit gutgehender Metzgerei, in schöner Wohnlage, ist sofort oder später zu verkaufen.
Offerten wollen unter Nr. 10095 an die Expedition d. Blattes erbeten werden.

Seidelberg — Hausverkauf
Käsefabrik, restlos und ganz renovierter Wohnhaus. 1898. 1. Sept. 1898. 100000.—
in billigen Raten abzahlbar. 6814

Altrenommiert, Gottes Gasthaus
in schön. Auslageort. A. Haard. 1898. 1. Sept. 1898. 100000.—
in billigen Raten abzahlbar. 6814

Neubau
Löhne geräumige 4 u. 5 Zimmerwohnung
nebst allem Zubehör zu vermieten. Rab. u. Nr. 10055 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Neubau
Löhne geräumige 4 u. 5 Zimmerwohnung
nebst allem Zubehör zu vermieten. Rab. u. Nr. 10055 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Zu vermieten
Neubau, Q. 5, 17
schön ausgestattete Wohnungen, bestehend in 4 großen Zimmern, Küche, Bad, Speisekammer u. Mansarde per 1. Okt. zu verm., sowie im Winterhaus, großer heller Lagerraum oder 2 Werkstätten zu verm., u. 2 Wohnungen mit je 2 Zimmern u. Küche p. 1. Sept. u. 2 Wohnungen mit je 1 Zim. u. Küche zu verm.
Räheres R. 7, 39. 6970

Wohngartenstraße 16, III.
Schöne Wohnung, 5 Zim., Küche, Bad, Was. u. elektr. Licht, in ruh. absehl. Lage zu vermieten. Rab. d. Tel. 2110. 6106

Wohngartenstraße 14, 2. Stod.
5 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör, 1250 Mk., zu verm. Rab. d. Tel. 2110. 6106

Ruppelstr. 14, 2. Stod.
5 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör, 1250 Mk., zu verm. Rab. d. Tel. 2110. 6106

Ruppelstr. 18
Schöne Parterre-Wohnung, 3 Zim., u. Bad, Was. u. elektr. Licht, p. 1. Oktober zu verm. Rab. d. Tel. 2110. 6106

Waldparkstr. 20
2 u. 4. Stod. je eine schön ausgestattete 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Mansarde auf 1. Juli zu vermieten. 4230

Waldparkstraße 25a
5 Zimmer mit viele reichl. Zubehör, eleg. Ausstattung, per 1. Juli zu verm. 4196

Waldparkstraße 27 u. 27a.
Schöne 5-Zimmerwohnung in hohelagerter Lage mit ca. 20 qm. große Teile. Küche, Speisekammer, Bad, große Veranda per sofort oder später zu vermieten. 59790

Waldparkstraße 27a
Schöne 5-Zimmerwohnung in hohelagerter Lage mit ca. 20 qm. große Teile. Küche, Speisekammer, Bad, große Veranda per sofort oder später zu vermieten. 59790

Waldparkstraße 27a
Schöne 5-Zimmerwohnung in hohelagerter Lage mit ca. 20 qm. große Teile. Küche, Speisekammer, Bad, große Veranda per sofort oder später zu vermieten. 59790

Waldparkstraße 27a
Schöne 5-Zimmerwohnung in hohelagerter Lage mit ca. 20 qm. große Teile. Küche, Speisekammer, Bad, große Veranda per sofort oder später zu vermieten. 59790

Waldparkstraße 27a
Schöne 5-Zimmerwohnung in hohelagerter Lage mit ca. 20 qm. große Teile. Küche, Speisekammer, Bad, große Veranda per sofort oder später zu vermieten. 59790

Waldparkstraße 27a
Schöne 5-Zimmerwohnung in hohelagerter Lage mit ca. 20 qm. große Teile. Küche, Speisekammer, Bad, große Veranda per sofort oder später zu vermieten. 59790

Waldparkstraße 27a
Schöne 5-Zimmerwohnung in hohelagerter Lage mit ca. 20 qm. große Teile. Küche, Speisekammer, Bad, große Veranda per sofort oder später zu vermieten. 59790

Waldparkstraße 27a
Schöne 5-Zimmerwohnung in hohelagerter Lage mit ca. 20 qm. große Teile. Küche, Speisekammer, Bad, große Veranda per sofort oder später zu vermieten. 59790

Neue Schanzengasse
Schöne 3-Zimmerwohnungen per 1. Juli 1909 zu vermieten. 4755
Rab. d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schanzengasse 11
(früher J. 8) Neubau, drei Zimmerwohnung, per 1. Juli zu vermieten. 5331
Räheres d. Tel. 2110. 6106

Schöne Wohnung, 2 Zimmer u. Küche zu verm.
Rab. d. Tel. 2110. 6106

Eleg. 5-6 Zim. - Wohnung
nebst reichl. Zubehör in der Gniel-Decksstraße 2b
per 1. Juli oder später zu vermieten. 6553
Räheres R. 7, 39. 6970

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Schöne 3-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung
Käsefabrik, 11, sowie schöne 2-Zimmerwohnung

Möbl. Zimmer.
B. 5, 8 2 Tr. 2 große möbl. Zimmer u. Schlafz. p. 1. Juli zu verm. 10055

B. 6, 7 2 Tr. 2 schön möbl. Schlafzimmer u. 1 Zim. p. 1. Juli zu verm. 10055

B. 6, 6 2 Tr. 2, feine möbl. Zimmer u. Schlafz. p. 1. Juli zu vermieten. 10055

B. 6, 18 möbl. 2-Zimmerwohnung u. verm. 860

B. 6, 21, part., geräumige, gut möbl. Zim. zu verm. 10318

B. 7, 9 part., in feinem Baugelände schön möbl. Zimmer zu vermieten. 10851

B. 7, 15 1 Tr. schön möbl. Zimmer, beheizt, möbl., zu verm. 6481

C. 1, 16, 8 Tr. 1 Schlafzim. u. 1 eleg. Wohnz. u. Schlafzim. sofort zu verm. 8890

C. 4, 14 part., schön möbl. Zimmer p. 1. Juli zu verm. 10727

C. 8, 19 4. Stod. gut möbl. Zimmer mit separaten Eingang sofort zu verm. 10544

D. 7, 21, 3. Stod. einj. möbl. Zimmer soj. z. verm. 11000

E. 1, 8 1 Tr. schön möbl. Zim., gefühl. Veranda, Badezimmer, Speisekammer, Küche u. Mans. Gartendennis, 6005

2-3 Zimmer-Wohnung
Dammstr. 32 part. Hof. 5716
Räheres R. 7, 39. 6970

Eine tabellose 3-Zimmerwohnung im 2. St. mit freier Aussicht in den schönen Garten des Westparks ist sofort zu vermieten und auf 1. August d. J. zu beziehen. 6955

5-7 Zimmer-Wohnung
in schöner freier Lage am Neckar mit Bad, Küchenbalcon, Speicher, zu vermieten. 4709
Anst. v. G. J. 2, 4.

P. 5, 15, 16
Doppelwohn. in neuem Baugelände. Schön möbl. Zim. zu verm. 10055

Q. 7, 5
partierre, feine möbl. Zimmer per 1. Juli zu vermieten. 36971

R. 4, 9
schön möbl. Parterre-Zimmer soj. zu verm. 10054

S. 1, 2
1 Tr., schön möbl. Zimmer u. od. ohne Pension zu verm. 10967

S. 6, 8
2 Tr. r., möbl. Zim. mit 1 od. 2 Betten per 1. Juli zu verm. 10687

S. 6, 39
4 Tr. r., einj. möbl. Zim. soj. b. z. verm. 10967

S. 6, 39
4 Tr. r. umf. möbl. Zim. zu verm. 10967

T. 1, 19, 8 Treppe, 118, möbl. Zimmer zu verm. 10685

T. 2, 8
2 Treppe, schön möbl. Zimmer, sep. Eing. zu vermieten. 10841

T. 6, 39
part. schön möbl. Zim. zu vermieten. 10579

U. 1, 13
2 Tr. r. schön möbl. Zimmer, sep. Eingang, zu vermieten. 6513

U. 1, 3, 2. Stod. möbl. Wohnz. u. Schlafzim. zu verm. 8684

U. 3, 12
part. gut möbl. Zimmer zu verm. 10374

U. 4, 10
2 Tr. r., möbl. Zim. u. Schlafz. 1. u. 2. 6743

U. 4, 24
2 Tr. r. schön möbl. Zim. zu verm. 10587

Stenographischer Reichstagsbericht

des

Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

267. Sitzung, Dienstag, den 22. Juni.

Am Tische des Bundesrats: Dernburg, Dr. Sydow.

Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Die südafrikanische Abrechnung.

Zunächst steht auf der Tagesordnung die erste Beratung eines Gesetzes über die Berechnung, Prüfung und Kontrolle der in den Jahren 1908 bis 1907 aus Anlaß des Eingeborenen-Aufstandes im südafrikanischen Schutzgebiete geleisteten Ausgaben.

Es handelt sich um ein Ausnahmengesetz, nach dem die der Verwaltung obliegende Prüfung der Ausgaben auf Stichproben beschränkt werden darf. Die Abrechnung soll auf diese Weise möglichst rasch endgültig erledigt werden.

Abg. Koste (Sag.):

Das ist ein ganz sonderbares Gesetz. Wir sollen also nicht erfahren, wo die verausgabten 400 Millionen geblieben sind. Es ist ungeheuerlich mit dem Gelde gemüht worden. Die Regierung hat eine große Schlampe vertrieben.

Vizepräsident Dr. Baasche

ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Frhr. v. Gump (Rp.):

Die Sache liegt doch anders. Wir waren bei der Abrechnung über den Aufwand, und da stellte sich heraus, daß wenn wir in derselben formalen Weise weiter verfahren, ein Kostenanstand von 1,2 Millionen entstehen würde, daß aber bei der ganzen Abrechnung doch nichts herauskommen kann, weil die Personen nicht mehr da sind, nicht alles quittiert ist usw. So wie es jetzt vorge schlagen wird, kostet die Abrechnung nur 100 000 Mark; will denn Herr Koste noch die Million hinterherverwerfen?

Abg. Dr. Goerde (Katl.)

bestätigt diese Darstellung. Am Arme kann nicht jeder Pfennig quittiert werden, und da häufen sich die Summen.

Staatssekretär Dernburg

weist die Anschuldigungen des sozialdemokratischen Redners zurück. Die Vorlage entspricht einer Anregung der verschiedenen Parteien des Hauses. Sie bleibt noch weit zurück hinter den Wünschen, die aus dem Hause hinsichtlich der Vereinfachung des Rechnungswesens geäußert sind. Wer solche Reichsbudgets wie Herr Koste erhebt, muß sie beweisen, sonst macht er sich einer großen Verleumdung schuldig.

Die Vorlage geht an die Rechnungs-Kommission.

Die Veräußerung des Tempelhofer Feldes.

Es folgt die erste Lesung des Nachtragsetats: Ausgabe von 18 Millionen zum Erwerb eines Grundstückes für den zweiten Erziehungsbau des Gardekorps südlich von Berlin in der Nähe von Köpenick, eine entsprechende Einnahme ist in den Nachtragsetat eingestellt, die nach den bisherigen Verhandlungen aus der Veräußerung eines Teiles des Tempelhofer Feldes zu erwarten ist.

Auf Antrag des Abg. Engelberger (Zentr.) geht der Nachtragsetat ohne Erörterung an die Budgetkommission.

Die Schanzgefäß-Novelle.

Ohne Erörterung wird sodann die erste Lesung des Gesetzesentwurfs wegen Änderung des Schanzgefäßgesetzes erledigt. Im Zusammenhang mit der neuen Verzinsung und gleichzeitig mit ihr in Kraft tretend bestimmt es, daß zur Verkleinerung der Schanzgefäße vom halben Liter abwärts Stufen von Zwanzigteilen des Liters gebildet werden.

Die Aussprache über die Finanzreform.

(Sechster Tag.)

Zweite Lesung: Die Kottierungsteuer.

Abg. Frhr. v. Gump (Rp.):

Mit dem Effektenstempel und einer Verzinsung des Umlages sind wir einverstanden. Die Börse kann unbedenklich weiter zu den allgemeinen Löhnen herangezogen werden. Wir sind keineswegs Gegner der Börse, wir erkennen ihre Notwendigkeit gern an, aber wenn alle Verhältnisse belastet werden, kann sie nicht allein frei bleiben. Die Bedeutung des Inflationsausländischer Papiers im Reich wird vielfach überschätzt. Wichtiger ist es, wenn man dafür sorgt, daß das überflüssige Geld in einheimischen Papieren angelegt wird. Damit hilft man dem Vaterlande mehr, als wenn man es mit ausländischen Papieren abschmeckt. Wenn die Kottierungsteuer eingeführt wird, so werden die Landkapitalien zusammenzucken und beschließen, auf die Kottierung zu verzichten, und sich eine eigene Organisation für den Umlauf der Pfandbriefe schaffen. Auch die Kommunen und Aktiengesellschaften werden die Belastung nicht will hinnehmen. Die Folge wird sein, daß die Börse verödet, und daß die Steuer keinen rechten Gewinn bringen wird. Wenn man die Aktien-gesellschaften besteuert, dann kann man nicht an den Gesellschaften m. b. H. vorbeigehen. Erfährt man die Kommunalpapiere, so kann man die Staatspapiere nicht frei lassen. Wir wollen gern das mobile Kapital erfassen und hoffen immer noch auf eine Verhängung in dieser Frage. (Beifall.)

Vizepräsident Dr. Baasche

teilt mit, daß die Abstimmung über die Kottierungsteuer namentlich sein werde.

Abg. Dove (Fr. Vg.):

Die Kottierungsteuer ist in der Kommissionsform sehr rasch beschlossen worden. Wir lehnen jedes Eingehen darauf ab. Conspirationen wie ja einer neuen Woge. Auch wir wollen das mobile Kapital besteuern, aber zusammen mit dem immobilien. (Beifall links.)

Abg. Naab (Wirtsch. Vg.):

Das immobile Kapital wird über seine Leistungsfähigkeit belastet, während das mobile sich der Besteuerung entzieht. (Lachen links.) Ich bedauere sehr, daß Herr v. Gump, wenn auch vielleicht nur für seine Person, die Kottierungsteuer verweist, obwohl auch er meint, daß die Börse eine Steuer noch sehr gut

tragen könne. Der Mittelstand rückt immer mehr vom Ganjahand ab.

Ich habe vorgeschlagen den früheren Landrat Dr. Heydweiller in die Debatte gezogen und gesagt, ihn hätten die Nationalliberalen wegen seiner Seiten sprünge abge-sagt. Er bitter mich nun, von der Tribüne des Reichstags zu erklären: Nicht er sei abgesetzt worden, sondern alle seine Auf-fassungen keine Verurteilung gefunden hätten, habe er sich getrennt. Nachdem der Abg. Passermann durch die Proklamierung der großen liberalen Partei und die Aufforderung für Reichstagsauflösung an die Reichsregierung zwecks Durchführung der Deszendenzbesteuerung das Wort an der Spitze des national-liberalen Parteiprogramms: „Das Vaterland über die Partei“ de facto gerufen habe. (Hört; Hört! im Zentr. und rechts.) Das geistige meinet Entschluß, auszuscheiden, doch wurde ich von meinen Parteifreunden im Landtage dringend gebeten, zu blei-ben. In der allerdings schwachen Konfession, der Zentralvorstand der Partei werde sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion nicht identifizieren, habe ich meinen Austritt angekündigt. Die fast einstimmige Billigung der Haltung der Reichstagsfraktion durch den Zentralvorstand am Himmelfahrtstage veranlaßte mich zum Austritt. Die nationalliberale Parteileitung hat dabei in keiner Weise mitgewirkt. Mein Austritt erfolgte aus Gründen der inneren Wahrhaftigkeit. Der volksfeindliche Ber-liner Börsenliberalismus (Hört! Hört! im Zentr. und rechts) im Bande mit einer weltfremden Philister-demokratie (Rechts!) hat die Karre in den Sumpf ge-zogen. Nicht ich, sondern die nationalliberale Partei hat einen Seitenprung gemacht, und zwar in den internationalen Börsen-demokratischen, nicht in den volksdemokratischen Sumpf nach links. Ich möchte wünschen, daß recht viele Leute so konsequent und auf-richtig sein werden, wie es Heydweiller gewesen ist.

Abg. Graf Wieleznicki (Pole):

Wir glauben, im Interesse der von uns vertretenen Bevölke-rung für die Kottierungsteuer eintreten zu müssen, um zu ver-hindern, daß die ganze Finanzreform unmöglich gemacht wird. Wir halten die Kottierungsteuer gegenüber der Erbschaftsteuer für das kleinere Übel. Für uns ist es zweifellos, daß durch die Erbschaftsteuer das immobile Kapital schwer getroffen würde, das mobile dagegen nur in der geringsten Form.

Abg. Dr. Weber (Katl.):

Herr Müller-Rudba hat sich gestern auf den früheren Abg. Büsing berufen und seine Saatenntnis gerührt. Er hat behauptet, daß Herr Büsing sich im Jahre 1888 für die Kottierungsteuer erklärt hat. Ich darf also wohl hoffen, daß die Anschuldigungen des Herrn Büsing auch im jetzigen Augenblick auf Herrn Müller-Rudba ihren Eindruck nicht verfehlen werden. Wir haben uns gestern abend telegraphisch an Herrn Büsing gewandt, und er hat uns darauf geantwortet: „Unmöglich, daß ich je diese Kottierungsteuer befürwortet habe. Sollte dieselbe für ganz unannehmbar.“ (Beifall des Hört! Hört! links.) Und Herr Büsing schreibt uns noch hinterher: „Meine telegraphische Antwort auf Ihre Depesche werden Sie erhalten haben. Nun schweigt mir dunkel vor, daß ich einmal die Besprechung von Börsensteuer gesagt haben könnte, man könnte auch vielleicht für die Zulassung zur Börsennotiz eine einmalige Abgabe seitens des Antragstellers erheben. Dabei habe ich aber selbstverständlich mit keinem Bedenken an die jetzt vorge-schlagene Kottierungsteuer gedacht, bei der die Emissions-bücher, resp. die Besitzer der Kapitale alljährlich einen Teil der Zinsen oder Dividenden als Steuer bezahlen sollen. Eine solche Unvernunft wird mit keiner Zutrauen.“ (Beifall des Hört! Hört! links.) Wenn ich das Erwähnte gesagt haben sollte, so handelte es sich nur um eine einmalige kleine Abgabe für die Zulassung zur Börsennotiz. Die vorgeschlagene Kottierungsteuer wäre das Schlimmste, was Handel und Verkehr treffen könnte.“ (Beifall des Hört! Hört! links.) Der gesamte deutsche Mittelstand ist für die Erbschaftsteuer. Das beweisen die Resolutionsen der Mittelstandsvereinigungen im Reich und be-sonders in Sachsen. Auch der konservative Abg. Rabardt hat eine Mittelstandsabrede, die hier beim Reichstage eingegangen ist, unterschrieben. Nun ist hier fälschlich behauptet worden, daß die Gehühren bei ausländischen Börsen höher sind als bei uns. Nach einer Auffassung der Deutschen Bank sage ich, wenn ich tausend Pfund englischer Renfols kaufe, in London eine Mark, in Berlin aber 3,00 Mark. Berlin steht also bezüglich der Kosten an erster Stelle. (Hört! Hört! links.) Ihr ganzer Antrag ist auf der Verrechnung aufgebaut, daß ein Steuerantrag von 5% Prozent erfolgt. Aber der Antrag ist gerade schärfer bei Papieren, die zwar noch eine Döhlende abwerfen, bei denen aber die Kente zurückgeht. Der Redner führt eine Anzahl von Bei-spielen an, bei denen der Antrag 4,5 heraus bis zu 12,9 Prozent beträgt. Eine solche Steuer ist unsozial. Der Redner bespricht die Wirkung auf die holländischen Anleihen und verweist das Schreiben des Leiters eines ersten Pariser Geldinstituts, der behauptet, daß unter der Einwirkung der Kottierungsteuer die guten Papiere aus Frankreich herausgedrängt und die schlech-ten angezogen würden. Und dann die Schädigung der landwirt-schaftlichen Pfandbriefe, die Versteuerung des landwirtschaftlichen Kredits! Die großen Banken werden sich zusammenschließen, einen Markt für sich machen und unkontrollierbar vor der Offen-lichkeit das Geschäft in sich machen, ein Zustand, an dem niemand ein Interesse hat. Herr Naab hat gelauscht eine Ausrufung des Herrn Heydweiller zitiieren zu sollen, der früher Mitglied der nationalliberalen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses gewesen ist. Wir nehmen zu Ehren des Herrn Naab an, daß er über Herrn Heydweiller und seine per-sönlichen Verhältnisse nicht unterrichtet ist. Ich muß mich mit das Wort des Herrn Naab in einer Weise kennzeichnen, wie sie in parlamentarischer Form uns nicht möglich ist.

Abg. Müller-Rudba (Zentr.):

1888 hat Herr Büsing erklärt, seine politischen Freunde seien bereit, an einer hohen Börsensteuer mitzuarbeiten. Er machte verschiedene Vorschläge und sagte hinzu, man könnte eine Kottierungsteuer als eine nicht unbedeutende Abgabe wie in Paris in Aussicht nehmen. Doch die Nationalliberalen heute auf einem anderen Standpunkt stehen, dafür kann freilich Herr Büsing nichts sagen.

Abg. Dr. Roefke (Katl.):

Die Fälle des Herrn Weber sind Einzelfälle. Sie werden uns nicht antreiben können, daß im allgemeinen sich der Kurs nach der Kente richtet. Schreiben Sie das deutsche Kapital nicht ins Ausland, lassen Sie es lieber im Landel. (Zuruf links: Ge-treidel) Herr Weber sagt, die Banken werden die Geschäfte unter

ih machen. Nun, dann müssen sie doch auch Steuern zahlen. (Widerspruch links.)

Abg. Rommjen (Fr. Vg.) (wird mit großer Unruhe empfangen): Die Mehrheit, die diese Kottierung votiert hat, will Gründe überhaupt nicht hören. (Sehr richtig! links, Lachen rechts.) Mit Herrn Roefke zu diskutieren, ist einigermassen schwer. Er legt einem Anfang in den Mund und dann widerlegt er ihn. Es ist keine Steuerherabsetzung, wenn ich die Aktien, die ich kaufe, nicht auf meinen Namen stampeln lasse. Es ist das sogar für unseren Bankkredit notwendig.

Die Kottierungsteuer ist eine recht erhebliche Vermö-genskonfiskation im großen. (Unruhe rechts.) Im-lumbige 40 oder 50 Millionen zu bekommen, nehmen Sie dem Bürgerthum zwei Milliarden. Nun hat Herr Roefke mir den Vorwurf gemacht, ich hätte den Agrariern Steuer-Defraudation vorgeworfen. Ich habe dieses Wort mit gutem Bedacht nicht gebraucht, aber nach den vielen Nachrichten über diesen Punkt hätte ich wohl das Recht, mich in dieser Weise zu äußern. (Große Unruhe rechts.) Augenblicklich erfolgt eine recht niedrige und vorsichtige Einschätzung der Einkommen unserer guten Freunde in Ostpreußen. Ich weiß wohl, daß nicht immer mit Bedacht defraudiert wird. In gewissen Kreisen ist es aber zu einer Volksgewohnheit geworden. Die Agrarier wollen möglichst wenig von ihrem Einkommen bekannt geben. (Beifall der Widerfront und Unruhe rechts.) Es sind mir Fälle bekannt, wonach in Land-kreisen Leute ihr Einkommen richtig angegeben hatten, wo sie aber nach sanfter oder weniger sanfter Verstellung es vorgezogen haben, sich der Volksgewohnheit zu fügen. (Beifall der Zustimmung links, Sturmischer Widerspruch rechts, Zuruf: Namen nennen!) Sie haben selbst ein großes Interesse daran, einmal festzustellen, ob der Vorwurf der Steuerherabsetzung berechtigt ist oder nicht. (Beifall des Hört! Hört! rechts.) Vizepräsident Dr. Baasche bittet, die Hülfs-Rufe zu unterlassen.)

Abg. Dr. Roefke (Katl.):

Es wäre mir ein leichtes, jedes Einzelne, was der Abg. Rommjen vorgebracht hat, zu widerlegen. (Gelächter links.) Um nur ein einziges Beispiel zu nehmen. Das Kapital soll schon nach dem Auslande gegangen sein wegen der Kottierungsteuer, bis wir noch gar nicht haben. Aber ich will nicht mehr auf alle Einzelheiten eingehen. Keine politischen Freunde können aber nicht unüberprüfbar hinausgehen lassen, daß Herr Rommjen lediglich auf ungewisse Nachrichten hin einen ganzen Stand in Deutschland zu verdammen sucht. (Widerspruch links, Sehr richtig! rechts, weil Herr Hans Deib-ritz die Behauptung aufgestellt hat, daß die Landwirte zu niedrig sich einschätzen. (Rufe links: Großgrundbesitzer!) Wir können verlangen vom Abg. Rommjen, daß er uns Namen nennt. (Beifall rechts.) Es ist unglücklich, ich finde keinen parlamentarischen Ausdruck dafür, daß der Abg. Rommjen solche Verdäch-tigungen hier von der Tribüne des Hauses ausspricht, ohne uns Namen zu nennen. (Große Unruhe links, Beifall rechts.) Wenn Sie keinen Namen nennen. (Rufe links: Rauter, Heiterkeit.) Der-artige Scherze passen wohl nicht in den Reichstag. (Rufe links: Die ganze Rede nicht!) Dem Abg. Rommjen muß man darauf sagen: calumniare audacter, semper aliquid haeret! (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Weber (Katl.):

weil es, in der großen Unruhe im einzelnen nicht verhältnißlich, ab-gelagt zu haben, daß die Banken den Stempel nicht zahlen würden.

Damit ist die Besprechung beendet. Es wird abge-stimmt, und zwar namentlich. An der Abstimmung betheiligen sich 350 Abgeordnete, mit ja stimmen 208, mit nein 155, ein Abgeordneter enthält sich der Stimme. Die Parteien stimmen geschlossen bis auf die Reichspartei.

Damit ist § 1 der Kottierungsteuer angenommen. Beim folgenden Paragraphen führt

Abg. Rommjen (Fr. Vg.)

zu verschiedenen Malen aus, daß die Bestimmungen unausführ-bar seien.

Abg. Graf Westphal (Katl.):

Es wäre erwünscht gewesen, wenn Herr Rommjen und seine Freunde ihre Kritik zu Änderungsanträgen verdrückt hätten. (Beifall der Zustimmung rechts.) Dann wären wir bereit gewesen, den Bedenken Rechnung zu tragen. Wir sind auch für die Folge sehr gern bereit — was heute beschlossen ist, ist ja noch nicht das letzte Wort — einzelne besonders angegriffene Bestimmungen ab-zuändern.

Abg. Rommjen (Freif. Vg.):

Bei unausführbaren Vorschlägen gibt es nichts zu verbessern. Der Rest der Kottierungsteuer wird mit derselben Mehrheit wie vorher angenommen.

Vizepräsident Dr. Baasche:

Ich habe an den Staatssekretär des Innern als Stellvertreter des Reichskanzlers die Frage gerichtet, wann er geneigt ist, die Interpellation über die Lebensmittelversteuerung zu beantworten. Heute ist an den Reichstagspräsidenten ein Schreiben von ihm eingegangen, daß er dazu bereit sei vom 30. d. Mis. ab. Die Interpellation wird also an einem der Tage nach dem 30. auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Abg. Singer (Sag.):

Dieses Verfahren entspricht nicht der Geschäftsordnung. Nach der Geschäftsordnung ist eine Interpellation dem Reichskanzler schriftlich mitzutheilen und am nächsten Tage auf die Tages-ordnung zu setzen. Dann hängt es von der Erklärung des Reichs-kanzlers oder seines Stellvertreters ab, wann sie verhandelt wird. In diesem Moment will ich mich mit dieser Bemerkung begnügen, aber im Interesse aller Parteien sollte man doch zur alten Ge-wohnheit zurückkehren. Was haben wir die Geschäftsordnung? (Zuruf links: Damit sie gebrochen wird!)

Vizepräsident Dr. Baasche:

Sie geben selbst zu, daß das Verfahren des Präsidiums der Gewohnheit entspricht. Ein formeller Antrag, die Interpellation sofort auf die Tagesordnung zu legen, hat ja nicht vorgelegen. Mittwoch 2 Uhr: Die weiteren Beizsteuer der Kommission. Schluß nach 6 Uhr.

Das Halbliter **9** Pfg. Das Ganzliter **13** Pfg.

Eyach-Sprudel

Kaution pro Flasche 15 Pfg. frei ins Haus geliefert in Mannheim und Ludwigshafen. **Telephon 3332.**

Bestes Mineralquellen-Wasser mit der eigenen natürlichen Kohlensäure gesättigt.

W. Hachgenel, Mannheim, Pestalozzistr. 18.

Kaution pro Flasche 15 Pfg. frei ins Haus geliefert in Mannheim und Ludwigshafen.

Butz & Leitz

Maschinen- und Waagenfabrik
Mannheim - Post Rheinau

Bureau und Fabrik: Rheinauhafen. * Telephon No. 1303.
Langjährige Spezialitäten. 82660

Brücken-Waagen und Hebezeuge

jeder Größe und Tragkraft.
Bitte Achtung auf Firma. Telphonnummer 1303.



So köstlich wie die frischen Früchte schmecken

Helvetia-Obst-Konfituren.

Die feinsten und gesündesten Marmeladen für den Frühstückstisch. — Gläser von 1 und 2 Pfund oder Eimer von 5 Pfund in durch Plastikart kenntlich gemachten Niederlagen erhältlich.

Helvetia-Konservenfabrik Gross-Gerau

Akt.-Gesellsch. in Gross-Gerau, Hessen.
Deutsche Abteilung d. Konservenfabr. Lenzburg A.-G., vorm. Heuckell & Roth in Lenzburg, Schweiz.

8327

7598



Gaskocher

und Bügel-Apparate
in reichster Auswahl, erste Fabrikate
Roeder-Herde für Kohlen und Gas
Badewannen, Badeöfen.

F. H. Esch

Breitestrasse B 1, 3

Verlangen Sie nur:

„Pfeiling“ Lanolin-Seife

Nachahmungen weisen man zurück. 25 Pfg. pro Stück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Sauerstr. 18. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkefeld.

84244

Verband Deutscher Journalisten und Schriftsteller-Vereine.

(Eigener Bericht.)
III.

ch. Dresden, 21. Juni.

Die Verhandlungen wurden heute vormittag fortgesetzt. Zunächst wurde über die Bildung der Kommission debattiert, die zur Reorganisation des Verbandes einberufen werden soll. Die Zahl der Kommissionsmitglieder wird auf 9 festgesetzt. Es werden folgende Vereine in die Kommission gewählt: Verein Dresdener Presse, Verein Berliner Presse, Verein Berliner Journalisten, Verein der Rheinisch-Westfälischen Presse, Wiener Concordia, Hamburger Journalisten- und Schriftstellerverein, Frankfurter Journalisten- und Schriftstellerverein, Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein und Münchener Berufs-Journalistenverein. Die Vorschläge fanden einstimmige Annahme.

Vom Verein Berliner Presse liegt ein Antrag vor, welcher die Einsetzung einer Kommission will zum Zwecke einer Verständigung mit den Verlegern über die Alters- und Invaliditätsversicherung der Redakteure und händigen Arbeiter. Den Antrag begründet Direktor D. Wenzel-Berlin, der auf die ersuchten Ergebnisse bei den Verhandlungen mit den Verlegern über den Normalvertrag hinweist. Wenn auch die Frage der Alters-, Invaliditäts- und Witwenversicherung dabei noch nicht geregelt worden sei, so sei doch sehr zu begrüßen, daß von den Verlegern die Notwendigkeit einer Regelung dieser Frage anerkannt worden sei. Der Fall Frenzel-Berlin zeige, wie unsicher heute die Lage der Berufsjournalisten sei. Nach Lage der Dinge sei im Augenblick der Erfolg der Arbeit der Kommission dadurch erschwert, daß noch nicht die Frage der Privatbeamtenversicherung geregelt sei. Mit dem Hinweis auf die gefällige Regelung dieser Frage lehnten die Verleger eine Versicherung für ihre Redakteure ab. Er halte aber gleichwohl die Arbeit der Kommission nicht für ganz aussichtslos; besonders dann nicht, wenn die gefälligen Beschlüsse vollzogen werden. Der Verbandstag solle die Kommission für den Normalvertrag mit den weiteren Verhandlungen über die vorläufige Frage betrauen.

Ein Antrag des Vereins Münchener Berufsjournalisten will gleichfalls die Einsetzung einer Kommission zu dem Zwecke, vorbereitende Schritte für eine Alters- und Invaliditätsversicherung für alle Angehörigen des berufsmäßigen Schrifttums unter entsprechender Beitragleistung zu tun. Referent Redakteur Müller-München schließt sich dem Antrage des Vorredners an.

Redakteur Grosse-Berlin macht in der Diskussion auf eine Erklärung des Reichsamt des Innern gegenüber dem Vertreter der Pensionsanstalt aufmerksam, wonach vor 1920 ein Inkrafttreten der Privatbeamtenversicherung nicht zu denken sei. Es gelte darum die Münchener Pensionsanstalt zu stärken, und allen Vereinen den Anschluß an diese Anstalt zu empfehlen, wie sie auch auf die Errichtung von Zuschüssen aufmerksam zu machen.

Redakteur Sochaczewski wünscht, daß die Pensionsanstalt eine größere Agitation entfalte.

Der Antrag des Vereins Berliner Presse wird einstimmig angenommen, der Antrag München der Kommission überwiesen.

Der Verein Berliner Presse beantragt die Einsetzung einer Kommission zur Feststellung von Grundfragen über die Behandlung der Manuskripte durch die Redaktionen. Es referiert hierzu Schriftsteller Ritzsch-Berlin. In der Diskussion wünscht Schwede-Berlin die Errichtung einer Zentrale aus dem Verein Deutscher Zeitungsverleger und dem Verband Deutscher

Journalisten, welche die Kontrolle und Entscheidung über die Nachtragsforderungen hat. Zu der vorliegenden Frage begründet Redakteur Müller-München einen Antrag des Vereins Münchener Berufsjournalisten: „Der Verband erachtet es als ein Gebot des journalistischen Anstandes, daß bei Nachdruck und Weiterverbreitung von Artikeln und Nachrichten zugleich die Honorarfrage anerkannt wird. Ferner erachtet er Redakteure aus Gründen der Standeshochachtung, honorarpflichtige Nachrichten und Beiträge nicht ohne Zustimmung der Urheber an andere Zeitungen oder Korrespondenzbüros weiterzugeben.“ — In der weiteren Debatte wurde besonders das Verhältnis der Leitungs-Korrespondenzen zu den Redaktionen und die Lage der lokalen Berichterstatter erörtert. Allgemein wurde das Bedürfnis einer Besserung der jetzigen Entwicklung betont.

Nach ausgedehnter Diskussion wird schließlich folgender Antrag angenommen:

„Die Delegiertenversammlung ersucht den Verein Berliner Presse, unter Zuziehung der anderen Berliner Verbandsvereine einen Entwurf über die Festsetzung von Grundfragen über die Behandlung der Manuskripte von Berufschriftstellern durch die Redaktionen anzuarbeiten.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen, die übrigen Anträge sind damit erledigt. Es tritt hierauf eine Pause bis 3 Uhr nachmittags ein.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 16. Juni. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Kurzmann, Vertreter der Groß-Saatsbehörde: Assessor Günther.

Kohlen aus unrichtigen Lagern suchten im März d. J. im Mühlhausen zwei Frauen, die, als ein Schuppen sie überwachte, bereits zwei Jantner erbeutet hatten. Da Vorproben zu ihren Lasten in die Waagschale fielen, so wird auf je 23 Tage Gefängnis erkannt.

Der 37 Jahre alte Schreiner Karl Kornmeier und der 41 Jahre alte Möbeltransporteur Wam Schmitt glaubten am 21. Februar in einem gewissen Mäns einen Kammern gefunden zu haben, der sich „abziehen“ lasse. Weil Mäns aber ihre Erwartungen läuschte und nicht einmal einen „Stein“ bezahlte, wurden die beiden faßig und mißhandelten den Mäns „aus allen neun Räten“. Vom Schöffengericht zu 2 Monaten verurteilt, legten sie Berufung ein, die aber heute ohne Erfolg bleibt.

In höchste Gesellschaft geriet am 28. Februar d. J. der Ingenieur Hans E. Er schloß sich dem Tagelöhner Karl Müller an, den er geschmeichelt. Müller hob dann zur Vergeltung dem Verurteilten die goldene Taschenuhr im Werte von 600 M. Ferner entwendete er dem Tagelöhner Michael Reichert ein Paar Stiefel. Die Uhr will er für eine Reparatur gehalten haben, was aber nicht hindert, daß er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wird.

Als der Arbeiter Wilhelm Roth am 2. März d. J. bei Privatmann Josef Gruber auszog, machte er dem Hausherrn, weil dieser ihn mit der Dichtung über den Dausguss hinderte, eine Szene, wobei er sogar tätlich wurde. Gruber warf deshalb Roth, als dieser die Treppe hinabstiege, eine Sturmlaternen nach, die dem Roth den Hut räumte und ihn außerdem an der Stirn verlegte. Roth ergriff darauf die Laterne und warf sie durch den Glasdachstuhl der Gruberschen Wohnung. Das Schöffengericht hat ihn wegen Sachbeschädigung u. a. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Auf seine Berufung hin wurde die Strafe heute in Geldstrafen von 15 und 5 M. umgewandelt.

* Mannheim, 19. Juni. (Strafkammer IV.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dummel, Vertreter der Groß-Saatsbehörde: Assessor Dregger.

Am 2. Januar stahl der 26 Jahre alte verheiratete Schiffer Johann Kobl von Speyer vom Schiff „Niederrhein 23“

ein Schiffstau im Werte von 60 M. Der 24 Jahre alte ledige Matrose Jakob Schäfer machte sich der Beihilfe schuldig, indem er das Tau verpacken half und nach Speyer schaffte. Dem Gerichtshof verriet die Kohl glauben zu machen, daß er das Tau nur aus Spott mitgenommen habe, obwohl er bereits wegen eines gleichen Diebstahls vorbestraft ist. Es wird gegen Kohl, der wegen eines anderen Diebstahls von der Strafammer des Landgerichts Darmstadt am 7. Mai zu 3 Monaten verurteilt worden ist, auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 6 Monaten, gegen Schäfer wegen Begünstigung auf eine Geldstrafe von 30 M. erkannt.

Wie eine Elster stahl das 19-jährige Dienstmädchen Marie Hofmann von Kreuznach. Am 15. Mai entwendete sie ihrer Dienstherrin, einer Frau Jahn in Schwetzingen, alles, was nicht nützlich und nagelfest war, und einigermassen Wert hatte, nämlich eine Uhr mit Kette, goldene Ringe, zahlreiche Kleidungsstücke, Schuhe, Handtücher, bares Geld usw. Die ungetreue Magd wird zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Ein gefährlicher Raufbold, zumal wenn er „getrunken“ hat, ist der Saitefiederer Peter Bömer von Redarau. Am 7. März ds. J. gerieten er und sein Freund Fuchs, nachdem sie zwei Tage lang gequält hatten, mit einem gewissen Josef Huber auf der Straße in Streit. Es setzte harte Schläge für Huber. Am 2. April wurde Bömer vom Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 6 Monaten und 1 Woche, Fuchs zu 4 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt. In der heutigen Verhandlung wird auf Bömers Berufung das schöffengerichtliche Urteil bezüglich Bömer aufgehoben. Bömer erhält die gleiche Strafe wie Fuchs.

* Mainz, 21. Juni. Bekanntlich wurden im März der 23-jährige Wälderrevierförster Max Lutzig aus Weisk, wohnhaft hier, und der Kaufmann Albert Krenngott, zuletzt in Lohheim bei Weisk wohnhaft, von der Strafkammer Mainz zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Krenngott hatte einer Firma in Lohheim, bei der er in Stellung war, bedeutende Summen veruntreut und Urkundenfälschung verübt. Lutzig wurde wegen Anstiftung und Gehelei verurteilt. Auf die Revision des Lutzig hob das Reichsgericht das Urteil auf und verurteilte die Sache zur erneuten Verhandlung an die Strafkammer, die am Freitag verhandelte. Das Gericht nahm bei Krenngott Urkundenfälschung und drei Betrugsverbrechen verbunden mit Urkundenfälschung an und belieh es bei der erkannten Strafe von 2 Jahren. Bei Lutzig wurde angenommen, daß er keine Abnung von den Urkundenfälschungen, Betrugsverbrechen und der Intenz des Krenngott hatte, und deshalb freigesprochen sei. Anders verhalte es sich aber mit der Gehelei. Er habe annehmen müssen, daß das Geld, das er von Krenngott in Höhe von 32 500 Mark in zwei Rufen erhalten, auf fragwürdige Weise erworben worden war. Er wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Darmstadt, 21. Juni. Im Hotel Britannia fand am Sonntag eine Versammlung heiliger Katholiken statt, in der der Verband heiliger Privatarchitekten, der die Wahrung der Standesinteressen bezweckt, endgültig gegründet wurde. Der Verband besteht vorläufig aus den Ortsgruppen Darmstadt, Gießen, Mainz, Offenbach und Worms.

* Mainz, 21. Juni. Ueber die Erbauung einer Müllverbrennungsanlage hat die Bürgerweilerei den Stadterord, neben einer umfangreichen Denkschrift zugehen lassen. Dem Kostenanschlag für die Anlage sind drei Angebote zweier ausländischer Gesellschaften zugrunde gelegt, die sich auf 435, 454 und 465 000 Mark beziffern. In Stadterordnenentzweifen herrscht die Ansicht, daß man mit der Errichtung einer solchen Anlage warten solle, bis die Erfahrungen auswärtiger Städte vorliegen.

Wohnungen.

J 2, 18 4 St., 2 Zimmer... J 6, 3 u. 4 2 St., 10 u. 11 Zimmer... K 1, 3 8 St., 5 Zimmer... K 5, 5 2 St., 2 Zimmer... L 11, 27 Wohnung im 3. St. zu vermieten... L 12, 3 1 Tr., 6 Zimmer... L 13, 1 Schloßgartenstraße... M 3, 5 2 Zimmer... M 6, 15 Neubau, Vorgärten... N 2, 8, 3 St. 6332... O 7, 12 3 Zimmer-Wohnung... O 7, 28 schöne 3 Zimmer-Wohnung... P 12 Weiße Straße... P 15, 15, 15, 15, 15... P 6, 4 1 Wohnung, 2 Zimmer... P 7, 2 2 St., 2 Zimmer... Q 3, 12 5 St., 2 Zimmer... Q 3, 15, 11, 11, 11, 11... Q 3, 16 2 St., 3 Zimmer... R 7, 56 4 Zimmer...

Pilo Das Beste unter den Schokoladebissen. Verlangen Sie nur Pilo.

Die Geflügelzuchtgenossenschaft Ottenheim (Baden) hat noch zweimal wöchentlich garantiert zwei Tage alte frische große Trinkerier!

Kohlensäure-Bäder. Herzkrankheiten, Nervenleiden, Hautkrankheiten, Rheumatismus, allgemeine Schwäche, Impotenz, Blatarmut, Frauenkrankheiten etc.

4-, 5- u. 6-Zimmer-Wohnungen in hochherrschafte Ausstattung.

Wohnungen bestehend aus: 3 Zimmer, 4 Zimmer, 5 Zimmer, 8 Zimmer.

R 7, 28 Friedrichstraße, schöne 3 Zimmer-Wohnung... R 7, 35 Haus am Ring, hübsche 5 Zimmer-Wohnung...

S 6, 13 4 Zimmerwohnung, sowie zwei Beküchungen zu vermieten... T 5, 10 4 Zimmer u. Küche...

T 5, 13 schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubehör... T 5, 15 schöne 3 Zimmerwohnung...

U 1, 13 (Breitestraße) Eine schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör...

Neubau, U 1, 20 a 4 u. 6 Zimmerwohnungen, schön ger. u. modern eingerichtet...

U 2, 5 Fliegelle, 1. St., 2 Zimmer... U 4, 4 2 u. 3 St., 10 u. 11 Zimmer...

Reißer, 9, 3 Zimmer u. K. l. ... Collinstraße 16

Collinstraße 16 schöne Wohnung, 3 St., 5 Zimmer...

Dammstr. 32 3 St., 4 Zimmerwohnung m. Bad etc. zu verm.

Emil Beckstr. 18, 3 Zimmerwohnungen zu verm.

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Friedrichstraße 30a 5 St., schön, eleg. Wohnung, 5 Zimmer...

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Friedrichstraße 30a 5 St., schön, eleg. Wohnung, 5 Zimmer...

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Friedrichstraße 30a 5 St., schön, eleg. Wohnung, 5 Zimmer...

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Friedrichstraße 30a 5 St., schön, eleg. Wohnung, 5 Zimmer...

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Friedrichstraße 30a 5 St., schön, eleg. Wohnung, 5 Zimmer...

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Friedrichstraße 30a 5 St., schön, eleg. Wohnung, 5 Zimmer...

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Friedrichstraße 30a 5 St., schön, eleg. Wohnung, 5 Zimmer...

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Friedrichstraße 30a 5 St., schön, eleg. Wohnung, 5 Zimmer...

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Friedrichstraße 30a 5 St., schön, eleg. Wohnung, 5 Zimmer...

Friedrichstraße 30a 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung...

Handl. Karl Freimüller spec. Riffen Pfaffentanz folgen mit Hindernissen Mannheim L 14.6

Manicure - Pedicure (Hand- und Fußpflege) Bedienung in und ausser dem Hause. Frau J. Kamm, R 3, 15a, eine Treppe hoch.

Erstklassige Qualitätsmarke sind Gritzner

M. Marum, Mannheim Tel. 1355. Grosses Lager Tel. 51. I-U-Träger, Monier-Eisen, Eisenbahnschienen zu Bau- und Gleiszwecken...

Schlosserei, Rollläden- u. Jalousiegeschäft W. Schreckenberger Reparaturen prompt und billig

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7 J. Hauschild

Georg Hoffmann, D 1, 13 Gummi-Betteinlagen in bewährter, dauerhafter Ware

Eisenring 35 7 Zimmerwohnung

Max-Josefstr. 31 Elegante 3 u. 4 Zimmerwohnungen

Gr. Metzgerstr. 15/17 und Replerstr. 13a 4 Zimmerwohnung

Im Hause kleine Metzgerstr. 4 5 Zimmerwohnungen

Im Hause kleine Metzgerstr. 6 4 Zimmerwohnungen

Im Hause kleine Metzgerstr. 23 4 Zimmerwohnungen

Im Hause kleine Metzgerstr. 21 4 Zimmerwohnungen

Hofstraße 7 Mansarden: 3 groß, und 1 kl. Zimmer, Küche etc. per sofort zu ruhige Leute zu vermieten.

Off-Stadt. Sehr schöner 3. Stock mit allem Zubehör auf 1. Juli zu vermieten.

Off-Stadt. Neubau, Rollstraße 32, hochliegend ausgebauter 4 und 5 Zimmerwohnungen...

Parkring 25a parterre, mit Wohnung, II.-V. Stock, 4 Zimmer-Wohnungen...

J 6, 34 parterre, bessere 2 Zimmerwohnung, sofort zu vermieten.

E 7, 22b V. Stock, 4 Zimmerwohnung, zum 1. September zu vermieten.

Parkring 4a elegante Wohnung, 6 Zimmer, Badezimmer, Speisekammer...

Parkring 37, 3 Tr., schöne Wohnung u. 7 Zimmer mit Zubehör zu vermieten.

Prinz Wilhelmstraße 19 3 St., 4 Zimmer, Küche, Bad und Restabteilung.

Parkring 3, Neubau, Gde. Max-Josefstr. 14, neu, der Neuentwickelungsstr. 4 Zimmerwohnungen...

Parkring 17, 2. St., an ruh. Leute auf 1. Juli zu verm.

Rheinstraße 4, 3. Stock, elegante Wohnung, 7 Zimmer, Bad, Küche u. Speisekammer...

Parkring 17, 2. St., an ruh. Leute auf 1. Juli zu verm.

Rheinstraße 4, 3. Stock, elegante Wohnung, 7 Zimmer, Bad, Küche u. Speisekammer...

Parkring 17, 2. St., an ruh. Leute auf 1. Juli zu verm.

Rheinstraße 4, 3. Stock, elegante Wohnung, 7 Zimmer, Bad, Küche u. Speisekammer...

MITTELMEER-SEEREISEN

mit dem größten, vorzüglichst ausgestatteten
Reisepostdampfer der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Bräuhäre über diese Mittelmeer-Seereise
nach Lissabon, Marokko, Marseille,
Neapel, Ägypten sowie über Kairo nach den
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Mannheim: 79617
Gundlach & Bürenklau Nachf., Bahnhofplatz 7.

Mcnoogramm- und Konstatiker
Zeichen-Atelier
Carl Haultle **MAURER**
Tel. 2804 N 2, 14
65632 via-a-via N 2,
Himbeer-Syrup
Flasche 30, 60 und 100 Pfg.
Chocoladen-Greulich.
Grüne Marken. 6109

PFÄFF - Nähmaschinen

sind die besten zum Nähen, Sticken,
Stopfen u. für alle gewerblichen Zwecke
Unterricht gratis, reelle Garantie
— Zahlungsvereinfachung —
Eigene Reparaturwerkstätte. 7143
Alleinverkauf bei
Martin Decker, A 3, 4 Mannheim Tel. 1208
Nähmaschinen- und Fahrrad-Manufaktur.
Strickmaschinen
bestes Erwerbemittel für alleinstehende Personen



Kassenschränke

Tresore, Safes, eis. Schränke
Bewährtes Fabrikat — Erstkl. Ausführung
Wilh. Weiss, Karlsruhe
Fabrik für Kassen- und Tresorbau. 240

Beachten Sie unser großes Lager
in Dampfmaschinen, Gas-, Benzin- und Sauggas-Motoren,
Reservoirs, Dampfkessel und Werkzeugmaschinen
neuer moderner Transmissionen
Steh-, Häng- und Wandlager in Ringschmierung und Sellers System
Mauerkasten, Kuppelungen, Stellringe, Schlußplatten 7673
Neue blanke komp. Wellen 30-100 mm
Hölzerne, schmiedeeiserne und gusseiserne Riemenscheiben, ein- und zweitellig
Stufen- und Seilscheiben, — Putzwolle und Ledertreibriemen.
Gebrauchte Transmissionen aller Art **stets vorrätig.**
F 7, 32 Leopold Schneider & Sohn Telephon 90.

Gründlicher Unterricht
in Stenographie, Maschinenschreiben,
Buchführung u. Schreiftreiben. am
Friedr. Burdhardt's Nachf. (St. Oberheiden)
geprüfter Lehrer der Stenographie,
Hauptstr. Nr. 430L. 65 5, 8.
Surren l. Schreibmaschinenarbeiten u. Stenogr. Aufnahmen.

Reklame-Plakate

zum Aushängen in
Deutsche Lokalbahnhöfe

besorgt
Südd. Ann.-Expedition Schwab & Co. Mannheim. Teleph. 3721

Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und automat. Heißwasserapparate

Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid

Größte und bedeutendste
Spezial-Fabrik für Gas-Badeöfen. — Verkauf nur durch die
Installationsgeschäfte. — Katalog kostenlos und portofrei.

Mannheim „Sonne“ Lameystr. 3
Auskunfts-Büro.
Überall Auskünfte in Familien- u. Vermögensverhältnissen,
Reise, Kaufm., gewerblich u. gelehrt Angelegenheiten,
Besuchung, Überwachung, Charakterbeurteilung nach
Handschristen, Verurteilung in allen ein- u. militär. Angelegenheiten,
Hilfe und Rat in
Fahndungsangelegenheiten, Bekämpfung von Forderungen, Festigung u.
Bekämpfung von Forderungen, Situationsberichte, Vermittlung,
Bekämpfung in all. Verträgen, Angelegenheiten, Vermögens- u. Nachlass-
angelegenheiten, Verträge aller Art, Verkauf in allen Gebieten der
Welt, Besuche u. Anwesenheiten frei. Tag, Nacht u.
Sonnentage. Schriftarbeiten in allen mod. Sprachen. 3109

Verlangen Sie liberal!
Soencker's
ungefärbte Eier-Markel u. Macaroni

Marke AHA

Erhältlich nur in Paketen à 1/4 u. 1/2 Pfd.
netto à 40, 50, 60, 70 und 80 Pfg. per Pfd.
In allen einschlägigen Geschäften.
Mannheimer Eiertroigwarenfabrik
Herm. Soencker,
Mannheim.

Fabriklager Mannheim **Q 6, 10b.** Fernsprecher Nr. 2423.
Ständige Muster-Ausstellung der Apparate in Betrieb. 6352
Verkauf nur durch Vermittlung der Installationsgeschäfte.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer

Inhaber: **Eberhardt Meyer, konzessionierter Kammerjäger**
Mannheim, Collinstraße 10. — Telephon 2318.
Karlsruhe, Kriegerstr. 10.
Vertilgung von Ungeziefer jeder Art unter weitgehender Garantie.
Seit 17 Jahren Spezialist in radikaler Wanzon-Vertilgung nach
konzessionierter Methode.
Unübertroffene patentierte Apparate. Keiptellerer Erfolg.
Achtbares, Größtes und leistungsfähigstes Unternehmen der Art in
Süddeutschland. 6954



Schriesheimer Apfelwein!

in bekannter Güte versendet an Privat- und Reisebestellungen
ausgeführt. 7127
Jakob Seitz, Apfelweinkellerei, Schriesheim.
Telephon Nr. 75. Preisliste in Dresden.

Billige
Bezugsquelle
für
gute Herrenstoffe
August Weiss
E 1, 10 E 1, 10
Marktstrasse.

36. Süddeutsche Bezirks-Verbands-Versammlung des Bundes Deutscher Barbiers, Friseur- und Perückenmacher-Zünfte.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)
Karlsruhe, 21. Juni.

Im kleinen Saale der Festhalle wurde heute früh 10 Uhr die
36. Versammlungsversammlung des Süddeutschen Verbandes
des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zünfte
durch den Vorstehenden Moser-Karlsruhe eröffnet. Am
gestrigen Sonntag fand im gleichen Saale die 25jährige
Feier der Zunft verbunden mit Rahmenweibe und
Feier des 20jährigen Jubiläums des Obermeisters K.
Moser, die einen würdigen Verlauf nahm. Um 9 Uhr fand die
Eröffnung der interessanten Schauausstellung in der Neben-
räumen der Festhalle statt mit einer Ansprache des Verbandsvor-
stehenden K. Moser, in welcher derselbe den Vertretern der Stadt,
Stadtrat Kölich, sowie die Aussteller und Gäste begrüßte und mit
einem Hoch auf Großherzog, den ersten Förderer von Gewerbe
und Handel, schloß. Die Ausstellung legt ein bereites Zeugnis
ab von den Fortschritten auf den verschiedenen Gebieten des Fri-
seur- und Perückenmachergewerbe. Aber auch die Lehrungs-
arbeiten, die die Ausstellung darstellt, verdienen alle Beachtung
und zeigen einen erfreulichen Fortschritt.

Um 10 Uhr begannen die Verhandlungen, die durch den Ver-
bandsvorsitzenden K. Moser mit der Begrüßung des Vertreters
der Regierung, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Cron eröffnet
wurden. Nebner gibt besonders der Genugtuung Ausdruck, daß
durch denselben die Karlsruher Hochschule mit reichen Mitteln un-
terstützt worden sei. Geh. Reg.-Rat Dr. Cron betont die Reichs-
haltigkeit der heutigen Tagesordnung, die ein Beweis dafür sei,
daß auf dem Gebiete des Zusammenschlusses eine lebhaft und er-
sprüchliche Tätigkeit herrsche; insbesondere freue es ihn, zu einem
Fest zu gratulieren zu können, wie es gestern die heutige Zunft
gefeiert; möge sie noch recht lange zum Segen des Gewerbes ge-
dauern. Besonders aber möchte er den Vorstehenden Herrn Moser
gedenken, der seit 20 Jahren die Schicksale der Zunft geleitet.
Derselbe habe auf dem Gebiete seines Handwerks viel geleistet und
wenn man derfolge, was er auf dem Gebiete der wirtschaftlichen
Förderung des Gewerbes geleistet und des Krankenversicherungs-
wesens für das Gewerbe getan, so müsse man sagen, daß das
Friseurgewerbe alle Ursache habe, Herrn Moser dankbar zu sein.
Auch als Präsident der Handwerkerkammer habe sich Moser um
das Handwerk Verdienste erworben, so daß man nur wünschen
könne, daß er noch recht lange an der Spitze bleibe. Den Verhand-
lungen selbst wünschte er einen guten und glücklichen Verlauf. Stad-
trat Kölich begrüßte im Auftrag der Stadt die Versammlung und
beglückwünschte den Vorstehenden zu seinem Jubiläum. Bei
Eintritt in die Tagesordnung berichtet zunächst der Vorstehende
über den derzeitigen Stand des Südd. Bezirks-Verbandes und
über das Ergebnis der vorjährigen Verbandsträger beim Kon-
gress in Stuttgart. Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung
bildete die Befreiung von der Zunftkommission des Reichstages
in Vorschlag gebrachten Parfümeriesteuer, über
welche Staatsminister Otto Müller von der Firma von H.
Wolff u. Sohn einen sachgemäßen, detaillierten Vortrag hält, der
in dem Grundgedanken besteht, daß in der geplanten Parfümerie-
steuer nicht nur die Großindustrie, sondern vornehmlich auch

der Händler und der Kleinfabrikant ganz empfindlich getroffen
werde. Vor allem müsse auch betont werden, daß die Parfümerie
jetzt schon mit einer nicht geringen Steuer belegt sei und zwar
unter der Position Branntweinsteuer. Mit besonderer Schärfe
wendet sich Nebner gegen eine Ausföhrung des Reichstagesabgeord-
neten Erzberger, der in bezug auf die Parfümeriebranche von
„Schwindel“ gesprochen habe. Das sei garobzu unerhört und
müsse öffentlich gebandmarkt werden, um so mehr, als dieser
Nebner auch den kleinsten Beweis seiner Behauptung schuldig
geblieben. Protestieren müsse er auch gegen die Behauptung, als
ob über die Parfümeriesteuer die Industrie irgendwie gebört
worden sei. Endlich geht der Nebner auf die einzelnen Be-
stimmungen der vorgeschlagenen Steuer ein, die zum Teil bis zu 10
Prozent des Wertes hinausgehe. Aber nicht nur die Parfümerie-
branche allein würde bedeutend geschädigt, auch die große Zahl
der Hilfsindustrien würde in Mitleidenschaft gezogen. Nach seiner
Anschauung lämen beispielsweise für diese Steuer in Karlsruhe
744 Geschäfte in Betracht, so daß er sich irgendwelche sichere
Kontrollen gar nicht vorstellen könne. Nach längerer Debatte wird
folgende Resolution des Obermeisters der Stuttgarter Zunft,
Schmidt, angenommen:

„Die 36. Bezirksversammlung des in Karlsruhe tagenden
süddeutschen Bezirksverbandes der Friseurmeister muß in An-
betracht des schon so wie so schwer in seiner Existenz kämpfenden
Gewerbes gegen die von der Finanzkommission des Reichstages
angenommene Besteuerung auf Parfümerien entschieden pro-
testieren, weil bei Annahme der Steuer der Absatz noch geringer
werden wird und damit ein Ausfall entsteht, der die Gefahr in
sich schließt, daß ein erheblicher Teil des Wertes dem Ruin
zugeführt werde. Ebenso würden unsere mit großen Opfern
gegründeten Einkaufsgenossenschaften, diese wirtschaftlichen
Schutzschilde, dem Verfall anheimfallen. Die Versammlung
schließt sich dem Protest des Bundes deutscher Barbier-, Fri-
seur- und Perückenmacher-Zünfte voll und ganz an. Die
erlaube ich, den Herrn Reichskanzler an sein am 16. Juni
im Reichstag abgegebenes Versprechen zu erinnern, für das ihm
der Dank der gesamten Parfümeriebranche sowie der Friseure
als Zwischenhändler sicher sein darf.“

Auf Antrag aus der Versammlung wird an den Reichs-
kanzler v. Hilow folgendes Telegramm abgeleitet: „Der
heute in Karlsruhe versammelte Süddeutsche Bezirksverband
deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zünfte dankt
Ihrer Excellenz für die in der Sitzung vom 16. Juni abgegebene
Erklärung zum Schutz von Handel und Gewerbe und erlucht Ihre
Exzellenz dem beantragten Gelegetvorschlag die Parfümeriesteuer
betr. die Zustimmung zu erteilen.“

Es folgt hierauf die dem Verbandstag angegliederte General-
versammlung der Steuerbefragte, die in langen Debatten eine
Reihe Verwaltungsvorschläge erhebt, die des öffentlichen
Interesses erheben. In der Versammlung war auch angeregt
worden, in das Ministerium des Innern eine Deputation zu en-
tenden, um die Nachteile und Schäden der vorgeschlagenen Parfü-
meriesteuer darzutun. Der Minister des Innern v. Bodmann,
hat dem Vertreter, Herrn Haselmeier, der um die Abreise
ersuchte, erklärt, daß für die Regierung augenblicklich kein Grund
vorliege, sich mit der Frage zu beschäftigen. Sei die Angelegen-
heit für den Reichstag spruchreif, so werde die Regierung die
Interessen der Industrie und des Gewerbes zu wahren suchen.

Vorläufig liegen sich keine Schritte tun. Damit ist diese Frage
erledigt.

Sportliche Rundschau.

Hundesport.
* Verein der Hundesportler, Mannheim. Einigen Mitgliedern
des Vereins der Hundesportler G. L. ist es gelungen, auf der
Frankfurter Ausstellung Preise und wertvolle Auszeichnungen zu
erringen. Es erhielten: Herr Dr. med. Bauer für präkt.
deutsche Dogge „Kex v. d. Rolandshöhe“ I.-Kl. 1. Preis; G.
Diemer und R. Mandoll-Weinheim St. Bernh.-Hunde
„Jens v. Stabilm-Bonjour“ D.-Kl. 3. Pr., Juno v. Dreißig-
Bonjour“ S.-Kl. 1. Ehrenpr. (Pecart. 1. Pr.), Dagore v.
Stabilm-Bonjour“ D.-Kl. 1. und 2. Ehrenpr. Alle 3 Hunde
in Gruppenkl. 1 und Ehrenpr. R. Schumacher-Kedara
Renfandländer „Hero Haibe v. Redargan“ D.-Kl. 2 und Ehren-
preis R.-Kl. 1. Pr.; M. Gschwind-Kirebale „Felig v. Naben-
stein“ R.-Kl. 1. und 3. Ehrenpreis, I.-Kl. 1. Pr. Derby 1. und
Ehrenpr. und gold. Med.; J. Haller-Kirebale „Solomaner
v. Redar“ D.-Kl. 5. Preis.

Schwimmport.
* Schwimmklub „Voleidon“ Mannheim. Bei dem am Sonn-
tag in Nürnberg stattgefundenen Rationalen Schwimmfest des
Schwimmport-Vereins „Nürnberg“ gab obiger Verein zwei
Medaillen ab und zwar kurze Strecke und Seniorseiten-
schwimmen. Beide Rennen wurden von dem jetzt besten
Seitenschwimmer Süddeutschlands Heinrich Kling prägnant ge-
wonnen. — Nach Karlsruhe zum Rationalen Schwimmfest des
1. Karlsruher Amateur-Schwimmklubs „Neptun“, welches am
Sonntag, 27. Juni stattfindet, wurden folgende Medaillen abge-
geben: Eröffnungsfestette 4 Mann, Seniorfestette 4 Mann,
Seniorpanischschwimmen: Karl Lang, Seniorseitenschwimmen:
H. Kling, Juniorbrustschwimmen: Jakob Veith, Ermunterungs-
schwimmen: Konrad Freiländer. Das Seniorpanischschwimmen
fällt leider aus.

Radsport.
* Radsport-Verein Schw. ein f. t. t.
bevorzogen am 3. und 4. Juli von seiner Heimat aus eine Fern-
fahrt rund um den Speyer und die Rhön im Gesamtumfang von
380 Kilometern. Die Route lautet: Schwetzingen-Büdingen-Weis-
heim-Mittelberg-Heidelberg-Mannheim-Groß-Gerau-Darm-
stadt-Badenhausen-Hannau-Julda-Eberbach-Weinigen-Kreitbach,
Schweinfurt. Von Seiten der Industrie, von Vereinen und Sports-
freunden sind bereits eine Menge wertvoller Ehrenpreise (ins-
gesamt 12) gesammelt, so daß Verkauf und Entbehrung der Fern-
fahrt ein interessantes Ende zu nehmen versprechen.

Rasenpieler.
J.M. Süddeutsche Fußball-Meisterschaft, Klasse C. Nachdem
die süddeutsche Meisterschaft der Klasse B schon vor drei Wochen
auf dem Union-Sportplatz beim Aufbruch zum Auszug ge-
bracht worden war, wurde die der Klasse C am vergangenen
Sonntag auf dem gleichen Plage ausgetragen. Es traten sich da-
bei die ersten Mannschaften des Frankfurter F.C. „Nordend“
und der F.C. „Union“-Karlsruhe gegenüber. Beide spielten
gerade nicht sehr fair, so daß der Schiedsrichter Herr Langen
aus Karlsruhe öfters Strafschüsse geben lassen mußte. Nach drei
Eckmeter wurden verwirkelt; von denen aber nur einer verwandelt
wurde. Bis zur Pause konnte Frankfurt 1 Tor erzielen, dem
Karlsruhe nach Seitenwechsel noch 2 entgegensetzte. Erst in den
letzten zehn Minuten wurde das Spiel spannend, als Frankfurt
sich aufraffte, hintereinander zweimal freischuß einliefte und so
die deutsche Meisterschaft der Klasse C errang. Resultat 3:2.

GEBRÜDER REIS

HOF-MÖBELFABRIK
MANNHEIM

ETABLISSEMENT FÜR WOH-
NUNGS-EINRICHTUNGEN

Ausstellung vornehm
ausgestatteter Innenräume

GROSSES LAGER IN MÖBELN REICHER
U. EINFACHER AUSFÜHRUNG

Verkaufs-**M 1.4.** Nächst dem Kaufhaus
Häuser: **G 2.22.** Nächst dem Speisemarkt
Fabrik: Keppelerstr. 17-19 Ecke Schwetzingenstr.

5387

Ankauf.

Wer? den höchsten Preis erzielen will, der
wende sich zu mir!

Ich kaufe von Herrschaften abgegr. Kleiderstücke
Saeko-, Rock-, Frack-Anzüge

Hosen, Schuhe, Stiefel, Möbel, Bettfedern,
zahle die höchsten Preisen wegen dringenden Bedarf
zum Versandt.

Geß. Bestellungen erbitet 8005

Brym, G 4, 13.

Komme auch ausserhalb. Kaufe auch Partiewaren.

Verloren

von Beethovenstr. bis Plan-
ten ein Goldgürtel mit
Phantasie-Goldschnalle. Ab-
zugeben gegen Belohnung
Beethovenstr. 18, 3. St. 6965

Verloren 11110
am Sonntag morgen ein
mattgoldenes Gliederarm-
band vom Hoftheater über
Planen zum Ballhaus.
Abzugeben gegen gute Be-
lohnung Ludwigsbaf. 4. Ab-
d. Oberes Rheintalstr. 11, 1. St.

Verloren am Sonntag

1 goldenes Ketten-Armband.
Abzugeben geg. Belohnung bei
Weidner & Weisk. N 2, 8.

Entlaufen

Entlaufen Klein, schwarzer
Spitzer, auf den Namen
"Morle" hörend. Abzugeben
gegen gute Belohnung bei
Salomon Dirck II. G 2, 24,
Tel. 3712. Wer Auf. w. geg.
6968

Verkauf.

neued Haus, Dual 1 Zimmer,
rentabel zu verf. Ofen un-
Nr. 6419 an die Exped. d. Bl.

1 Smyrna Teppich

3,00 m auf 4,00 m, billig zu
verlaufen. Näheres P 7, 21,
6964



Divans (neue)

als Spezialität von 25 Mk. an
in allen Preislagen. 6996
H. Mehl. Schwanenweg 97.

Elegante Villa

zu verkaufen oder zu ver-
mieten. Telefon 1610. 6977

Stellen finden

Kontoristin

mit der einfachen Buchfüh-
rung, sowie Bureauarbeiten
durchaus vertraut, mit schö-
ner, geübter Handschrift,
zum sofortigen Eintritt ge-
eignet. Offerten unter Post-
fach 91 Ludwigsbaf. a. M.,
6971

Gesucht wird zum sofortigen
Eintritt nach einem größeren
Platz am Mittelrhein zur
Verwaltung eines umfang-
reichen Rohlen-Detailhandels
ein freibauer längerer

Vorarbeiter

der Brandkenntnisse und
die Befähigung besitzt, einem
derartigen Lager selbständig
vorzuleiten. Offerten mit
Gebührenangaben unter Nr.
6706 an die Expedition dieser
Zeitung erbeten.

Modes.

Erste Arbeit, leicht bel. Gung-
wert. Off. n. Nr. 11123 an die Ex-
ped. d. Bl. 11123

Perfekte Köchin, die etwas
Hausarbeit beforzt, auf 1.
Juli gesucht. 11040
P 7, 22, 3 Treppen.

1 ordentliches Mädchen aus
kleiner Familie auf 1. Juli
gesucht. 6981
K 3, 13, 1 Treppe links.

Zünftiges Mädchen für Küche
und Haus bei gutem Lohn
per 1. Juli gesucht. 11005
C 1, 13, 1 Treppe.

Ordentl., ehrl. Dienstmädchen
gesucht. Näheres Seidenweber-
straße 30a, Postfach 6983

Ähnlich aussehendes Mädchen
gesucht. Näheres sofort gesucht.
11152

Junges nettes Mädchen woe-
nüber gesucht. 11151

Stellen suchen

Lichtfach erprobtes Mäd-
chen sucht Stellung zu 1-2
Küchen. 11153
Vorringstraße 1a, Hinter-
haus, 2. Stock links.

Fräulein in Stenographie und
Buchführung, 18 J., auf
Bureau tätig, sucht per 1. Juli
gehilf. Stellung. Off. unter C.
11148 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges Mädchen m. g.
Jugend u. 2 J. Köchlin, St.
Waldstraße 13, 1. Tel. 5916, 6991

Junker & Ruh- Gaskocher



Garantiert geringster
Gasverbrauch durch
Doppelsparbrenner DRP

Ausführliche Kataloge & Vorführung durch:
Isidor Kahn, Mannheim, Q 2, 4.

8176

Frachtbriefe **Dr. F. Saas** Buchdruckerei.

werten, durch Vernichtung von Säcken und Papieren antizipieren. Daß
alle Kämpfe gegen die Rattenplage bisher so geringen Erfolg auf-
wiesen, hat ihre Hauptursache in der ungenügenden Vermehrung der
Tiere.

— Neues von der Affensprache berichtet Professor R. C. Garner,
der bekannte amerikanische Gelehrte, der seit fünf Jahren im Herzen
des dunklen Weltteils weilt, um den Affen des Urwaldes ihre
Sprache abzuklären, in einem längeren Aufsatz, den er in einer
großen englischen Zeitung veröffentlicht. Seit zwanzig Jahren
beobachtet Professor Garner seine Studien der Erforschung der Ver-
ständigungsmittel der Tiere, insbesondere der Affen: „Ich muß zu-
geben, daß meine Fortschritte dabei sehr langsam und mühsam
waren. Während meines zwanzigjährigen Studiums habe ich ins-
gesamt rund 90 Wörter sammeln können, die sich auf mehr als
zweihundert verschiedene Affenarten verteilen, jedoch der Wortschatz der
Affen sehr arm erscheint; in der Tat sind neun Worte die höchste
Zahl, die ich bei einer Affensprache konstatieren konnte.“ Professor
Garner erzählt dann von seinen Experimenten mit zwei jungen
Affen, die trotz naher Verwandtschaft völlig verschiedene Laut-
bildungen hervorbringen. „In der Sprache der Weibchen wird
ein Verlangen z. B. durch den Laut „Om“ ausgedrückt, bei dem
die Vokale hart und sanft ausgesprochen werden, während der
Laut „Om“ in der gleichen Bedeutung das Wort „Ai-ah“ gebraucht,
wobei er die Vokale hart und energisch dehnt und den letzten Kon-
sonanten mit leuchtendem Atem begleitet. Ebenso verschieden sind
die Laute bei drohender Gefahr bei den verschiedenen Affenarten.
Sie haben auch verschiedene Laute für die Frage wo und bestimmte
Worte für die Antwort.“ Eine besondere musikalische Weichheit und
Schönheit des Klanges hat der Ruf, der nur der Mutter gilt. Der
Mutter ruft „hi“, während der Junge einen Murreruf hat, der
sich schwer mit Buchstaben ausdrücken läßt und vielleicht sich am
Besten mit „Ou-oh“ oder „Ou-wah“ ausdrücken läßt. Wenn ich
diese süßen klingenden Töne von den jungen Affen im Walde höre,
werde ich oft von dem eigenartigen Pathos dieses schmelzhaften
Aufes gerührt. Ich habe einen Eingeborenen in meinen Diensten,
der die Affensprache so vollkommen versteht, daß die Tiere selbst
durch ihn gelächelt werden können. Er hat mir erzählt, daß die
Eingeborenen den Kampfschrei der männlichen Weibchen bei der
Jagd anzuhören pflegen. Der Kampfschrei hat stets die Folge, daß
der in der Nähe verborgene Weibchen sofort antwortet und, aller
Gefahr spottend, freudig aus dem Dickicht kommt, um den Gegner
zu fassen.“ Professor Garner hat auch interessante Versuche über
die Farberkennungen der Affen vorgenommen und dabei fest-
gestellt, daß mehrere Affenarten entgegen der allgemein verbreiteten
Ansicht selbst ganz verschiedene sehr scharf unterscheidbare
Farben. Der Gelehrte bleibt im Kongo, um seine Experimente fort-
zusetzen.

— Königin Elena und der Krüppel. Aus Rom wird berich-
tet: Von ihrer Reise nach Brindisi, wohin die Königin von Ita-
lien ihren Gemahl zur Zusammenkunft mit dem Kaiser begleitet
hatte, hat Königin Elena einen neuen Schilling mitgebracht, der
jetzt in Rom in ihrem Auftrag von einem der ersten Ärzte be-
handelt und gepflegt wird. Nach der Zusammenkunft mit dem
Kaiser unternahm das Königspaar eine Automobillfahrt in die
Umgebung. In der Nähe eines Leuchtturmes wurde Halt gemacht.
Die Königin sah einen verkrüppelten Knaben, der sich mühsam mit
zwei schlecht gearbeiteten Krücken am Weg dahinschleppte. Sie nä-
berte sich dem Knaben. Das unglückliche Kind ahnte nicht, daß
es der Königin und die Königin waren, die mit ihm sprach. Als
Königin Elena einige tröstende Worte an den Knaben richtete,
antwortete das Kind melancholisch, daß es nichts anderes wünsche,
als ein baldiges Ende seines Lebens, das ihm nur Leid und
Schmerzen auferlegt. Die pessimistischen Worte im Munde eines
Kindes machten auf die Königin einen tiefen Eindruck; der Knabe
erzählte, daß er allein mit seinem Vater lebe, dem Leuchtturm-
wächter; die Mutter war vor einigen Jahren mit einem Liebes-
beter entflohen. Die Königin nahm das Kind bei der Hand und ver-
sprach ihm, für Pflege durch einen geschickten Arzt zu sorgen. Der
jüngliche Krüppel lauschte still diesen mütterlichen Tröstungen,
die ihm nie vordem gesprochen worden waren; seine Augen füllten
sich mit Tränen und in einer Aufwallung von schmerzlicher Dank-
barkeit lächelte er unablässig die Hand der fremden Frau und
nannte sie mit den zärtlichsten Worten, die die italienische
Sprache kennt, während der König sich abwandte, um seine Rück-
zug zu verbergen. Einige Tage später wurde das Kind im Auf-
trag der Königin und mit Genehmigung des überraschten Vaters
nach Rom gebracht, wo es jetzt vor einem berühmten Spezialisten
behandelt wird und oft den Besuch seiner besorgten königlichen
Mutter empfängt.

— Ein amerikanischer Millionär über Berlin. Paris ist
eine der entzückendsten, schmackhaftesten und geruchvollsten Städte
der Welt, aber Berlin ist eine der reinsten, freundlichsten und ord-
entlichsten Städte derselben Erde... mit diesen Worten leitet
der amerikanische Millionär Leopold Wormser eine Schilderung
der Reichshauptstadt ein, die im Newyork Herald veröffentlicht
wird. Mit bitteren Worten beklagt er den Staub, die Unordnung
und die Vernachlässigung der Reinlichkeit, die in Paris herrschen.
„Ich denke sehr ernsthaft daran, eine Summe Geldes auszugeben

für den Plan, Abordnungen von Chicago, Newyork und Paris
nach der Kaiserstadt zu entsenden, damit die Bürgermeister und
Stadtväter sehen, wie man eine Stadt regiert. Die Straßen von
Berlin sind keine Abfallstätten von Papier und Schutt. Vor eini-
gen Tagen sah ich einen Postkoffer, der einen Mann anhielt, weil
er eine geladene Zeitung fürweg auf die Straße warf. Berlin
wird so oft und so gründlich gesprengt und gereinigt, daß beim
Wind nichts mehr übrig bleibt, so daß er Staub und Mikroben
umherwirbeln könnte, wie er das in Paris tun kann.“

— Ein Maler ohne Arme. Die große Gemäldeausstellung
in der Londoner königlichen Akademie zeigt in diesem Jahre
unter anderem auch ein ausgezeichnetes gewaltiges Bild eines Künstlers,
der ohne Arme arbeitet. Vertram Dille, so erzählt die London
Opinion, verlor bei einem Straßenunfall als achtjähriger Knabe
beide Arme. Aber der Knabe hatte bereits Zeichen eines außer-
ordentlichen Talentbesitzes abgelegt; das Kind wollte seine Liebhaber
nicht aufgeben und mit helldunstiger Geduld erlernte es, mit dem
Mund zwischen den Zähnen zu zeichnen. Nach zwei Jahren
hatte Dille die Altersgenossen überholt, gewann als Sechsjähriger
einen von der Kunstschule in Bristol ausgeschütteten Preis und bald
darauf einen zweiten Preis von 2000 Mark, der dem angesehenen
Künstlerbau diente, in Paris seine Studien fortzusetzen. Als er
später in London zum ersten Mal Werke ausstellte, fand seine
weise technisch vollendete Kunst sofort lobhafte Anerkennung und
eines seiner ersten Werke kaufte sofort die Königin Victoria. Ge-
wöhnlich malt Dille Bilder kleineren Formats, er hat jedoch auch
bereits größere Landschaften gemalt, so mehrere Bilder, die eine
Größe von einem Meter zu sechs Dezimeter haben.

— Ein neuer Apostel der Luftschiffahrt in England. Welch
lächerliche Angst vor feindlichen Luftschiffen ganz England er-
faßt, hatte man in letzter Zeit reichlich Gelegenheit zu konsta-
tieren. Man kann kaum irgend eine Zeitung oder Magazine in
die Hand nehmen, in welcher nicht diese Frage in dieser oder
jener Hinsicht erörtert wird. Einen nichtlichen Beitrag liefert
hierzu ein kürzlich erschienener Artikel im „Nineteenth Century“.
Wenn der Verfasser, ein Kapitän Tullock, auch die Unmöglichkeit
einer Invasion nach England mit Hilfe von Luftschiffen zugeben
müßte, so gefällt er sich doch darin, den Engländern in breiter
Weise anzumalen, was sich einziges Luftschiff für Unheil
causieren kann und fordert als zweiter Satz ganz England zum
Kampfe gegen diese Gefahr auf. So sieht er im Geiste bereits
ein feindliches Luftschiff über den Meer der Themse schweben
und verderbenbringende Brandgeschosse auf die Docks und Lager-
häuser, die Arsenalen und Kriegswerkstätten von London herab-
senden. Die Docks werden in ein großes Feuermeer verwan-
delt; Heer und Flotte werden machtlos durch Beschädigung
ihrer Depots und Reservewer. An einer anderen Stelle läßt er
in früher Morgenstunden ein paar beherrschte Männer einem feind-
lichen Luftschiff entweichen und — nach Muster des „Sea-
tern 1906“ — die großen Docks an der Themse in Brand stecken,
so daß das brennende Del mit der Flut nach London hineingerat-
ten, dieses in wenigen Stunden in einen Schutthaufen verwan-
delt. Niemand kann, so ruft er pathetisch aus, solch Feuer löschen,
angelegt von ein paar mutigen Männern mit Hilfe eines einzigen
Luftschiffes und eines einzigen Streichholzes. Deshalb, ihr Eng-
länder, so klingt sein Ruf, erkennt die große Gefahr, die euren
Lands droht. Keine Zeit ist zu verlieren, hier gibt es nur ein
Mittel und das ist der Two Power Standard auch auf dem
Gebiete der Luftschiffahrt. Man kann wohl mit Recht behaupten,
daß ein deutscher Schriftsteller, welcher etwas Ähnliches in Hin-
sicht auf die gewaltige Ueberlegenheit Englands zur See vorbrin-
gen würde, sicher der Gefahr der Zerschmetterung sich aussetzen
würde. Es wäre wirklich zu wünschen, daß auch in England end-
lich die Gemüter wieder nüchterner Ueberlegung zugänglich
würden.



Spielende Arbeit

lackähnlicher Hochglanz, Er-
haltung des Leders, höchste
Sparsamkeit im Gebrauch,
begründen den Wert von
Erdal.

Erdal überall erhältlich.

Zu haben in allen Kolonialwaren und Schuhgeschäften.

— Die Rattenplage in Amerika. Aus Newyork wird berichtet:
Die biologische Abteilung des amerikanischen Oberbundesministeriums
hat jochen eine Denkschrift über die Rattenplage in den Vereinigten
Staaten erscheinen lassen, die bemerkenswerte Aufschlüsse gibt über
die Berechnungen, die die Ratten in Amerika anrichten, und über
den gewaltigen Schaden, den sie dem Nationalvermögen zufügen.
Nach den Berechnungen zerstören und rauben die Ratten für ihren
Lebensunterhalt alljährlich rund für 100 Millionen Mark Werte.
Dann tritt die große Gefahr, die die Ratten als die verderblichsten
Verbreiter der Typhuspest dem Lande bringen. An verbreitetsten
in Amerika ist die sogenannte „norwegische Ratte“. Auf Grund
von Experimenten hat man festgestellt, daß jede der diesen Ratten
Platten, die im Lande ihre Wege freiben, jährlich ungefähr für 2.70
Mark Kosten verursachen muß, um sich zu erhalten; finden sie Futter,
so verbrauchen sie im Jahre für rund 7.20 Mk. für jede Ratte.
Über zu der Ernährung treten die gewaltigen Schäden, die die Tiere
durch Verunreinigung des Getriebes, durch Unterverunreinigen von Bau-

